

Interaktion, Repräsentation und Herrschaft

Der Königshof im Hellenismus

Von

Gregor Weber

Jürgen Malitz zum 4. 1. 1997

I. Einleitung

Für das Jahr 219 v. Chr. berichtet Polybios von einem Angebot des Ätolers Theodotos, ptolemäischer Stratege von Koilesyrien und Phönizien, an Antiochos den Großen (III.)¹⁾: Der Seleukide sollte dieses Gebiet erhalten, das ihn für weitere Angriffe auf das Ptolemäerreich in eine günstige Position versetzte. Er nahm nach anfänglichem Zögern an.²⁾ In der Verachtung für die Le-

¹⁾ Vgl. *Karl-Wilhelm Welwei*, Könige und Königtum im Urteil des Polybios. Diss. phil. Köln 1963, 79f.; *Carl Schneider*, Kulturgeschichte des Hellenismus. 2 Bde. München 1967/69, hier Bd. 1, 517f.; *Heinz Heinen*, The Syrian-Egyptian Wars and the New Kingdoms of Asia Minor, in: *Cambridge Ancient History*. Vol. 7/1. 2. Aufl. Cambridge 1984, 412–445, 434–440. Theodotos wird als τεταγμένος ἐπὶ Κοίλης Συρίας bezeichnet, bei der Übergabe ist explizit nur von Tyros und Ptolemais die Rede, dazu von einer Menge Kriegsgesäß (Polyb. 5,62).

²⁾ Polyb. 5,40,1–3, außerdem 5,61,3: πολλῆς ἀπορίας ἦν καὶ δυσχορηστίας πλήρης ὑπὲρ τοῦ τί πρακτέον καὶ πῶς χρηστέον ἐστὶ τοῖς προσαγελλομένοις; 5,40,3: τοῦ δ' ἄσμένως δεξαμένου τὴν ἐλπίδα. Zur Person des Kalydoniers vgl. *Prosopographia Ptolemaica VI* (= PP VI): La cour, les relations internationales et les possessions extérieures, la vie culturelle (Nos 14479–17250). Bearb. v. *Willy Peremans*, *Edmond van't Dack*, *Leon Mooren* u. *Wilfried Swinnen* (*Studia Hellenistica*, Vol. 17.) Löwen 1968, Nr. 15045, u. *Werner Huß*, Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios' IV. (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, H. 69.) München 1976, 3–8 u. passim; zu geplanten Aktionen gegen Achaïos als Hintergrund für Antiochos' Zögern vgl. *Huß*, Untersuchungen, 41 ff. – In dieser Region wiederholte sich der Vorgang des Frontwechsels von den Ptolemäern zu den Seleukiden noch mehrfach: zum einen nach Polyb. 5,70,10f. (218 v. Chr.) der ὑπάρχων Κεραιας ἀπέστη πρὸς αὐτόν: ὃ χρησάμενος μεγαλοπρεπῶς πολλοὺς ἐμετέωρισε τῶν παρὰ τοῖς ἐναντίοις ἡγεμόνων, danach der thessalische Reiterführer Hippolochos; zum anderen Ptolemaios, Sohn des Thraseas (PP VI 15236), στραταγὸς καὶ ἀρχιερεὺς Συρίας Κοίλας καὶ Φοινίκας (OGIS 230), zwischen 204 und 201 (nicht bereits 218/17, vgl. *Dov Gera*, Ptolemy Son of Thraseas and the Fifth Syrian War, in: *AncSoc* 18, 1987, 63–73, hier 68–73), dazu *Thomas Fischer*, Zur Seleukideninschrift von Hefzibah, in: *ZPE* 33, 1979, 131–138; *Jean-Marie Bertrand*, Sur l'inscription d'Hefzibah, in: *ZPE* 46, 1982, 167–174; *Gera*, Ptolemy, 66 ff.: "... the real motive has perhaps to be traced to events in the Alexandrian court after the accession of Ptolemy Epipha-

bensweise und den Charakter des herrschenden Ptolemäers (IV.) Philopator sieht Polybios, der diesen Herrscher äußerst ungünstig zeichnet³), eines der Motive für den Schritt des Theodotos, der obendrein „jegliches Vertrauen zu den Leuten am Hof verloren“ hatte.⁴) Denn Theodotos war nach eigener Einschätzung kein ausreichender Dank (*charis*) für frühere Verdienste zuteil geworden, sondern er wäre in Alexandria aus unbekanntem Gründen beinahe hingerichtet worden.⁵) Zwei Jahre später, unmittelbar vor der seleukidisch-ptolemäischen Auseinandersetzung bei Raphia in Ägypten (217 v. Chr.), unternahm der Ätoler dann den erfolglosen Versuch, Ptolemaios IV. in seinem Zelt zu ermorden, denn, so Polybios, „er kannte von seinem früheren Aufenthalt am Hof die Gewohnheiten des Königs und seine Lebensweise“⁶). Theodotos war nun nicht irgendein Haudegen, sondern angesichts der Tatsache, daß ihm die seit Jahrzehnten zwischen beiden Reichen umstrittene Region übergeben worden war, sicher ein bewährtes und vertrauenswürdigen Mitglied des Ptolemäerhofes, das danach Antiochos zur Verfügung stand⁷): Antiochos vertraute ihm den Oberbefehl über sein früheres Gebiet an und setzte ihn für weitere Unternehmungen ein.⁸)

nes“ (S. 71); *Francis Piejko*, Antiochus III and Ptolemy Son of Thraseas. The Inscription of Hefzibah Reconsidered, in: *AC* 60, 1991, 245–259; *Susan Sherwin-White/Amélie Kuhrt*, From Samarkhand to Sardis. A New Approach to the Seleucid Empire. London 1993, 48–51.

³) Polybios betont etwa seine ἀδυναμία τοῦ βασιλεύειν (15,34,5); vgl. *Welwei*, Könige (wie Anm. 1), 81 f.; außerdem *Karlhans Abel*, Der Tod des Ptolemaios IV. Philopator bei Polybios. Eine historisch-textgeschichtliche Studie, in: *Hermes* 95, 1967, 72–90; *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 20–87 u. 269 f.; *Frank W. Walbank*, Egypt in Polybius, in: *Glimpses of Ancient Egypt. Studies in Honour of H. W. Fairman*. Warminster 1979, 180–189, hier 183–185; *Gabriele Marasco*, La valutazione di Tolemeo IV Filopatore nella storiografia greca, in: *Sileno* 5/6, 1980/81, 159–182; *Leon Mooren*, Die diplomatische Funktion der hellenistischen Königsfreunde, in: *Eckart Olshausen* (Hrsg.), *Antike Diplomatie*. (WdF, Bd. 462.) Darmstadt 1979, 256–290, 260 mit Anm. 21; *Heinen*, Wars (wie Anm. 1), 435; *Thomas Schneider*, *Lexikon der Pharaonen. Die altägyptischen Könige von der Frühzeit bis zur Römerherrschaft*. Zürich 1994, 212–214.

⁴) διαπιστήσας τοῖς περὶ τὴν αὐλήν (5,40,2), wiederholt 5,61,3–8.

⁵) Polyb. 5,40,1, 46,3–4, 61,4, dazu *Leon Mooren*, Korruption in der hellenistischen Führungsschicht, in: *Wolfgang Schuller* (Hrsg.), *Korruption im Altertum*. München/Wien 1982, 93–101, hier 95. Nach *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 10, könnte dies die Begründung des Theodotos „gegenüber dem seleukidischen Hof gewesen sein.“

⁶) Polyb. 5,81,2: συνειδὼς γὰρ ἐκ τῆς προγεγενημένης συμβιώσεως τὴν τοῦ βασιλέως αἴρεσιν; zur Bewertung vgl. *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 8.

⁷) Dazu grundlegend *Heinen*, Wars (wie Anm. 1). Zur möglichen Ermordung des Königsbruders Magas durch Theodotos vgl. *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 33–35 mit Anm. 145.

⁸) Gleiches gilt auch für Theodotos' „Offizier“ Panaitolos (PP VI 15232, vgl. noch Polyb. 10,49) und die gemeinsamen Freunde, die in der Szene der ersten Begegnung von Antiochos und Theodotos erwähnt sind (zuvor kontaktierte man nur brieflich), vgl. Polyb. 5,62,2: ἀπαντησάντων δὲ τῶν περὶ τὸν Θεόδωτον καὶ Παναίτωλον αὐτῷ καὶ τῶν ἄμα τούτοις φίλων, nahm Antiochos sie φίλανθρώπως auf; zum Phänomen sekundären

Diese Skizze, gut einhundert Jahre nach dem Tode Alexanders des Großen, verdeutlicht zentrale Aspekte des Themas ‚Königshof im Hellenismus‘ und führt hinein in das Herrschaftszentrum ‚Hof‘, genauer: in die Spannungen, die am Ptolemäerhof seit dem Tod Ptolemaios III. und der Ermordung seiner Frau Berenike bestanden.⁹⁾ Sie zeigt an der Reaktion des Theodotos, daß die Integration aller Mitglieder der Hofgesellschaft nicht immer gelang, zumal wenn bestimmte Erwartungen, verknüpft mit dem Stichwort *charis*, nicht erfüllt wurden. Die aus dem dargelegten Beispiel resultierenden Folgen machen evident, daß dem Hof als ‚sozialem System‘¹⁰⁾ auch für den Hellenismus verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen ist. Dabei möchte ich mich auf die Jahrhunderte danach bis zum Jahre 30 v. Chr. konzentrieren und die Höfe der ‚großen‘ Monarchien ins Zentrum stellen.¹¹⁾

Mit der Erhellung des sozialen Gebildes ‚Hof‘ soll ein neuer Zugriff auf einen zentralen Faktor hellenistischer Geschichte herausgearbeitet werden. Denn das Forschungsinteresse hat sich bislang meist auf die Könige selbst, auf die Funktionsträger an den Höfen und auf antiquarische Details zum höfischen Alltag konzentriert.¹²⁾ Dabei stehen gerade Informationen aus dem letzten Be-

Gunsterweises vgl. S. 50f. – Zur Ätolerfreundlichkeit des Antiochos vgl. *Welwei*, Könige (wie Anm. 1), 66f.

⁹⁾ Zu den Vorgängen im einzelnen vgl. *Edouard Will*, *Histoire politique du monde hellénistique*. 2 Vols. 2. Aufl. Nancy 1979/82, hier Vol. 2, 26–28; *Günther Hölbl*, *Geschichte des Ptolemäerreiches*. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung. Darmstadt 1994, 111f.

¹⁰⁾ Dazu vgl. *Jan Hirschbiegel*, *Der Hof als soziales System*, in: *Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (Arbeitsstelle Kiel) 3/1*, 1993, 11–25, der allerdings (S. 16–18) ‚Macht‘ als grundlegendes Kommunikationsmedium versteht, das die Institution ‚Hof‘ in den ‚Funktionsbereichen‘ und ‚Teilsystemen‘ zusammenhält: ‚Macht ist definiert als Möglichkeit, durch eigene Entscheidung für andere eine Alternative auszuwählen, als Kombination von Einfluß, Autorität und Führung und als anwendbar auf unterschiedlichste Inhalte.‘ Mit einer solchen, kaum faßbaren Bestimmung kann man aber dem facettenreichen interaktiven Diskurs am Hof nicht gerecht werden.

¹¹⁾ *Hatto H. Schmitt*, *Zur Inszenierung des Privatlebens des hellenistischen Herrschers*, in: *Jakob Seibert* (Hrsg.), *Hellenistische Studien*. Gedenkschrift für Hermann Bengtson. (Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte, Bd. 5.) München 1991, 75–86, hier 81, stellt Dionysios von Syrakus als Vorläufer für den Hellenismus heraus; dazu *Gregor Weber*, *Poesie und Poeten an den Höfen vorhellenistischer Monarchen*, in: *Klio* 74, 1992, 25–77, 70–72; bereits *Giuseppe Corradi*, *Studi ellenistici*. Turin 1929, 235. – *Kappadokien, Bithynien und Pontos* bleiben somit außer acht, vgl. aber *Eckart Olshausen*, *Zum Hellenisierungsprozeß am pontischen Königshof*, in: *AncSoc* 5, 1974, 153–170. Durch Heiratsverbindungen mit den ‚großen‘ Dynastien wird eine Vielzahl an höfischen Lebensformen dort schon früh bekannt gewesen sein.

¹²⁾ Ein sicherer Indikator hierfür ist, daß die Indizes fast aller einschlägigen Monographien zum Thema und seinem Umfeld kein Lemma ‚Hof‘ o. ä. aufweisen, allenfalls Hinweise auf ‚Freunde des Königs‘ und andere Funktionsträger. – Zur Quellen- und Forschungslage ist folgendes zu bemerken: Größere Sinnzusammenhänge werden allein durch Polybios, Diodor und Livius, auch durch Caesar und Appian erschlossen, wobei zum Teil beträchtliche Lücken, besonders etwa im 3. Jahrhundert, zu verzeichnen sind. Zur Auswertung liegt sehr reiches dokumentarisches Material vor (Inschriften und Papyri), aus dem aber nur selten

reich in der Gefahr, durch Konzeption und Terminologie des französischen Absolutismus anachronistisch vereinnahmt zu werden.

War der Hof bislang eher eine mit dem Namen von Norbert Elias verbundene Fragestellung der frühneuzeitlichen Geschichte¹³), so ist jetzt für den hellenistischen Hof nach der Zusammensetzung der Hofgesellschaft, nach den interaktiven Strukturen, nach Mechanismen von Integration und Organisation zu fragen. Gleiches gilt für die Relation zwischen erforderlicher Anwesenheit am Hof und auswärtigem Ausüben bestimmter Funktionen sowie für die Vergleichbarkeit und Konkurrenz verschiedener Höfe. Schließlich ist die gesamtgesellschaftliche Funktion des hellenistischen Hofes in den Blick zu nehmen.

gesicherte Informationen über interaktive Zusammenhänge an den Höfen zu gewinnen sind. Dieses Material entbehrt außerdem nicht einer gewissen Einseitigkeit, weil es meist dem Ptolemäerreich entstammt und nicht a priori auf die anderen Reiche übertragbar ist. Eher gelingt dies noch für die beteiligten Poleis: Für Milet vgl. *Peter Herrmann*, Milesier am Seleukidenhof. Prosopographische Beiträge zur Geschichte Milet im 2. Jhd. v. Chr., in: *Chiron* 17, 1987, 171–192; für Athen vgl. *Christian Habicht*, Athen und die Seleukiden, in: *Chiron* 19, 1989, 7–26; *ders.*, Athens and the Attalids in the Second Century B.C., in: *Hesperia* 59, 1990, 561–577. Schließlich bleibt als eigenes ‚corpus‘ die Zusammenstellung verschiedener, in der Beurteilung hinsichtlich ihres Quellenwertes oft problematischer Anekdoten, etwa die Herrscher-Apophthegmata bei Plutarch. – Grundlegend sind *Max L. Strack*, Griechische Titel im Ptolemäerreich, in: *RhM* 55, 1900, 161–190; *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 256–343; *Elias Bikerman*, Institutions des Séleucides. Paris 1938, 31–50; *Henri Henne*, Sur la titulature aulique des stratèges de nomes à l'époque ptolémaïque, in: *REA* 42, 1940, 172–186; *Maria Trindl*, Ehrentitel im Ptolemäerreich. Diss. phil. München 1942, 9–127; *Kathleen M. T. Atkinson*, Some Observations on Ptolemaic Ranks and Titles, in: *Aegyptus* 32, 1952, 204–214; *Christian Habicht*, Die herrschende Gesellschaft in den hellenistischen Monarchien, in: *VSWG* 45, 1958, 1–16; *Eckart Olshausen*, Die Prosopographie der hellenistischen Königsgesandten I. (Studia Hellenistica, Vol. 19.) Löwen 1974; *Leon Mooren*, The Aulic Titulature in Ptolemaic Egypt. Introduction and Prosopography. Brüssel 1975; *ders.*, La hiérarchie de cour Ptolémaïque. Contribution à l'étude des institutions et des classes dirigeantes à l'époque hellénistique. (Studia Hellenistica, Vol. 23.) Löwen 1977; *Jörg-Dieter Gauger*, Zu einem offenen Problem des hellenistischen Hoftitelsystems. Ein persischer Ehrentitel συγγενής?, in: *Fschr. Johannes Straub*. Bonn 1977, 137–158; *Gabriel Herman*, The ‚Friends‘ of the Early Hellenistic Rulers, Servants or Officials?, in: *Talanta* 12/13, 1980/81, 103–149; *Sylvie Le Bohec*, Les philoi des rois Antigonides, in: *REG* 98, 1985, 93–124; *dies.*, L'entourage royal à la cour des Antigonides, in: *Edmond Lévy* (Ed.), *Le système palatial en Orient, en Grèce et à Rome*. Straßburg 1987, 315–326; *Richard A. Billows*, Antigonos the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State. Berkeley 1990, 248–250. – Für die φίλοι des Lysimachos vgl. jetzt *Franca Landucci Gattinoni*, Lisimaco di Tracia. Un sovrano nella prospettiva del primo ellenismo. Mailand 1992, 245–259; *Carlo Franco*, Il regno di Lisimaco. Strutture amministrative e rapporti con le città. Pisa 1993, 192–201.

¹³) *Norbert Elias*, Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie. Mit einer Einleitung: Soziologie und Geschichtswissenschaft. Darmstadt/Neuweg 1969; *Aloys Winterling*, Der Hof der Kurfürsten von Köln (1688–1794). Eine Fallstudie zur Bedeutung „absolutistischer“ Hofhaltung. Bonn 1986; *Gotthardt Fröhlsorge*, Der Hof, der Raum, die Bewegung. Gedanken zur Neubewertung des europäischen Hofzeremoniells, in: *Euphorion* 82, 1988, 424–429; *Roger Chartier*, Gesellschaftliche Figuration und Habitus. Norbert Elias und Die höfische Gesellschaft, in: *ders.*, Die unvollendete Vergangenheit. Frankfurt am Main 1989, 44–69.

Der ‚Hof‘ ist nämlich viel mehr als das administrative Zentrum des Reiches, mehr als eine bloße Ansammlung von Funktionsträgern.¹⁴⁾

Bemerkenswerterweise fehlt eine konzeptionell ausgearbeitete griechische Eigenbegrifflichkeit von ‚Hof‘; es wird nur rein lokal von *aulé*, *to basíleion* oder *ta basíleia* gesprochen¹⁵⁾, wobei die letzten beiden Begriffe allgemein die ‚Residenz‘ meinen, ohne die Anwesenheit des Herrschers vorauszusetzen¹⁶⁾. Dies verwundert um so mehr, da etwa Polybios zweifellos auf höfische Quellen rekurriert.¹⁷⁾ Das Phänomen insgesamt wird unter *basíleia* (Königsherrschaft) subsumiert, die den König ins Zentrum von Reich und Hof rückt¹⁸⁾, obwohl sich unter bestimmten Bedingungen der Hof oder Teile von ihm verselbständigen und einen eigenen Machtfaktor ausbilden konnten.

Nach einer Darstellung von Genese und Eckdaten des hellenistischen Hofes gliedern sich meine Ausführungen nach den im Titel angeführten Strukturelementen¹⁹⁾:

¹⁴⁾ Die Multifunktionalität des Hofes wird dagegen mit Recht von *Hirschbiegel*, Hof (wie Anm. 10), 12 f., besonders herausgestellt.

¹⁵⁾ Belege bei *Gregor Weber*, Dichtung und höfische Gesellschaft. Die Rezeption von Zeitgeschichte am Hof der ersten drei Ptolemäer. (Hermes, Einzelschriften, H. 62.) Stuttgart 1993, 20 Anm. 3, dazu *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 33; *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 6–8; *Tamm*, Aula (wie Anm. 18), 141–168, bes. 160 f., geht unzutreffend davon aus, daß der äußere Rahmen mit Höflingen, Gebäuden etc. mitgemeint war. Die Leute am Hof sind die *αὐλικοί* oder *οἱ περὶ τὴν αὐλήν* (siehe Anm. 4), zum Sprachgebrauch vgl. *Louis Robert*, Décret d’Athènes pour un officier d’Antiochos Épiphane, in: *Hellenica* 11/12, 1960, 92–115, hier 105 mit Anm. 1. Die Polyb. 15,25,21 verwendete Bezeichnung *διακονία* für den Hofstaat ist polybianisches Hapaxlegomenon. Auch in den Papyri finden sich nicht viele Belege, vgl. neben der Formulierung *περὶ Πτολεμαίου ἐν αὐλῇ τοιαῦτα λέγων* in PSI 4,340,5 f. (257/56 v. Chr.), noch Material bei *Aristide Calderini*, Riflessi della Corte Tolemaica nei papiri greci dei primi tre secoli av. Cr., in: *Rendiconti dell’Istituto Lombardo* 50, 1917, 262–278, hier 277 mit Anm. 4.

¹⁶⁾ Hinweis Prof. *Hatto H. Schmitt*, München. Als Belege sei auf Polyb. 3,15,4 (Neu-Karthago), 4,46,2 (Tyllis in Thrakien) u. 10,27,7 (Ekbatana) verwiesen.

¹⁷⁾ Vgl. *Hatto H. Schmitt*, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos’ des Großen und seiner Zeit. Wiesbaden 1964, 177–185.

¹⁸⁾ Vgl. Polyb. 8,15,1, wo es vom Kreter Bolis (siehe Anm. 85) heißt: *χρόνον δὲ πολὺν ἐν τῇ βασιλείᾳ διατετριφὸς ἐν ἡγεμονικῇ προστασίᾳ*, wobei eindeutig ein höfischer Kontext gemeint ist. Der personale Charakter der Königsherrschaft kommt deutlich zum Ausdruck, wenn Polyb. 5,87,7 von den Beherrschten als *οἱ ἐν τῇ βασιλείᾳ* und 5,61,4 von Verdiensten *τῇ Πτολεμαίου βασιλείᾳ* die Rede ist. – So auch explizit s. v. *βασιλεία* im Suda-Lexikon, dazu *Hans-Joachim Gehrke*, Der siegreiche König. Überlegungen zur Hellenistischen Monarchie, in: *AKG* 64, 1982, 247–277, 253; zur Literatur *περὶ βασιλείας* vgl. *Oswyn Murray*, Philodemus on the Good King According to Homer, in: *JRS* 55, 1965, 161–182; siehe S. 35–38. – Für die römischen Begriffsprägungen *aula* und *palatium* vgl. *Birgitta Tamm*, *Aula regia*, ‚*aulé*‘, and *aula*, in: *Opuscula. Mélanges Karl Kerényi*. Stockholm 1968, 135–242, bes. 169–232; *Aloys Winterling*, in diesem Band, S. 94–98; für die spätere Zeit *John Procopé*, Art. „Höflichkeit“, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*. Bd. 15. Stuttgart 1991, 930–986, dessen Ausführungen zum antiken Begriffshorizont von ‚Hof‘ oft unzureichend sind, etwa mit der Aussage, daß „in Griechenland oder Rom ... Königshöfe eine untergeordnete kulturelle Größe darstellen“.

¹⁹⁾ Zu den drei Leitbegriffen vgl. *Niklas Luhmann*, *Interaktion, Organisation, Gesellschaft*.

Interaktion meint die sich von der gesellschaftlichen Umwelt abgrenzende Kommunikation von Anwesenden innerhalb des Hofes. Ihre Untersuchung setzt daher eine Klärung voraus, welche Personen aus welchen Gründen, mit welchen Interessen und zu welcher Zeit dort anwesend waren.

Repräsentation meint die Inszenierung der besonderen Stellung des Monarchen sowohl für den Hof selbst und für Besucher verschiedenster Provenienz als auch durch Weisen des Transformierens von Zeichensystemen nach außen, in das eigene Herrschaftsgebiet, in konkurrierende Herrschaftssysteme und in neutrale Zonen hinein.

Herrschaft meint die Funktion von Hof und höfischer Gesellschaft, mit unterschiedlichen Mitteln die Souveränität des Königs nach außen hin bei verschiedenen Personenverbänden durchzusetzen. Dabei eignet sich Herrschaft, gekennzeichnet durch Befehl und Gehorsam, nicht zur Erfassung der gesamten innerhöfischen Kommunikationsstruktur.

Einem möglichen Einwand gegen die Entwicklung eines Modells vom hellenistischen Hof möchte ich noch entgegenzutreten²⁰⁾: Ähnlich wie man geteilter Ansicht darüber sein kann, ob mit Blick auf Makedonien und die ‚östlichen‘ Monarchien von *der* hellenistischen Monarchie gesprochen werden kann²¹⁾, ist zu fragen, ob eine Typologie des hellenistischen Königshofes überhaupt zu rechtfertigen ist. Denn bekannt ist, daß das Antigoniden- und das Seleukidenreich mehrere höfische Zentren aufwiesen, daß sich die Herrschaftsgebilde auf ethnokulturell heterogene Gebiete erstreckten²²⁾ und daß Konsolidierung und Auflösung der Monarchien nicht zeitgleich verliefen. Mein Vorgehen läßt sich aber folgendermaßen begründen: Alle hellenistischen

Anwendung der Systemtheorie, in: ders., *Soziologische Aufklärung 2*. Opladen 1975, 9–20, hier 10f.; *Carlo Ginzburg*, Repräsentation – das Wort, die Vorstellung, der Gegenstand, in: *Freibeuter* 53, 1992, 3–23, 4f.; *Max Weber*, *Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriß der verstehenden Soziologie. 5., rev. Auflage v. Johannes Winkelmann. Tübingen 1972, 28f., der besonders die Abgrenzung vom soziologisch amorphen Begriff der ‚Macht‘ herausstellt; definitorisch über Max Weber hinaus geht *Alf Lüdtke*, *Herrschaft als soziale Praxis*, in: ders. (Hrsg.), *Herrschaft als soziale Praxis*. Historische und sozialanthropologische Studien. Göttingen 1991, 9–63, hier 9–13 u. 49f., der vor allem die Prozesse der Anerkennung von Herrschaft durch die Betroffenen und die gleichzeitige Abhängigkeit der Herrschenden von diesen betont – Komponenten, denen auch für den hellenistischen Hof eine eminente Bedeutung zukommt.

²⁰⁾ Vgl. *Moses Finley*, *Soziale Modelle zur antiken Geschichte*. I: Wie es eigentlich gewesen, in: *HZ* 239, 1984, 265–286, bes. 280–286.

²¹⁾ Vgl. *Leon Mooren*, *The Nature of the Hellenistic Monarchy*, in: Edmond van't Dack/P. van Dessel/W. van Gucht (Eds.), *Egypt and the Hellenistic World*. (Studia Hellenistica, Vol. 24.) Löwen 1983, 205–240; zuletzt zusammenfassend *Hans-Joachim Gehrke*, *Geschichte des Hellenismus*. (Oldenbourg Grundriß der Geschichte, Bd. 1A.) München 1990, 165f. mit dem Stichwort der „personal-victoriale(n) Königsherrschaft“.

²²⁾ Dies hat eingeschränkt auch für die antigonidische Monarchie zu gelten, die nie mit Makedonien allein gleichzusetzen ist. Hierbei wäre noch zu erörtern, welche Herrschaftsmechanismen vorlagen und – mit Blick auf lokale Eliten – welche Integrationschritte seitens des Hofes bzw. der Höfe unternommen wurden bzw. werden mußten.

Monarchien gehen auf Alexander und die makedonische Tradition als Archetypen zurück²³); alle Diadochen und Epigonen standen in einem meist fremden Herrschaftsraum und mit dem Problem ihrer Legitimierung vor der gleichen Aufgabe permanenter Herrschaftssicherung und entschieden sich, dies mit Hilfe einer, nach der Formulierung von Christian Habicht aus dem Jahre 1958, „herrschenden Gesellschaft“ aus Griechen und Makedonen durchzuführen²⁴). Dies implizierte zunächst eine Absage an die von Alexander praktizierte Zusammenarbeit mit den indigenen Eliten²⁵): Es betrifft vor allem Per-

²³) Die hellenistische Monarchie läßt sich nicht direkt aus bereits gängigen Vorformen der Staatlichkeit ableiten, statt dessen handelt es sich um eine Verbindung zweier Komponenten: zum einen die erweiterten Oikoi der Aristokraten und Tyrannenhöfe in einer Polis (dazu *Weber*, Poesie [wie Anm. 11]), freilich nicht in dem Ausmaß, daß ein Zentrum an einem bestimmten Ort über andere Polisterritorien herrschte (mit Ausnahme von Syrakus); zum anderen die auf Gefolgschaft, nicht auf einer Poliskultur basierende makedonische Monarchie, die zwar seit zwei bis drei Generationen vor Alexander eine ‚Gräzisierung‘ erfahren hat (dazu z.B. *Eugene N. Borza*, *In the Shadow of Olympus. The Emergence of Macedon*. Princeton 1990, 112f. u. 161–179), aber erst seit Philipp II. eine stärkere Zentrierung auf die Argeadendynastie und den Hof in Pella kennt – selbst hierbei darf man sich nicht zuviel vorstellen, vgl. dazu die umsichtigen Bemerkungen von *Michael Zahrt*, *Die Entwicklung des makedonischen Reiches bis zu den Perserkriegen*, in: *Chiron* 14, 1984, 325–368, 365; *Borza*, *Shadow*, 241–248, anders schon für die Strukturierung des frühen Makedoniens *Nicholas G. Hammond*, *The Macedonian State. Origins, Institutions, and History*. Oxford 1989, 53–58 u. 137–148. – Die Integrationsleistung der Diadochen bestand, abgesehen von der Ausbildung neuer Legitimitätskriterien nach dem Ende der Argeadendynastie, genau in der Verbindung beider Traditionen. Dabei stammten gerade die letztendlichen ‚Sieger‘ Antigonos, Ptolemaios und Seleukos nicht aus Pella, sondern aus Beroia, Eordäa und Oropos (nicht Europos, vgl. *Brodersen* [wie Anm. 33], 224f. mit Anm. 14); dazu *Waldemar Heckel*, *The Marshals of Alexander’s Empire*. London/New York 1992, 51 mit Anm. 157, 222 u. 254 mit Anm. 42. Über ihre genaue Beziehung zum Argeadenhaus und über die frühere Stellung innerhalb der makedonischen Aristokratie läßt sich aufgrund der Quellenlage kaum Sicheres aussagen (allgemein zur Loyalität gegenüber den Argeaden vgl. *William S. Greenwalt*, *Studies in the Development of Royal Authority in Argead Macedonia*. Diss. Univ. of Virginia 1985, 279–335). Die Söhne der Diadochen wuchsen dagegen schon meist im höfischen Milieu und unter einem gewandelten Legitimitätsverständnis auf.

²⁴) So der Titel des grundlegenden Beitrags von *Habicht*, *Gesellschaft* (wie Anm. 12), 11f.; zu den Gründen vgl. *Leon Mooren*, *Macht und Nationalität*, in: *Herwig Maehler/Volker M. Strocka* (Hrsg.), *Das ptolemäische Ägypten*. Mainz 1978, 51–57, hier 56.

²⁵) Dazu prägnant *Pierre Briant*, *Des Achéménides aux rois hellénistiques. Continuités et ruptures*, in: *ASNP* 3. ser. 9, 1979, 1375–1414, hier 1412–1414; *ders.*, *Les Iraniens d’Asie Mineure après la chute de l’Empire achéménide. A propos de l’inscription d’Amyzon*, in: *Dialogues d’histoire ancienne* 11, 1985, 167–195; *ders.*, *The Seleucid Kingdom, the Achaemenid Empire and the History of the Near East in the First Millennium BC*, in: *Per Bilde* (Ed.), *Religion and Religious Practice in the Seleucid Kingdom*. Aarhus 1990, 40–65, 55–60. Briants Ausführungen machen freilich deutlich, daß die Funktionsebenen der Indigenen nicht immer hinreichend unterschieden werden und eine präzise Bestimmung dessen, was unter Elite verstanden wird, gemäß dem Kriterium der Nähe zum Herrscher geleistet werden muß: So spricht der Beleg aus *Jeanne Robert/Louis Robert*, *Fouilles d’Amyzon en Carie*. Bd. 1: *Exploration, histoire, monnaies et inscriptions*. Paris 1983, Nr. 2, S. 97–118, für einen Bagadates und seinen Sohn Ariaramnes (321/20) eben nur für eine „collaboration avec les élites sociales et politiques de l’Empire achéménide“ (*Briant*, *Iraniens*, 171)

ser²⁶) und Ägypter²⁷), was freilich andere Formen von Kooperation, Adaptation und Rezeption nicht ausschloß²⁸); schließlich birgt der Modellcharakter die Chance in sich, Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser zutage treten zu lassen.

und nicht für eine aktive Einbeziehung in die Schaltstellen der Herrschaft unter den „successeurs d'Alexandre“. Zu hochrangigen indigenen Militärs unter Antiochos III. siehe Anm. 56.

²⁶) Strittig ist – auch aufgrund der gräkozentrischen Quellenperspektive (vgl. *Charles Edson*, *Imperium Macedonicum. The Seleucid Empire and the Literary Evidence*, in: *Classical Philology* 53, 1958, 153–170, der auf den Erfolg der Seleukidenherrscher verweist, sich als Makedonen darzustellen, freilich nur in der Rezeption literarischer Quellen, dazu *Domenico Musti*, in: *Studi Classici e Orientali* 15, 1966, 111–138) – der tatsächliche persische Einfluß in verschiedenen Bereichen, vermittelt durch Alexander den Großen, eventuell auch durch Tyrannen oder Herrscher wie Maussollos; dazu vgl. *Gauger*, *Problem* (wie Anm. 12), negativ zur Übernahme des Hoftitels *συγγενής*; *Josef Wiesehöfer*, *Die ‚Freunde‘ und ‚Wohltäter‘ des Großkönigs*, in: *Studia Iranica* 9, 1980, 7–21, hier 12 f. mit Anm. 36, zu den Schwierigkeiten der Übertragung und zur Ausdifferenzierung von Rangklassen; bes. *Peter Högemann*, *Das alte Vorderasien und die Achämeniden. Ein Beitrag zur Herodot-Analyse*. (TAVO-Beiheft, B/98.) Wiesbaden 1992, 339–351, verweist sowohl auf die Unterschiede zwischen den höfischen Traditionen in den einzelnen orientalischen Reichen als auch auf den Unterschied zwischen persischer Gefolgschaftstreu und griechischer *φιλία*; dagegen spricht *Josef Wiesehöfer*, *Das antike Persien von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr.* München/Zürich 1994, 153, von einer „Fortsetzung der Politik Alexanders durch die Seleukiden in diesem Raum (etwa ... durch Heranziehung von Einheimischen für militärische und Verwaltungsaufgaben sowie den Dienst bei Hofe)“ und vom „Anknüpfen an persische (und mesopotamische) Vorbilder in der Übernahme von Residenzen, administrativen und infrastrukturellen Institutionen sowie personalen Beziehungsmustern“; ähnlich *Sherwin-White/Kuhrt*, *Approach* (wie Anm. 2), 38. M. E. besteht hier die Gefahr, von einem Extrem ins andere zu verfallen, indem ganz vereinzelt persische Belege gegen die griechischen hochgerechnet werden (ähnlich auch *Stephen Mitchell*, in: *Classical Review* 44/1, 1994, 108 f.). Siehe auch die vorige Anm. und Anm. 57.

²⁷) Ägyptische Einflüsse auf die Titulatur lassen sich nach *Leon Mooren*, *Die angebliche Verwandtschaft zwischen den ptolemäischen und pharaonischen Hofrangtiteln*, in: *Proceedings of the 14th International Congress of Papyrologists*. Oxford 1974, 233–240, nicht nachweisen; vgl. aber zum spätägyptischen ‚Vorbild‘ *sentī* für den griechischen Dioiketes *Jean Yoyotte*, *Le nom égyptien du ‚ministre de l'économie‘ de Saïs à Méroé*, in: *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1989, 73–88, bes. 83 f.; zu Position und Aufgaben des Kanzlers/Wesirs vgl. *G. P. F. van den Boorn*, *The Duties of the Vizier. Civil Administration in the Early New Kingdom*. London/New York 1988, 310 ff.; zum Pharaonenhof, über den sehr wenig bekannt ist, vgl. *David O'Connor*, *City and Palace in New Kingdom Egypt*, in: *Cahiers de Recherche de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 11, 1989, 73–87; *Dominique Valbelle*, *L'Égypte pharaonique*, in: *Geneviève Husson/Dominique Valbelle*, *L'État et les institutions en Égypte des premiers pharaons aux empereurs romains*. Paris 1992, 22–25 (Residenzen), 34 f. (Wesir) und 44–47 (Zentralverwaltung); *Hellmut Brunner*, Art. „Hofrang“ u. „Hofzeremoniell“, in: *Lexikon der Ägyptologie*. Bd. 2. Wiesbaden 1977, 1237–1239; *Wolfgang Helck*, Art. „Palastverwaltung“, in: ebd. Bd. 4. Wiesbaden 1982, 647–652.

²⁸) Für das Ptolemäerreich vgl. neuerdings *Werner Huß*, *Der makedonische König und die ägyptischen Priester. Studien zur Geschichte des ptolemäischen Ägypten*. (Historia, Einzelschriften, H. 85.) Stuttgart 1994; für die Seleukiden *Briant*, *Iranien* (wie Anm. 25), 171–176; zur späteren Entwicklung siehe S. 40 f., außerdem *Wiesehöfer*, *Persien* (wie Anm. 26), 154–161.

So muß erheblichen Veränderungen des ‚Hofes‘ Rechnung getragen werden, die aus der Entwicklung von Alexander bis zum Tod der Kleopatra im Jahre 30 v. Chr. resultieren: Es wird zu zeigen sein, daß zwei grundlegende Phasen mit einer Trennlinie gegen Ende des 3. Jahrhunderts auszumachen sind, wobei die Trennlinie auch innerhalb der Lebenszeit eines Herrschers verlaufen konnte.²⁹⁾

II. „Hof“ im Hellenismus

Die Rahmenbedingungen sind geläufig³⁰⁾: Ausgehend vom Vorbild Makedoniens und Alexanders³¹⁾ setzten sich die Diadochen entweder in Satrapenresidenzen wie Kelainai in Phrygien, in Neugründungen Alexanders wie Alexan-

²⁹⁾ Die römische Rezeption der beiden Phasen ist chronologisch nicht eindeutig, da die aristokratischen *domus* die erste Phase mit einem informellen, freundschaftlichen Umgang übernahmen, andererseits einzelne aber auch die Abstufung der Freunde nach Rängen (siehe S. 71); außerdem gab es ‚Verständnisschwierigkeiten‘: vgl. *Heinz Heinen*, Die ‚Tryphè‘ des Ptolemaios VIII. Euergetes II. Beobachtungen zum ptolemäischen Herrscherideal und zu einer römischen Gesandtschaft in Ägypten (140/39 v. Chr.), in: ders. (Hrsg.), *Alt-historische Studien. Hermann Bengtson zum 70. Geburtstag.* (Historia, Einzelschriften, H. 40.) Wiesbaden 1983, 116–130, bes. 128; *Ramsay MacMullen*, Hellenizing the Romans (2nd Century B.C.), in: *Historia* 40, 1991, 419–438, bes. 432–438 zum Begriff der *luxuria*; neuerdings *Hans-Joachim Gehrke*, Römischer mos und griechische Ethik. Überlegungen zum Zusammenhang von Akkulturation und politischer Ordnung im Hellenismus, in: *HZ* 258, 1994, 593–622. – Was griechischerseits an der *τοῦφῆ* durch die Philosophie kritisiert und von den unmittelbaren Zeitgenossen der hellenistischen Herrscher nicht verstanden wurde – man denke an die Agitationsmöglichkeiten, die sich Octavian Marcus Antonius gegenüber boten, dazu *Frederick E. Brenk*, Antony-Osiris, Cleopatra-Isis. The End of Plutarch’s Antony, in: Philip A. Stadter (Ed.), *Plutarch and the Historical Tradition.* London/New York 1992, 159–182; *Gabriele Marasco*, Marco Antonio ‚nuovo Dioniso‘ e il De sua ebrietate, in: *Latomus* 51, 1992, 538–548 mit weiterer Literatur; Reflexe noch in Hor. od. 1,37 und Prop. el. 4,6, dazu *Virginio Cremona*, Due Cleopatre a confronto. Properzio replica a Orazio, in: *Aevum* 61, 1987, 123–131; siehe Anm. 54 –, findet sein Pendant in Invektiven gegen die kaiserliche *luxuria* und in der Idealisierung der *civilitas*, dazu *Andrew Wallace-Hadrill*, *Civilis princeps. Between Citizen and King*, in: *JRS* 72, 1982, 32–48.

³⁰⁾ Für einen Definitionsversuch von Hof am Beispiel des frühen Ptolemäerhofes in Alexandria vgl. *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 18–32.

³¹⁾ Dazu *Weber*, *Poesie* (wie Anm. 11), 63 ff.; *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 47 ff.; *Wolfgang Leschhorn*, ‚Gründer der Stadt‘. Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte. (Palingenesia, Bd. 20.) Stuttgart 1984, 202–268 u. 333–344. Daß in Makedonien seit Philipp II. Kenntnisse persischer Sitten und höfischer Lebensweise vorhanden waren – man denke auch an die Zeit Makedoniens als persischer Vasallenstaat, dazu *Högemann*, *Vorderasien* (wie Anm. 26), 363 –, ist nicht zuletzt aufgrund des Exils von Artabazos am makedonischen Hof zu vermuten, wo diesem wohl auch die späteren Diadochen begegnet sein dürften, vgl. *Dietmar Kienast*, *Philipp II. von Makedonien und das Reich der Achaimeniden.* München 1973, 15–18; *Briant*, *Iranien* (wie Anm. 25), 183 f., betont, „nobles macédoniens et nobles perses avaient en commun un mode de vie aristocratique ... et des valeurs“.

dria ad Aegyptum sowie im traditionellen Pella oder Babylon fest³²); oder sie gründeten selbst neue Zentren wie Seleukeia am Tigris, Demetrias in Magnesia und den nordsyrischen Vier-Städte-Verband von Antiocheia, Seleukeia, Laodikeia und Apameia.³³ Während im Seleukiden- und Antigonidenreich mehrere Residenzen angelegt oder ausgebaut wurden, besaßen Ptolemäer und Attaliden nur einen Reichsmittelpunkt.³⁴ Damit ist Alexanders kriegszugbedingter ‚Hof als mobiles Feldlager‘ aufgegeben, obwohl bei den Seleukiden der Hof zwischen den Hauptstädten ‚wanderte‘.³⁵ Der Hof stellte somit das

³²) Für *Kelainai* vgl. Gregor Weber, Herrscher, Hof und Dichter. Aspekte der Legitimierung und Repräsentation hellenistischer Könige am Beispiel der ersten drei Antigoniden, in: *Historia* 44, 1995, 283–316; für *Alexandria* vgl. Peter Högemann, Gründung und Aufstieg von Alexandria ad Aegyptum, in: Eckart Olshausen/Holger Sonnabend (Hrsg.), *Geographica Historica* 5. Bonn 1991, 533–558; für *Pella* und die bleibende Bedeutung von *Aigai* und *Dion* vgl. Borza, Shadow (wie Anm. 23), 166–171; Weber, Herrscher; für *Babylon* vgl. R. J. van der Spek, The Babylonian City, in: Amélie Kuhrt/Susan Sherwin-White (Eds.), *Hellenism in the East. The Interaction of Greek and Non-Greek Civilisations from Syria to Central Asia after Alexander*. London 1987, 57–74; Gilbert McEwan, *Babylonia in the Hellenistic Period*, in: *Klio* 70, 1988, 412–421, zu den griechisch-makedonischen Einflüssen.

³³) Für *Seleukeia am Tigris* vgl. Clark Hopkins, Topography and Architecture of Seleucia on the Tigris. *Ann Arbor* 1972; Susan Sherwin-White, *Babylonian Chronicle Fragments as a Source for Seleucid History*, in: *Journal of Near Eastern Studies* 42, 1983, 265–270, bes. 269 f.; Antonio Invernizzi, *Arte seleucide in Mesopotamia*, in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie (Berlin 1988). Mainz 1990, 19–23, bes. Anm. 2 u. 4; für *Demetrias* vgl. Weber, Herrscher (wie Anm. 32), 296 f. u. 306 f.; für die *syrische Tetrapolis* die klassische Studie von Henri Seyrig, *Séleucus I et la fondation de la monarchie syrienne*, in: *Syria* 47, 1970, 290–311; Elio Marinoni, *La capitale del regno di Seleuco I*, in: *Rendiconti dell'Istituto Lombardo* 106, 1972, 579–631; Pierre Briant, *Colonisation hellénistique et populations indigènes. La phase d'installation*, in: *Klio* 60, 1978, 57–92, hier 64–70; Fergus Millar, *The Problem of Hellenistic Syria*, in: Kuhrt/Sherwin-White (Eds.), *Hellenism* (wie Anm. 32), 110–133; Rolf A. Stucky, *Hellenistisches Syrien*, in: Akten, 25–31; John D. Grainger, *The Cities of Seleucid Syria*. Oxford 1990, 67–87 u. 137–169, dazu Kai Brodersen, in: *Gnomon* 65, 1993, 225–227; Sherwin-White/Kuhrt, *Approach* (wie Anm. 2), 20.

³⁴) Für die Ptolemäer gilt dies trotz der Residenz in Memphis (nach Strab. 17,1,31 lag dort τὸ βασιλεῖον τῶν Αἰγυπτίων), die in PSI 5,488,11 (257 v.Chr.) mit κατὰ πόλιν σὺν τοῖς βασιλείοις (dazu ist Z. 12 vom βασιλικῶς κήπος die Rede) und Strab. 17,1,32 mit τῶν βασιλείων ἅ ... ἴδονται δ' ἐφ' ὑψους erwähnt ist, vgl. Walter Otto, *Zur Geschichte der Zeit des 6. Ptolemäers. Ein Beitrag zur Politik und zum Staatsrecht des Hellenismus*. (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Abt., NF., 11.) München 1934, 6 f.; Dorothy J. Thompson, *Memphis under the Ptolemies*. Princeton 1988, 16; Hölbl, *Geschichte* (wie Anm. 9), 160 f.; bes. Inge Nielsen, *Hellenistic Palaces. Tradition and Renewal*. (Studies in Hellenistic Civilization, Vol. 5.) Aarhus 1994, 27–31 (der hierin angekündigte Sammelband ist jetzt erschienen: Wolfram Hoepfner/Gunnar Brands [Hrsg.], *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige*. Internationales Symposium in Berlin vom 16. 12. 1992 bis 20. 12. 1992. Mainz 1996). Die ägyptischen Pharaonen verfügten über mehrere Residenzen, dazu O'Connor, *City* (wie Anm. 27), 74.

³⁵) Zu den Seleukiden und ihrem achämenidischen Vorbild vgl. Susan Sherwin-White, *Seleucid Babylonia. A Case-Study for the Installation and Development of Greek Rule*, in: Kuhrt/Sherwin-White (Eds.), *Hellenism* (wie Anm. 32), 1–32, hier 16 f.; Pierre Briant, *Le nomadisme du Grand Roi*, in: *Iranica Antiqua* 23, 1988, 253–273, bes. 264–267 (Details

räumliche Zentrum dar, von dem aus das in antiker Terminologie ‚speererworbene Land‘ beherrscht wurde³⁶): Zunächst *oikos* (Haus) des Königs³⁷), übernahm der Hof die politische Regierung und Administration des Herrschaftsreiches, bezeichnet als *ta prágmata*, Sachen oder Angelegenheiten des Königs. *oikos* bzw. *aulé* (Hof) waren jedoch nicht in bereits bestehende Strukturen einer Monarchie eingepaßt (*ta prágmata* des Königs implizieren jedenfalls nichts derartiges), wie dies später mit *domus/aula* und der *res publica* der Fall war. Weitere Kennzeichen sind die mit dem Begriff der *tryphé* verbundene, herausgehobene Lebensführung des Herrschers³⁸) (und seiner Elite) sowie die Inszenierung prachtvoller Festlichkeiten, immer in Anlehnung an Alexander. Gleiches gilt für den Versuch einer neuen architektonischen Gestaltung von Hof und Hauptstadt, der ansatzweise in Pergamon und Pella greifbar ist.³⁹)

Die am Hof anwesenden Personen bildeten die Hofgesellschaft, aufzugliedern nach dem Kriterium der Nähe zum Herrscher in eine engere und eine weitere. Der engere oder innere Hof umfaßte den König mit seiner Familie, die Hofaristokratie sowie das mit der Organisation betraute Dienstpersonal; dem weiteren oder äußeren Hof gehörten Gäste, auswärtige Gesandte oder Funktionäre mit zeitweiligem Aufenthalt an. Beide Hofgesellschaften waren

zum persischen Hof) u. 267–269 (zum königlichen Zelt und dessen „valeur symbolique“; Briant, *Iranien* (wie Anm. 25); *Sherwin-White/Kuhrt*, *Approach* (wie Anm. 2), 38 f. u. 135. ³⁶) Vgl. *Walter Schmitthener*, Über eine Formveränderung der Monarchie seit Alexander d. Gr., in: *Saeculum* 19, 1968, 31–46; *Andreas Mehl*, δορικτητος χώρα. Kritische Bemerkungen zum ‚Speererwerb‘ in Politik und Völkerrecht der hellenistischen Epoche, in: *AncSoc* 11/12, 1980/81, 173–212.

³⁷) Vgl. zur Entwicklung von Modell und Begriff *Hermann Strasburger*, *Der Einzelne und die Gemeinschaft*, in: *HZ* 177, 1954, 227–248 (wieder abgedr. in: ders., *Studien zur Alten Geschichte*. Bd. 1. Hildesheim/New York 1982, 423–448); *Peter Spahn*, *Oikos und Polis*, in: *HZ* 231, 1980, 529–564. Im übertragenen Sprachgebrauch wird etwa von Polybios für das ‚dynastische oder familiäre Haus‘ bzw. das ‚Königshaus der Makedonen‘ der Begriff οἰκία gebraucht, vgl. *Arno Mauersberger*, *Polybios-Lexikon*. Bd. 1/4. Berlin 1975, 1694 f., s. v. οἰκία 3; dieser Bedeutung wurde nicht nachgegangen bei *Geneviève Husson*, *OIKIA*. Le vocabulaire de la maison privée en Égypte d’après les papyrus grecs. Paris 1983, 45 mit Anm. 4.

³⁸) Zur Konzeption und den unmittelbar religiösen Konnotationen vgl. *Umberto Cozzoli*, *La tryphe nella interpretazione delle crisi politiche*, in: *Tra Grecia e Roma. Temi antichi e metodologie moderne*. Rom 1980, 133–145; *Heinen*, ‚Tryphè‘ (wie Anm. 29), 119–128; *Jürgen Malitz*, *Die Historien des Poseidonios*. (Zetemata, H. 79.) München 1983, 246–250 (Ptolemaios Physkon) u. 280 f. mit Anm. 170 (Seleukiden).

³⁹) Als Vorbilder sind naheliegend: Makedonien und Persien, bei den Ptolemäern weniger wohl Ägypten (siehe Anm. 34), vor allem aber die Palette an Repräsentationsbauten der griechischen Poleis (als Beispiel vgl. das Spektrum bei Polyb. 25,25 ff.). Zum Erhaltenen vgl. *Vera Heermann*, *Studien zur makedonischen Palastarchitektur*. Diss. phil. Erlangen 1980; *Hans Lauter*, *Les éléments de la regia hellénistique*, in: *Lévy* (Ed.), *Système* (wie Anm. 12), 345–355; zuletzt umfassend *Nielsen*, *Palaces* (wie Anm. 34), 13–26. Zur Gestaltung von königlichen Gartenlandschaften innerhalb der Palastanlagen *Maureen Carroll-Spillecke*, *Κήπος*, der antike griechische Garten. (Wohnen in der Klassischen Polis, Bd. 3.) München 1989, 51 u. 56 f.; *Wolfram Hoepfner*, *Von Alexandria über Pergamon nach Nikopolis*. Städtebau und Stadtbilder hellenistischer Zeit, in: *Akten* (wie Anm. 33), 275–285.

freilich nicht hermetisch gegeneinander abgeschlossen, sondern grundsätzlich permeabel.⁴⁰⁾ Es ist somit gerechtfertigt, vom hellenistischen Hof als ‚erweitertem Haus eines Monarchen‘ zu sprechen.⁴¹⁾

III. Interaktion

Hinsichtlich der Anwesenheit bestimmter Personen am Hof ist zunächst nach den Kriterien der Abgrenzung zu fragen, oder: Wer erhielt Zugang zum Hof?⁴²⁾

Beginnen wir mit der Hofaristokratie⁴³⁾: Für jeden Diadochen, später für jeden König, war es erforderlich, über die Mitglieder der eigenen Familie hinaus einen Stab qualifizierter Mitarbeiter an sich zu binden.⁴⁴⁾ Denn zunächst mußte er sein Reich konstituieren, dann sichern.⁴⁵⁾ Die neuen Höfe entstanden im Kontext dieser Herrschaftssicherung. Bedingt durch militärische Präferenz griff der Herrscher nach eigenem Ermessen und aktuellem Bedarf auf Personen seiner unmittelbaren Umgebung zurück, die aus Makedonen, aber auch aus Griechen der Städte (*poleis*) und Stämme (*ethné*) bestand.⁴⁶⁾ Auswahlme-

⁴⁰⁾ Zum Versuch einer graphischen Darstellung der Hofgesellschaft vgl. *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 417f.

⁴¹⁾ Zur Explizierung dieser grundlegenden Definition vgl. *Aloys Winterling*, in diesem Band, S. 14.

⁴²⁾ Die klare Regelung von Zugang, Zugehörigkeit und Verhaltensanforderungen ist nach *Hirschbiegel*, Hof (wie Anm. 10), 15f. im Kontext des „Bieten(s) von Verhaltenssicherheit“ und Orientierung zu sehen. Zur äußerst defizitären Quellenlage für den hellenistischen Hof gerade in diesem Punkt siehe S. 43f.

⁴³⁾ Angesichts der makedonischen Herkunft der hellenistischen Herrscher sind allenfalls Mitglieder der ursprünglichen, makedonischen Aristokratie als ‚Adel‘ zu bezeichnen; im folgenden Gebrauch des Begriffs muß ‚Aristokratie‘ denn auch nicht Vererbbarkeit und vornehme Geburt implizieren. Besondere Rücksicht auf die Beachtung und Einbindung einzelner Familien war allenfalls in Makedonien zu nehmen, wo die territoriale Komponente noch eine Rolle spielte, vgl. *Leon Mooren*, Ptolemaic and Hellenistic Institutions in Literary Sources, in: Lucia Criscuolo/Giovanni Geraci (Eds.), *Egitto e storia antica dall'Ellenismo all'età araba. Bilancio di un confronto*. Bologna 1989, 573–581, bes. 578f.

⁴⁴⁾ Der Einsatz weiterer Familienmitglieder ist vor allem bei den Achämeniden bekannt und wurde von den Seleukiden, vor allem aber von den Attaliden übernommen – freilich immer als ein Sezessionselement.

⁴⁵⁾ Für das Folgende vgl. auch *Frank W. Walbank*, The Machinery of Monarchical Government, in: *Cambridge Ancient History* (wie Anm. 1), Vol. 7/1, 68–75, hier: 68f.; *Gehrke*, Geschichte (wie Anm. 21), 52ff.; *Jakob Seibert*, Zur Begründung von Herrschaftsanspruch und Herrschaftslegitimierung in der frühen Diadochenzeit, in: ders. (Hrsg.), *Studien* (wie Anm. 11), 87–100, hier 90–92 u. 96–100. Zum Grundprinzip vgl. *Ps.(?)-Plat*, Ep. 7,331d–332a, dazu *Gauger*, Problem (wie Anm. 12), 136f. Zum makedonischen Vorbild vgl. summarisch *Hatto H. Schmitt*, „Hof“, in: ders./Ernst Vogt (Hrsg.), *Kleines Lexikon des Hellenismus*. 2. Aufl. Wiesbaden 1993, 253–259, hier 254f., und die in Anm. 23 genannte Literatur.

⁴⁶⁾ Es ist davon auszugehen, daß sie meist den lokalen Polisoberschichten entstammten und entweder exiliert waren (siehe die folgende Anm.) oder aus Gründen der Statusverbesserung

chanismen waren persönliche Bekanntschaft aufgrund früherer Stabstätigkeit oder aufgrund von Empfehlungen anderer, denkbar ist auch die Selbst-Präsentation von ‚Abenteurern‘ und Exilierten.⁴⁷⁾ Militärische, organisatorische und diplomatische Fähigkeiten, bemerkenswerterweise aber auch Prestige in Literatur, Wissenschaft und Kunst bildeten die Qualifikationsmerkmale dieser Kerngruppe.⁴⁸⁾ Mit Ausnahme der Verhältnisse in Makedonien handelt es sich demnach – anders als in Rom – nicht um eine gewachsene oder mit dem Herrscher verwandte Aristokratie bzw. einen Geburtsadel, der selbst Teile des Landes besaß und dort auch lebte. Statt dessen haben wir es mit einer neuen, künstlich geschaffenen Elite zu tun, die wie der König im beherrschten Land fremd war und meist am Hof bzw. in der Hauptstadt lebte, von auswärtigen Missionen einmal abgesehen.⁴⁹⁾ Obwohl weder ihre ungefähre Personenzahl⁵⁰⁾ noch die Wohnverhältnisse an den Höfen⁵¹⁾ näher bestimmbar sind,

ring in den ‚Dienst‘ des Herrschers traten: grundlegend *Friedemann Quafß*, Die Honorationen in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit. Stuttgart 1993, 98–108 u. 185 f. Sie verfügten z. T. über einen nicht unerheblichen Reichtum (dazu ebd. 202–209), den sie auch dem König zur Verfügung stellen konnten (vgl. *Gehrke*, Geschichte [wie Anm. 21], 68 f.); ihr Reichtum konnte jedoch auch erst durch den Dienst beim König bzw. durch Geschenke von diesem erworben sein.

⁴⁷⁾ Hierzu generell *Paul McKechnie*, Outsiders in the Greek Cities in the Fourth Century B.C. London/New York 1989, 208 f. Über die erstgenannte Gruppe geben uns die Quellen insgesamt wenig Aufschluß; vgl. aber den kometenhaften Aufstieg des mittellos an den ptolemäischen Hof gekommenen ätolischen Strategen Skopas, der drei Jahre später als Chef einer ganzen Armee fungierte (Polyb. 13,1,2 f., weitere Belege bei *McKechnie*, Outsiders, 208), doch sicher schon von Anfang an über beachtliches Prestige verfügte; ähnlich der Argiver Polykrates (Polyb. 5,64,4–6, dazu *Leon Mooren*, Ptolemaic Families, in: Proceedings of the XVth International Congress of Papyrologists, New York 1980. Chico 1981, 289–301, hier 293 f.). Zahl und Bedeutung der Exilierten dürfen m. E. nicht überbewertet werden, vgl. *McKechnie*, Outsiders, 204–215; Beispiele auch bei *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 8 f.; *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 136 mit Anm. 2, 146 mit Anm. 1 und 151 mit Anm. 2.

⁴⁸⁾ Zu den Auswahlkriterien vgl. *Burkhard Meißner*, Historiker zwischen Polis und Königshof. Studien zur Stellung der Geschichtsschreiber in der griechischen Gesellschaft in spät-klassischer und frühhellenistischer Zeit. (Hypomnemata, H. 99.) Göttingen 1992, 478–488 u. 507–514; *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 23 f. Zur Involvierung in den militärischen Bereich vgl. *Heinz Heinen*, Heer und Gesellschaft im Ptolemäerreich, in: *AncSoc* 4, 1973, 91–114, 96–100.

⁴⁹⁾ Zum Verhältnis von φίλος-Bezeichnung und spezifischen Bezeichnungen bei der Ausübung bestimmter Funktionen vgl. *Mooren*, Hierarchie (wie Anm. 12), 41–50.

⁵⁰⁾ Bei den Zahlen muß man sicher zwischen Trägern realer und ehrender Hoftitel unterscheiden, denn nur so ist das bei Polyb. 30,25,7 erwähnte σύνταγμα der 1000 Freunde des Antiochos bei Daphne überhaupt erklärbar; allein Polyb. 15,25,20 f. vermittelt den Eindruck einer festgelegten Zahl, dazu *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 20, u. unten Anm. 108. Theopomp bei Athen. 6,261a spricht von 800 ἑταίροι unter Philipp II.: Hierbei handelt es sich freilich um einen Teil Hetärenreiterei (vgl. *George Cawkwell*, Philip of Macedon. London/Boston 1978, 37 f.), die mit den hier gemeinten φίλοι nichts zu tun haben.

⁵¹⁾ Ein archäologischer Nachweis der Wohnverhältnisse der φίλοι scheint allein für Pella und Demetrias zu gelingen: vgl. *Joachim Raeder*, Vitruv, de arch. VI 7 (aedificia Graeco-

kann von einem Bemühen der Aristokratie um Präsenz ausgegangen werden, dagegen nicht von einer ‚Residenzpflicht‘ im Sinne eines Kontrollmechanismus.

Im Gegensatz dazu wurden indigene Eliten im Ptolemäerreich erst nach der ägyptischen Beteiligung an der Schlacht bei Raphia in höheren Funktionen berücksichtigt⁵²), im höfischen Umkreis erst seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts⁵³), wobei die Gründe hierfür äußerst komplex waren⁵⁴). Das Seleuki-

rum) und die hellenistische Wohnhaus- und Palastarchitektur, in: *Gymnasium* 95, 1988, 346–368, hier 353 f.; *Peter Marzloff* (Hrsg.), *Demetrias und seine Halbinsel*. (Demetrias, Bd. 3.) Bonn 1980, 35 mit Anm. 89. – Polybios übermittelt einige Hinweise darauf, daß die Spitzen der Hofgesellschaft selbst über repräsentative Häuser verfügten: In 15,31,8 ist von einem Mahl im Hause des Aristomenes die Rede (ὡς ἑαυτὸν ἐπὶ δεῖπνον καλέσας; siehe auch S. 59 mit Anm. 139); in 15,32,8 läßt Sosibios den kleinen Ptolemaios (V.) wegbringen πρὸς τὴν θεραπείαν εἰς τὴν ἰδίαν οἰκίαν, σύνεγγυς [sc. τῆς αὐλῆς] οὔσαν; in 15,32,10 gehen Agathokles, seine Schwester Agathokleia und andere auseinander εἰς τὰς ἰδίας καταλύσεις; in 18,53,5 versammelt Skopas τοὺς φίλους εἰς τὴν ἰδίαν οἰκίαν καὶ συνεδρεύοντα μετὰ τούτων; zum Hof des Dioiketen Apollonios vgl. Anm. 100. Diese Häuser reichten weder an Pracht noch an Bedeutung an die königliche αὐλή heran, doch muß man trotzdem nach ihrer Funktion (gerade mit Blick auf die *domus* der römischen Aristokraten) fragen: Diese dürfte zum einen in der Konkurrenz untereinander gelegen haben (auch bei Besuchen des Königs), zum anderen aber auch eine Grundlage für den Bereich der sekundären Gunst (vgl. dazu S. 50 f.) abgegeben haben, wenn es um den Empfang auswärtiger Gesandter oder neuer Verbündeter am Hof etc. ging.

⁵²) Gegen die Annahme einer ägyptischen Gardetruppe schon vor Raphia mit Recht *Philipp Derchain*, *La garde ‘égyptienne’ de Ptolémé II*, in: *ZPE* 65, 1986, 203 f., gegen *Jan Krzysztof Winnicki*, *Die Ägypter und das Ptolemäerheer*, in: *Aegyptus* 65, 1985, 41–55, hier 49 mit Anm. 41; dazu die Einwände von *Edmond van’t Dack*, *L’armée de terre lagide. Reflet d’un monde multiculturel?*, in: *Janet H. Johnson* (Ed.), *Life in a Multicultural Society. Egypt from Cambyses to Constantine and Beyond*. Chicago 1992, 327–341, bes. 329 f. Zur Doppelgesichtigkeit des ptolemäischen Königs als Pharao und makedonisch-griechischer König jetzt *Ludwig Koenen*, *The Ptolemaic King as a Religious Figure*, in: *Anthony W. Bulloch/Erlich S. Gruen/A. A. Long/Andrew Stewart* (Eds.), *Images and Ideologies: Self-Definition in the Hellenistic World*. Berkeley/Los Angeles/London 1993, 25–124.

⁵³) Ptolemaios I. versuchte wohl eine stärkere Einbindung der Ägypter in höheren Funktionen, etwa mit dem Priester Manetho von Sebennytyos am Hof (einige weitere Belege bei *Dorothy J. Thompson*, *Literacy and the Administration in Early Ptolemaic Egypt*, in: *Johnson* (Ed.), *Life* [wie vorige Anm.], 323–326, hier 323 f.), was aber von seinem Sohn wohl weitgehend aufgegeben wurde: dazu *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 23 mit Anm. 2 u. 3; aus den umfangreichen prosopographischen Arbeiten von *Willy Peremans* bes.: *Égyptiens et étrangers dans le milieu d’Alexandrie au temps des Lagides*, in: *AncSoc* 7, 1976, 167–176; *Mooren*, *Hiérarchie* (wie Anm. 12), 207; *Mooren*, *Macht* (wie Anm. 24), 51 ff.; *Lucia Criscuolo*, *Le istituzioni pubbliche nell’Egitto tolemaico*, in: *Silvio Curto/Orsolina Montecchi* (Eds.), *Egitto e società antica*. Mailand 1985, 133–145, hier 143 f.; zur späteren Entwicklung *Hermann Bengtson*, *Die Bedeutung der Eingeborenenbevölkerung in den hellenistischen Oststaaten* [1951], in: ders., *Kleine Schriften*. München 1974, 293–303, hier 298–302; *Mooren*, *Families* (wie Anm. 47), 301; bes. *Hölbl*, *Geschichte* (wie Anm. 9), 176.

⁵⁴) Ein Grund war sicher die makedonische Negativreaktion auf das Vorbild Alexanders. Unter den zahlreichen, von *Huß*, *König* (wie Anm. 28), aufgelisteten Initiativen der Ptolemäer den ägyptischen Priestern gegenüber findet sich eben genau nicht die Integration in den engeren Zirkel. Im 1. Jahrhundert waren dagegen sogar Eheverbindungen zwischen Mitgliedern der Ptolemäerdynastie und der memphitischen Hohenpriesterfamilie nicht aus-

denreich hatte eine andere Ausgangslage: Seleukos blieb mit der Baktrierin Apame, der Tochter des Spitamenes, verheiratet; der Sohn Antiochos (I.) war somit ‚halber‘ Makedone und ‚halber‘ Iraner und stand in Kontakt zu den indigenen Oberschichten⁵⁵); von wenigen Ausnahmen abgesehen, eröffnete dies den Indigenen trotzdem den Zugang nur bis zur mittleren Funktionsebene.⁵⁶) Ein Unsicherheitsfaktor bleibt freilich, daß wir nicht wissen, ob sich hinter einem griechischen Namen nicht eine indigene Person verbirgt.⁵⁷) In Makedonien stand dagegen die Verwendung von Griechen nicht nur in der Tradition

geschlossen, vgl. *Werner Huß*, Die Herkunft der Kleopatra Philopator, in: *Aegyptus* 70, 1990, 191–293; *Hölbl*, Geschichte (wie Anm. 9), 176 u. 195.

⁵⁵) Zu Seleukos, Apame und Antiochos vgl. *Bengtson*, Bedeutung (wie Anm. 53), 295; *Bernd Funck*, Zur Innenpolitik des Seleukos Nikator, in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 22, 1974, 505–520, 508; *Józef Wolski*, Les Séleucides et l'héritage d'Alexandre le Grand en Iran, in: *Biagio Virgilio* (Ed.), *Studi Ellenistici*. Vol. 1. Pisa 1984, 10–20; *Andreas Mehl*, Seleukos Nikator und sein Reich. Bd. 1. (*Studia Hellenistica*, Vol. 28.) Löwen 1986, 17–19; zur indigenen Perspektive vgl. *Sherwin-White*, Fragments (wie Anm. 33), 265 f. (besondere Rolle des Kronprinzen, ja überhaupt der königlichen Familie, dazu auch *Högemann*, Vorderasien [wie Anm. 26], 345 f.); *Briant*, Kingdom (wie Anm. 25), 48–53; *Amélie Kuhrt/Susan Sherwin-White*, Aspects of Seleucid Royal Ideology. The Cylinder of Antiochus I from Borsippa, in: *Journal of Hellenic Studies* 111, 1991, 71–86, zur Bauaktivität von Antiochos in indigener ideologischer Tradition. Von *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 123 f., wird mit Recht auf die Einbeziehung des matrilinearen Teils der seleukidischen Königsfamilie verwiesen. Hochzeiten der Seleukiden mit Vertretern nicht-griechischer Dynastien blieben ein fester Bestandteil seleukidischer Praxis, vgl. *Elias Bickerman*, The Seleucids and the Achaemenids, in: *Accademia Nazionale dei Lincei*, cl. di scienze morali storiche e filologiche 8, ser. 76, 1966, 87–117, hier 96.

⁵⁶) Für die Schlacht bei Raphia sind bei Polyb. 5,79,7.12 der Meder Aspasianos und der Galater Lysimachos als Befehlshaber genannt, doch ist über sie nichts weiter bekannt, außerdem der Iraner Aribazos nach *FGrHist* 160 und die Armenier Artaxias und Zariadris als Strategen Antiochos' III. nach *Strab.* 11,14,5 (vgl. *Mooren*, Macht [wie Anm. 24], 54 Anm. 21). Dazu *Bengtson*, Bedeutung (wie Anm. 53), 295 f.; *Bickerman*, Seleucids (wie Anm. 55), 96 f.; *Mooren*, Macht (wie Anm. 24), 53 f.; *Sherwin-White*, Babylonia (wie Anm. 35), 6 ff., die jedoch das Gewicht eines einzigen Zeugnisses für einen Nichtgriechen, bei dem es sich nicht einmal um einen φίλος handelte (siehe Anm. 25), überbewertet; *Briant*, Kingdom (wie Anm. 25), 52–57. Die vermehrte Benutzung des keilschriftlichen Materials erbringt ein neues Bild, vor allem von der Struktur der ‚östlichen‘ Höfe.

⁵⁷) *Gagik Sarkisian*, Greek Personal Names in Uruk and the Graeco-Babyloniaca Problem, in: *Der Alte Orient* (Eriwan) 2, 1976, 181–217 (engl. Resümee 304–309), verweist auf eine doppelte Namensführung des urukäischen Gouverneurs um die Mitte des 3. Jahrhunderts, der den griechischen Namen vom König erhielt (Anu-uballit-Nikarchos; vgl. auch *Bernhard Scholz*, Die Verwandtschaft des Anu-Uballit-Κεφάλων, in: *Irmtraut Seybold* [Hrsg.], *Meqor Hajjim*. F Schr. G. Molin zum 75. Geburtstag. Graz 1983, 315–321 [Hinweis Prof. Andreas Mehl, Halle]); ebenso *Bernd Funck*, Uruk zur Seleukidenzeit. Berlin 1984, 50–55 u. bes. 291–295; *Joachim Oelsner*, Materialien zur babylonischen Gesellschaft und Kultur in hellenistischer Zeit. Budapest 1986, 82 f. u. passim; *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 149–151; *Wiesehöfer*, Persien (wie Anm. 26), 153 f. Zu fragen hat man jedoch immer, in welchem Verhältnis diese Verwaltungsfunktionäre zur Hofgesellschaft stehen: Nach *Sherwin-White*, Babylonia (wie Anm. 35), 29 f., wurde diese Namengebungspraxis zu Beginn des 2. Jahrhunderts ausgesetzt, genau um den Zeitpunkt, zu dem die Rangtitelhierarchie eingeführt wurde, die – wie das Beispiel des Makkabäers Jonathan (siehe Anm. 126) zeigt – auch Indigenen offenstand.

der frühen Antigoniden, sie empfahl sich, wie bei den Attaliden, auch rein pragmatisch.

Die Interdependenz von Herrscher und Aristokratie gestaltete sich komplex: Einerseits war der König situationsbedingt auf diese Personen stark angewiesen; sein Prestige und auch sein Einfluß stiegen auch durch Zahl und Qualität des griechisch-makedonischen Umfeldes⁵⁸); andererseits zeigte er sich als Herr des Hofes in der Lage, den ihm zur Verfügung stehenden Vorrat an gesellschaftlich knappen Gütern – Reichtum, Herrschaft und Prestige – zu verteilen. Der Grund hierfür lag in seinem durch diesen Personenkreis anerkannten Charisma, das primär auf militärischem Erfolg, aber auch auf der Teilnahme am Alexanderzug in exponierter Position bzw. später auf der Abstammung von einem der Teilnehmer an der Anabasis beruhte.⁵⁹) Freigebigkeit und fairer Umgang mit den Helfern konnten ebenso deren Loyalität und Akzeptanz bewirken.⁶⁰)

Das Verhältnis zwischen Herrscher und engster Umgebung wird als *philia* (Freundschaft) qualifiziert, die ‚Mitarbeiter‘ sind die *philoï*, die Freunde⁶¹): Alle zusammen stehen sie in einem durchaus egalitären Verhältnis, das auf reziproke Abhängigkeit und wechselseitigen Nutzen gegründet ist und das in der paradoxen Spannung von Affektivem und Geschäftlichem steht.⁶²) Ein

⁵⁸) *Seibert*, Begründung (wie Anm. 45), 93 f., zeigt am Beispiel des Perdikkas eine Konstellation auf, in der der akzeptierte charismatische Herrscher auf seine Freunde nicht einging und sie so verprellte.

⁵⁹) Zur Charakterisierung des hellenistischen Herrschers vgl. *Gehrke*, König (wie Anm. 18); *Michael M. Austin*, Hellenistic Kings, War, and the Economy, in: *Classical Quarterly* 36, 1986, 450–466; zur Anerkennung der Herrschaft durch die φίλοι vgl. *Hans-Werner Ritter*, Diadem und Königsherrschaft. Untersuchungen zu Zeremonien und Rechtsgrundlagen des Herrschaftsantritts bei den Persern, bei Alexander dem Großen und im Hellenismus. (Vestigia, Bd. 7.) München/Berlin 1965, 87 f.

⁶⁰) Unter den bei Diod. 18,14,1 und 19,86,3 (dazu *Seibert*, Begründung [wie Anm. 45], 95) gegebenen Kriterien für Ptolemaios I. ist zumindest die ἐπιεικεία ein stoischer Topos, vgl. auch Diod. 18,48,4 ff. u. *McKechnie*, Outsiders (wie Anm. 47), 205. – Weitere Kriterien für die Anerkennung, in diesem Falle für die Zuerkennung des βασιλεύς-Titels, lassen sich aus P. Köln 247 col. II 28 ff. ablesen. Für Seleukos' Loyalitätsgrundlage in den Jahren 319–312 als Satrap von Babylon vgl. *Sherwin-White*, Babylonia (wie Anm. 35), 14 ff.

⁶¹) Dazu *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 318 ff.; *Franz Dirlmeier*, φίλος und φιλία im vorhellenistischen Griechentum. Diss. phil. München 1931; *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 40–50; *Heinz Kortjenbeutel*, Art. „Philos“, in: RE, Bd. 20/1. Stuttgart 1941, 95–103; sprachliche Beobachtungen zur literarischen Verwendung bei *Manfred Landfester*, Das griechische nomen „philos“ und seine Ableitungen. Hildesheim 1966, 71–74; *Gabriel Herman*, Ritualized Friendship and the Greek City. Cambridge 1987; *Gehrke*, Geschichte (wie Anm. 21), 53 f.; *Alan E. Samuel*, The Ptolemies and the Ideology of Kingship, in: Peter Green (Ed.), Hellenistic History and Culture. (Hellenistic Culture and Society, Vol. 9.) Berkeley/Los Angeles/Oxford 1993, 168–192, hier 185–192; *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 6 f. u. 23–31.

⁶²) Der ‚definitorische‘ *locus classicus* ist Aristot. Pol. III 16 (1287b29–35); vgl. auch *Herman*, ‚Friends‘ (wie Anm. 12), 111. – Daß die affektive Natur der Beziehung zweifellos vorhanden und wichtig war, geht z.B. aus Polyb. 5,56,1 hervor, wo im Kontext der Rebel-

ausgeprägtes Streben nach Gunst spielte in der Atmosphäre der Freundschaft wohl eher eine untergeordnete Rolle.

Dem Herrscher konnte aufgrund seiner charismatischen Stellung keine unmittelbare Konkurrenz aus seiner Umgebung erwachsen, aus der eigenen Familie erst ab der zweiten Generation.⁶³) Als Gruppe vermochte die Aristokratie weder ein eigenes Standesorgan noch Ansätze kollektiver Identität auszubilden⁶⁴), weil jeder einzelne auf die Person des Herrschers als integrativen Fixpunkt orientiert, somit seine eigene Sache in Loyalität und Solidarität untrennbar mit der Sache des Königs verbunden war. Daraus wird auch verständlich, warum man es nicht mit Kommunikationsstrukturen von Befehl und Gehorsam, sondern mit einem Streben nach bzw. dem Gewähren von Gunst zu tun hat, die dann ihrerseits Macht- und Herrschaftschancen außerhalb des Hofes eröffnete.⁶⁵)

Fragt man nach dem höfischen Zeremoniell⁶⁶), so waren der Zugang zum König für Außenstehende und das Leben am Hof zweifellos bestimmten Re-

lion des Molon und des Widerstandes von Antiochos III. gegen Hermeias vom Arzt Apollonphanes aus Seleukeia in Pierien (zu ihm *Huß*, Untersuchungen [wie Anm. 2], 10f. u. 42) gesprochen wird, einem Freund des Königs, der mit ἀγαπώμενος ὑπὸ τοῦ βασιλέως διαφερόντως bezeichnet wird. Vgl. S. 54f. – Anders dagegen die Konzeption bei *Meißner*, Historiker (wie Anm. 48), 555f.; *Stanley M. Burstein*, The Hellenistic Age from the Battle of Ipsos to the Death of Kleopatra VII. (Translated Documents of Greece and Rome, Vol. 3.) Cambridge 1985, 151, geht bei der Bezeichnung φίλος undifferenziert von einem „court title“ aus, „indicating, not that a person enjoyed a personal relationship with a king, but that an individual so described was officially a member of the king's personal entourage with the privilege of personal access to the ruler“, ähnlich auch *McKechnie*, Outsiders (wie Anm. 47), 205 Anm. 4; vgl. noch die Bemerkungen S. 45f.

⁶³) Ein frühes Beispiel ist die Gegnerschaft von Ptolemaios Keraunos und Ptolemaios Philadelphos, dazu *Heinz Heinen*, Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Zur Geschichte der Zeit des Ptolemaios Keraunos und zum Chremonideischen Krieg. (Historia, Einzelschriften, H. 20.) Wiesbaden 1972; weitere Beispiele bei *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 25 mit Anm. 5. – Rivalen um die Herrschaft, in aller Regel nur aus der eigenen Familie, wurden nicht mittels Degradierung in den äußeren Hof ‚beherrscht‘, sondern (oft schon präventiv) ermordet, wie bereits Alexander vorexerziert hatte, vgl. auch die Beispiele in Anm. 94.

⁶⁴) Vgl. *Philippe Gauthier*, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs (IVe – Ie siècle avant J.-C.). Contribution à l'histoire des institutions. (BCH, Suppl. 9.) Paris 1985, 172, für die Wahrnehmung durch die πόλεις (am Beispiel von Teos): „Les *philoi* ne formaient pas une communauté, comparable à une cité ou même à un corps de troupe.“ Das Fehlen eines bereits vorhandenen oder neu zu bildenden innerstaatlichen Standesorganes, unabhängig von dessen realem Gewicht, ist einer der grundlegenden Unterschiede zu den ‚Höfen‘ römischer Aristokraten und zur *aula* des *princeps*.

⁶⁵) Ähnlich bereits *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 11f., der von „Partnerschaft“ spricht und für die φίλοι als Grundhaltungen εὐνοία, προθυμία und ἀρετή herausstellt.

⁶⁶) Vgl. für die äußerst dürftigen Belege *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 31; *Hanns Gabelmann*, Antike Audienz- und Tribunalsszenen. Darmstadt 1984, 96ff.; nach *Schmitt*, „Hof“ (wie Anm. 45), 258, haben wir nur aus der Alexanderzeit Kenntnis; weitere Hinweise bei *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 30f. Zu den persischen Traditionen *Högemann*, Vorderasien (wie Anm. 26), 336f.

geln unterworfen, wengleich wir von spezifisch höfischen Umgangsformen kaum Kenntnis haben.⁶⁷⁾ Der Charakter der innerhöfischen Kommunikation legt jedoch den Schluß nahe, daß der Umgang der Hofaristokratie mit dem König „lange Zeit hindurch ganz unzeremoniell, oft geradezu familiär“ gewesen ist.⁶⁸⁾ Bei der Beschreibung des *philoi*-Kreises wird oft dessen ständige Anwesenheit beim König betont, in neuzeitlicher Terminologie ‚bereits ab dem Lever‘⁶⁹⁾, was zwar die Vorstellung eines zeremoniellen Rahmens evokiert. Die als Belege bemühten Polybiosstellen stützen diese Interpretation aber gerade nicht.⁷⁰⁾ Gemeint ist vielmehr die übliche Verhaltensweise, sich morgens im Kreise des *synédriou*, des Thronrates, zu treffen, eine der zentralen Aufgaben der *philoi*.⁷¹⁾ In diesem Kontext wurden Ansätze zu formalisierter Interaktion im Unterschied zu frühneuzeitlichen Höfen nicht als Herr-

67) Einige Bemerkungen bei Ps.-Aristaios (2. Hälfte 2. Jahrhundert v. Chr.): 174 f. (zu den Wartezeiten bei Audienzen); 246 u. 297 ff. (zu den Audienzen und zum Protokoll), dazu *Peter M. Fraser*, *Ptolemaic Alexandria*. 3 Vols. Oxford 1972, hier Vol. 1, 698 f.; *Norbert Meisner*, *Aristeasbrief*. (Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit, Bd. 2/1.) 2. Aufl. Gütersloh 1977, 35 ff.; *Procopé*, Art. „Höflichkeit“ (wie Anm. 18), 969 f. – *Klaus Bringmann*, *Der König als Wohltäter*. Beobachtungen und Überlegungen zur hellenistischen Monarchie, in: Jochen Bleicken (Hrsg.), *Colloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von Alfred Heuß*. Kallmünz, Oberpfalz 1993, 83–95, hier 85, übersetzt das Adjektiv *φιλόνοστος* in OGIS 763,5 mit ‚höflich‘, was m. E. auch nach den Belegen in *Liddell/Scott/Jones*, *A Greek-English Lexicon*, Oxford 1968, s. v., mißverständlich ist.

68) So *Habicht*, *Gesellschaft* (wie Anm. 12), 10; *Schneider*, *Kulturgeschichte* (wie Anm. 1), Bd. 2, 107 f.; nach *Mehl*, *Seleukos* (wie Anm. 55), 260 Anm. 111, für die Zeit von Seleukos’ Rückkehr nach Babylon ‚eher kameradschaftlich‘, freilich aus taktischen Gründen. – Man gewinnt zumindest nicht den Eindruck, daß das Familiäre eine besondere Art des rituellen Umgangs darstellen sollte. Deshalb können die von *Thomas Gelzer*, *Kallimachos und das Zeremoniell des ptolemäischen Königshauses*, in: Justin Stagl (Hrsg.), *Aspekte der Kultursoziologie*. Berlin 1982, 13–30, zusammengestellten Belege aus der kallimacheischen Dichtung, vor allem mit Blick auf die Zielgruppe der Dichtung und die Position des Dichters selbst, kaum für diese Frage herangezogen werden, vgl. meine von Gelzer differierende Position: *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 30 f. Im Ägyptischen hat sich nach *Brunner*, ‚Hofrang‘ (wie Anm. 27), 1238, eine eigene höfische Sprache herausgebildet.

69) So z. B. *Schmitt*, ‚Hof‘ (wie Anm. 45), 257. Bei *Bikerman*, *Institutions* (wie Anm. 12), 34, steht *Lever* immerhin noch in Anführungszeichen.

70) Ebensowenig der Sprachgebrauch mit *συναθροίζεω*, gebraucht auch 18,53,5 (*συναθροίζοντα τοὺς φίλους*); oder *ἀθροισθέντος* ... τοῦ συνεδρίου o. ä. in Polyb. 5,41,6 u. 49,1.

71) Vor allem Polyb. 8,23,1 im Zusammenhang der Gefangennahme des Achaïos im Jahre 214/13: οὐ μὴν ἀλλ’ ἅμα τῷ φωτὶ συναθροιζομένων τῶν φίλων εἰς τὴν σκητὴν κατὰ τὸν ἔθισμόν, dazu *Frank W. Walbank*, *A Historical Commentary on Polybius*. 3 Vols. Oxford 1957–1979, hier Vol. 2, 97: „It would be their normal duty to attend the king in the early morning.“ Vgl. auch Cass. Dio 9,40 (nach Zonaras 8,4,4) für Pyrrhos: ἐβουλεύετο μετὰ τῶν φίλων ὄντες εἰώθει. – Weitere Belege bei *Corradi*, *Studi* (wie Anm. 11), 231–255; *Bikerman*, *Institutions* (wie Anm. 12), 48; *Walbank*, *Machinery* (wie Anm. 45), 69; *Le Bohec*, *Philoi* (wie Anm. 12), 99 f.; *Seibert*, *Begründung* (wie Anm. 45), 97. Der König konnte auch gegen den Rat der φίλοι entscheiden (Antiochos VII. bei Diod. 34/35,16) oder aber sich dem Votum der φίλοι beugen (Perseus bei Polyb. 27,8 und Liv. 42,62, dazu *Mooren*, *Funktion* [wie Anm. 3], 256 f.).

schaftsinstrument eingesetzt; dies galt im Sinne eines Zeremoniells allenfalls in der zweiten Phase des hellenistischen Hofes.⁷²⁾ Dem gemeinsamen Auftreten nach außen hin und der Einbindung der *philoi* in zeremonielle Zusammenhänge für die Außenwelt kam dagegen eine große Bedeutung zu⁷³⁾, was z. B. das gemeinsame Tragen purpurner Kleidung zeigt.⁷⁴⁾

Natürliche interne Differenzierungen – es gab gute Freunde und noch bessere, zunächst nicht formalisiert⁷⁵⁾ – bewirkten eine systemimmanente Dynamik der Konkurrenz. Bewegung brachten erfolgreich abgeschlossene Aufträge und besonders der breit gefächerte gemeinsame Interaktionsrahmen, aus dem ich drei Aspekte herausgreife: einmal das bereits erwähnte *synédron*, in dem der Monarch alle wichtigen Angelegenheiten mit seinen *philoi* besprach⁷⁶⁾; diese konnten so die Entscheidungen nachhaltig beeinflussen.⁷⁷⁾

⁷²⁾ So bereits *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 15. *Schmitt*, ‚Hof‘ (wie Anm. 45), 258, verweist auf einen εἰσαγγελεὺς (Zeremonienmeister): dazu vgl. Plut. Alex. 46,2, P.Tebt. I 179 (2. Jahrhundert) sowie *Wilhelm Schubart*, in: *Klio* 12, 1912, 365–373, mit weiteren Hinweisen. *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 125 f., verweisen auch auf die in makedonischer Tradition stehenden, somit kaum ausgearbeiteten Vorgänge für das „ritual of enthronement“.

⁷³⁾ Dazu *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 30 Anm. 3. – Das Auftreten des Königs ohne Gefolge galt als unziemlich, dazu *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 31, mit Polyb. 5,56,14 (Antiochos III.: ἡ ἔξοδος τοῦ βασιλέως), Polyb. 26,1 und Diod. 31,16 (Antiochos IV.) und Diod. 34,34 (Antiochos IX.), woraus man den Eindruck gewinnt, daß den Königen die gemeinsamen Auftritte und der gesellschaftliche Zwang auch zu viel werden konnten, dazu *Völcker-Janssen*, Kunst (wie Anm. 78), 94–98. Zu persischen Vorbildern der Inszenierung vgl. *Briant*, Nomadisme (wie Anm. 35), 256–272.

⁷⁴⁾ Vgl. *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 32 mit Belegen; *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 152 ff.; *Meyer Reinhold*, History of Purple as a Status Symbol in Antiquity. Brüssel 1970, 29–36; bes. *Ernest A. Fredricksmeyer*, Alexander the Great and the Macedonian Kausia, in: Transactions and Proceedings of the American Philological Association 116, 1986, 215–227, bes. 222, mit dem Hinweis auf Plut. Eum. 8,6, wohl auf Hieronymos v. Kardias zurückgehend: ἐξῆν γὰρ Εὐμένει καὶ καυσίας ἀλουργεῖς καὶ χλαμύδας διανέμειν, ἥτις ἦν δωρεὰ βασιλικωτάτη παρὰ Μακεδόσι; zu den goldenen ‚Rangabzeichen‘ bei den Seleukiden vgl. *Louis Robert*, Noms indigènes dans l’Asie-Mineure gréco-romaine. Paris 1963, 445 f.; *Schmitt*, ‚Hof‘ (wie Anm. 45), 257. Zur schwierigen Frage der Identität der φίλοι mit den *purpurati* der lateinischen Autoren vgl. *Gauger*, Problem (wie Anm. 12), 137 mit Anm. 2; *Le Bohec*, Philoi (wie Anm. 12), 96–98; *Le Bohec*, Entourage (wie Anm. 12), 316 f. Der König hob sich durch das Diadem nochmals eigens heraus, dazu *Ritter*, Diadem (wie Anm. 59), 55–62; zum königlichen Ornat vgl. *Heinen*, ‚Tryphè‘ (wie Anm. 29), 125 f.; *Fredricksmeyer*, Alexander, 216, verweist für Alexanders Verbindung von makedonischer Chlamys und Kausia mit persischem Chiton und Diadem auf Ehippos FGrHist 126 F5.

⁷⁵⁾ Möglichkeiten der Abstufung bei *Gauger*, Problem (wie Anm. 12), 142.

⁷⁶⁾ Vgl. die bekannte Szene zwischen Antiochos IV. und Popillius Laenas im Jahre 168 vor Alexandria (Polyb. 29,11, Liv. 45,12 u. Iust. 34,3,3; dazu *Corradi*, Studi [wie Anm. 11], 242 f.; *Habicht*, Gesellschaft [wie Anm. 12], 1 f.; *Erich S. Gruen*, Rome and the Seleucids on the Aftermath of Pydna, in: *Chiron* 6, 1976, 73–95; *ders.*, The Hellenistic World and the Coming of Rome. Vol. 2. Berkeley/Los Angeles/London 1984, 692–702). Zu den Aufgaben der φίλοι nach Polyb. 5,26,15 am Beispiel des Apelles vgl. *Le Bohec*, Entourage (wie Anm. 12), 317.

Dann die Audienzen des Königs, bei denen die *philoi* etwa als Mediatoren zwischen Polisgesandten und König agierten; hierin lagen große Chancen der *philoi* für Prestige und eigene Herrschaftsausübung, worauf noch einzugehen ist. Schließlich das gemeinsame Symposion, das makedonische Trinkfestigkeit mit geistvoller Unterhaltung verband und eine andere, eher die Gleichheit betonende Ebene der informellen Kommunikation abgab.⁷⁷⁾

Der Eindruck dieser Figuration als beschaulichem Freundeskreis zur Sicherung und zum Aufbau von Herrschaft trägt: Auch an einem noch so großen Hof konnten nur begrenzt Personen an den ersehnten Gütern partizipieren. Denn die Vergabe von Gunst war identisch mit der Nicht-Vergabe von Gunst an andere. Dies ließ die *philoi* nach Möglichkeiten suchen, ihre Nähe zum Herrscher zu bekunden und ihre Position zu verbessern.⁷⁹⁾

Daraus ergibt sich die Frage nach dem Grad der ‚Monopolisierung sozialer Chancen am Hof‘, nach dessen Attraktivität. Für Polis- und Stammesgriechen bestand der primäre Aktionsraum im heimatlichen Verband⁸⁰⁾; angesichts des dort meist eingeschränkten politischen Spielraumes⁸¹⁾ stellten jedoch die zahlreichen Höfe ein weites attraktives Betätigungsfeld dar, abhängig von eigenen Fähigkeiten und von Vorlieben des jeweiligen Königs. Differenzierter verhält es sich mit den Intellektuellen: Athen, Rhodos oder Knidos waren für sie immer attraktiv; durch die Schaffung exzellenter Bibliotheken und weiterer Forschungseinrichtungen zogen jedoch auch die neuen höfischen Zentren Alexandria, Antiocheia, später Pergamon magnetisch an.⁸²⁾

77) Dies wurde etwa seitens der Städte genau erkannt, dazu *Gauthier*, *Cités* (wie Anm. 64), 171–175 für Teos (siehe Anm. 171).

78) Dazu *Bikerman*, *Institutions* (wie Anm. 12), 34f.; *C. Préaux*, *Le monde hellénistique*. Vol. 1. Paris 1978, 227–229; *Eugene N. Borza*, *The Symposium at Alexander's Court*, in: *Ancient Macedonia*. Vol. 3. Thessaloniki 1983, 45–55; *Gehrke*, *Geschichte* (wie Anm. 21), 55; *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 180f.; *Wilhelm Völcker-Janssen*, *Kunst und Gesellschaft an den Höfen Alexanders d. Gr. und seiner Nachfolger*. (Quellen und Forschungen zur antiken Welt, Bd. 15.) München 1993, 78–81. Zu Athen. 211a–d (Alexander Balas) vgl. *Malitz*, *Historien* (wie Anm. 38), 272f.

79) Dieser Aspekt wird mit Recht stark betont bei *Meißner*, *Historiker* (wie Anm. 48), 499f. u. 503–507; hierauf wird mit Blick auf den Faktor ‚Repräsentation‘ noch zurückzukommen sein.

80) Dazu jetzt *Quaß*, *Honoratioren* (wie Anm. 46), 19–79.

81) Dazu *Frank W. Walbank*, *Rez. Peter Green, Alexander to Actium. The Historical Evolution of the Hellenistic Age*. Berkeley/Los Angeles, in: *The Ancient History Bulletin* 6/1, 1992, 45–54, bes. 50f.

82) Zum Prestige der Bibliotheken vgl. *Strab.* 13,1,54; dazu *Mario Burzachechi*, *Ricerche epigrafiche sulle antiche biblioteche del mondo greco*, in: *Rendiconti della Classe di Scienze morali, storiche e filologiche dell'Accademia dei Lincei* (ser. 8) 18, 1963, 1–22; 39, 1984, 307–339; *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 74ff.; *Edgar Pack*, *Antiochia. Schema di uno spazio letterario semivuoto*, in: *Giuseppe Cambiano/Luciano Canfora/Diego Lanza* (Eds.), *Lo spazio letterario della Grecia antica*. Vol. 1/2. Rom 1993, 717–767, bes. 727–733. – Zu den Folgen der ‚Gelehrtenvertreibung‘ aus Alexandria durch Ptolemaios VIII. im Jahre 145 vgl. *Rudolf Pfeiffer*, *Geschichte der Klassischen Philologie von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus*. 2. Aufl. München 1978, 258–260 u. 306f.

Ein Mangel an Monopolisierbarkeit sozialer Chancen bestand außerdem durch die Konkurrenz zwischen den strukturell vergleichbaren und sprachlich kompatiblen Höfen. Ein möglicher Wechsel wurde nicht zuletzt durch die Heiratsverbindungen zwischen den Dynastien erleichtert, weil somit Kenntnisse vermittelt und Empfehlungen ausgesprochen werden konnten. Als Beispiel mag der zur Zeit des Pyrrhos-Interregnums in Makedonien erfolgte Kurzaufenthalt des Dichters Arat am Seleukidenhof in Antiocheia dienen, ermöglicht durch die Ehe von Antigonos Gonatas mit der Seleukidin Phila.⁸³⁾ Für die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts sind aber nur wenige echte Frontwechsel bekannt, was vorbehaltlich der Quellenlage für eine hohe personelle Kontinuität an den Höfen zu sprechen scheint.⁸⁴⁾ Das eingangs angeführte Beispiel des Theodotos zählt dann aber zu den zahllosen Fällen, in denen die Integration nicht mehr gelang⁸⁵⁾: Die Funktionsträger erwarteten an einem anderen Hof offenbar einen Zuwachs an Prestige, materiellen Vorteilen und Machtmöglichkeiten.⁸⁶⁾

⁸³⁾ Wohl zwischen 274 und 272; Movens war wohl die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, dazu *Weber*, Herrscher (wie Anm. 32), 308–310 (mit weiterer Literatur).

⁸⁴⁾ Prominentes Beispiel ist der Übertritt des Philetairos von Lysimachos zu Seleukos, so Paus. 1,103f., dazu *Seibert*, Begründung (wie Anm. 45), 99f.; zuletzt *Bernd Funck*, Seleukos Nikator und Ilion. Einige Beobachtungen zum Verhältnis von König und Staat im frühen Hellenismus, in: *HZ* 258, 1994, 317–337, hier 329 mit Anm. 22. Bekannt ist noch der Frontwechsel des Sophron, um 246 seleukidischer Kommandant in Ephesos, auf die lagidische Seite: zu ihm PP VI 15125 und *Kostas Buraselis*, Das hellenistische Makedonien und die Ägäis. Forschungen zur Politik des Kassandros und der ersten drei Antigoniden im Ägäischen Meer und in Westkleinasien. (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, H. 73.) München 1982, 134–140. Hinzuzufügen sind noch ein Ammonios Ἀλεξανδρούεζ gegen Ende der Regierungszeit von Antigonos Gonatas und ein Dorotheos Σελευκεύς bei Königin Phila, dazu *Miltiades B. Hatzopoulos*, Un nouveau document du regne d'Antigone Gonatas, in: *Meletemata* 10, 1990, 135–155.

⁸⁵⁾ Drei markante Beispiele: Ptolemaios Makron (PP VI 15069; *Mooren*, Titulature [wie Anm. 12], Nr. 350; *Roger S. Bagnall*, The Administration of the Ptolemaic Possessions outside Egypt. Leiden 1976, Nr. 4), ptolemäischer Gouverneur auf Zypern, hat nach 2 Makk. 10,12f. im Jahre 168 seine Provinz an Antiochos IV. ausgeliefert (vgl. aber seine frühere Loyalität gegenüber dem noch unmündigen Ptolemaios VI. nach Polyb. 27,13 ca. 180/70, die vielleicht nicht genügend anerkannt worden ist und ihn deshalb ins andere Lager führte, vgl. *Mooren*, Korruption [wie Anm. 5], 94f.); einer seiner Nachfolger, Archias (PP VI 15037; *Mooren*, Titulature [wie Anm. 12], Nr. 351, *Bagnall*, Administration, Nr. 5; *Joaquim Hopp*, Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden. [Vestigia, Bd. 25.] München 1977, 82f.), wollte nach Polyb. 33,5 seine Provinz 158/57 für 500 Talente an Demetrios I. verkaufen (dazu *Mooren*, Korruption [wie Anm. 5], 94). Vgl. noch das Ränkespiel des Kreters Bolis (PP VI 14750; Polyb. 8,15,1 ff., dazu *Huß*, Untersuchungen [wie Anm. 2], 85f. u. 91–94), der im Auftrag des Sosibios zur Rettung des Achaios Kontakt mit diesem aufnahm, die in Aussicht gestellte Belohnung von 10 Talenten annahm und Achaios dann doch an Antiochos verraten hat.

⁸⁶⁾ So wird von Liv. 35,18,1f. der Wechsel des Akarnanen Alexander von Philipp V. zu Antiochos III. mit *secutus opulentiorum regiam Antiochi* begründet: *opulentior* im vorliegenden Kontext bedeutet nicht einfach ‚mächtiger‘ oder ‚reicher‘, sondern, wie *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 11, treffend bemerkte, es schwingt die Vorstellung einer ‚größeren Üppigkeit‘ mit, also äquivalent zum griechischen τρυφή, die ihre Wirkung auf den

Ebenso konnten Rivalitäten zwischen den *philoï* zu einer Gefahr für den Herrscher werden, wie das Beispiel zweier konkurrierender, hochrangiger Militärs des ersten Antigoniden zeigen kann⁸⁷): „Telesphoros wurde“, so Diodor, „aus Neid über die Bevorzugung des Ptolemaios ... zum Verräter an der Freundschaft mit Antigonos“⁸⁸), indem er auf eigene Faust raubte und plünderte.⁸⁹) Potentielle Konfliktsituationen ergaben sich außerdem durch Überläufer wie den genannten Theodotos, wenn ein höfisches Gebilde durch das Eindringen einer neuen begünstigten Person in Bewegung geriet und sich neu strukturieren mußte.

Für einen erwachsenen Herrscher, nicht erst für später gelegentlich sehr junge Könige⁹⁰), bedeutete dies nicht nur eine hohe Anforderung bei der Auswahl der Freunde, sondern der fragile Modus der Gunstvergabe war permanent im herrscherlichen Sinne in der Balance zu halten und gegebenenfalls zu erneuern.⁹¹) Neue Möglichkeiten der Integration sind bald auch auf religiöser Ebene auszumachen: Ab dem Jahre 290 bekam eine große Zahl der einflußreichen Personen am Ptolemäerhof bzw. deren Familienmitglieder wohl vom König selbst das eponyme Jahresamt des Priesters von Alexander (und später der vergöttlichten Ptolemäer bzw. der Arsinoe-Kanephore) angetragen.⁹²)

Akarnanen offenbar nicht verfehlte. – M. E. erfaßt ‚Korruption‘ – so verwendet von *Mooren*, Korruption (wie Anm. 5), 94 f., vgl. auch die Kritik von *Samuel*, Ptolemies (wie Anm. 61), 172 f., der mit Recht auf die fehlende Trennung von privaten und öffentlichen Interessen verweist – nicht adäquat die zugrunde liegende Mentalität.

⁸⁷) Auf ein methodisches Problem sei nur verwiesen: Oft gewinnt man den Eindruck, daß auch nicht explizit von den Quellenauctoren als φίλοι bezeichnete Personen dennoch in diesem Verhältnis zum Herrscher standen. Aus diesem Grund weist etwa die Prosopographie von *Billows*, Antigonos (wie Anm. 12), weitaus mehr Personen auf als letztlich φίλοι genannt werden.

⁸⁸) Diod. 19,87,3: Τελεσφόρος μὲν οὖν ζηλοτυπήσας τὴν προαγωγὴν Πτολεμαίου ... ἐγένετο προδότης τῆς πρὸς Ἀντιγόνου φιλίας; vgl. *Billows*, Antigonos (wie Anm. 12), 426–430 u. 435 f.; *Seibert*, Untersuchungen (wie Anm. 45), 98 f.; zum Konflikt auch *Thomas Kruse*, Zwei Denkmäler der Antigoniden in Olympia. Eine Untersuchung zu Pausanias 6,16.3, in: *MDAI(A)* 107, 1992, 273–293.

⁸⁹) Im Gegensatz zu ihm fand die durch räumliche Distanz zum Hof erleichterte Verselbständigung des Philetairos in Pergamon einen erfolgreichen Abschluß: dazu vgl. *Will*, Histoire (wie Anm. 9), Vol. 1, 137, 144, 150–152.

⁹⁰) Polybios (7,14,6) bemängelte die weitgehende, vielleicht schon einen Topos darstellende Sorglosigkeit der Prätendenten τηλικαύτην τοῖς νέοις βασιλευσὶ ὅσπῃν ἔχει καὶ πρὸς ἀτυχίαν καὶ πρὸς ἐπανόρθωσιν τῆς ἀρχῆς ἢ τῶν παρεπομένων φίλων ἐκλογὴ καὶ κρίσις ..., dazu *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 4; *Leon Mooren*, The Ptolemaic Court System, in: *CE* 60, 1985, 214–222, hier 221.

⁹¹) Vgl. Diod. 19,64,8 zu Polykleitos bei Ptolemaios I.; vgl. *Seibert*, Begründung (wie Anm. 45), 98 f.

⁹²) Dazu *Willy Peremans/Edmond van't Dack*, Notes sur quelques prêtres éponymes d'Égypte ptolémaïque, in: *Historia* 8, 1959, 165–173; *Jozef Ijsewijn*, De sacerdotibus sacerdotiisque Alexandri Magni et Lagidarum eponymis. Brüssel 1961; *Willy Clarysse/Grit van der Veken*, The Eponymous Priests of Ptolemaic Egypt. Chronological Lists of the Priests

Vergleichbares ist auch von den Seleukiden und Attaliden bekannt, nicht aber aus Makedonien.⁹³⁾

Abgesehen von äußerer Einflußnahme, wie sie später durch das Eingreifen Roms oder durch andere Dynastien stattfand, lag bei anstehendem Thronwechsel durch die Polarisierung des Hofes und Faktionenbildung um die Präbendenten eine weitere strukturelle Möglichkeit der Erweiterung oder aber des Verlustes von Macht und Prestige seitens der königlichen Umgebung.⁹⁴⁾ Der Einfluß der Königinnen, etwa der zweiten Arsinoe oder der älteren Laodike, und anderer Frauen im Umkreis des Herrschers ist dabei nicht zu unterschätzen.⁹⁵⁾ Da der Thronfolger die väterlichen *phíloi* nicht übernehmen mußte, sondern über *sýntrophoi*, mit ihm zusammen aufgewachsene Aristokraten-

of Alexandria and Ptolemais with a Study of the Demotic Transcriptions of Their Names. (Papyrologica Lugduno-Batava, Vol. 24.) Leiden 1983; zur Deutung vgl. *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 140–142. Zu den Kulturen generell vgl. *Gabriele Marasco*, Alessandro, i diadochi e il culto dell'eroe eponimo, in: *Prometheus* 9, 1983, 57–62, hier 59f.; zur weiteren Rezeption und Integration vgl. *Eddy Lanciers*, Die Opfer im hellenistischen Herrscherkult und ihre Rezeption bei der einheimischen Bevölkerung der hellenistischen Reiche, in: *Jan Quaegebeur* (Ed.), *Ritual and Sacrifice in the Ancient Near East*. Löwen 1993, 203–223.

⁹³⁾ Für die Seleukiden mit zeitlicher Verzögerung, vgl. etwa OGIS 245 (Seleukeia in Pierien; Zeit von Seleukos IV.) und RC 44,20 ff. (φίλος des Königs Antiochos III. als Oberpriester in Daphne), dazu *Sherwin-White/Kuhrt*, *Approach* (wie Anm. 2), 202–210 mit weiteren Belegen. – Bei den Attaliden „hatten König und Königin zwar schon zu ihren Lebzeiten Priester, aber erst nach ihrem Tode wurden sie zu den Göttern versetzt“, so *Hopp*, *Untersuchungen* (wie Anm. 85), 8 mit Anm. 27 (IG II² 5080; CIG 3068A u. 325; OGIS 305,5 f. u. 332,12); der gleiche Hintergrund ist auch für die Priesterämter des Dionysos Kathegemon und Zeus Sabazios anzunehmen, dazu ebd. 109f. und *Reginald E. Allen*, *The Attalid Kingdom. A Constitutional History*. Oxford 1983, 130f. (zu Sosandros und Athenaios nach OGIS 331 = IvPerg 248 = RC 65–57), 149–158.

⁹⁴⁾ Etwa nach dem Tod des Antiochos III. bei Seleukos IV. und Antiochos IV., bei der Auseinandersetzung zwischen Perseus und Demetrios um die Nachfolge Philipps V., bei Ptolemaios VI. und VIII. (dazu vgl. *Heinen*, ‚Tryphè‘ [wie Anm. 29], 117f.), von den Wirren in der Verflechtung von ptolemäischen und seleukidischen Kandidaten im 1. Jahrhundert ganz abgesehen.

⁹⁵⁾ Auf ihre Rolle und die diversen Entwicklungsstadien kann hier nicht weiter eingegangen werden, vgl. dazu *Grace H. Macurdy*, *Hellenistic Queens. A Study of Woman-Power in Macedonia, Seleucid Syria, and Ptolemaic Egypt*. Baltimore 1932; *Schneider*, *Kulturgeschichte* (wie Anm. 1), Bd. 1, 81–94; *Sarah B. Pomeroy*, *Women in Hellenistic Egypt. From Alexander to Cleopatra*. New York 1984; *Mooren*, *System* (wie Anm. 90), 220–222; *Alan Cameron*, *Two Mistresses of Ptolemy Philadelphus*, in: *GRBS* 31, 1990, 287–311; bes. *Elisabeth Carney*, „What's in a Name?“ The Emergence of a Title for Royal Women in the Hellenistic Period, in: *Sarah B. Pomeroy* (Ed.), *Women's History and Ancient History*. Chapel Hill/London 1991, 154–172, bes. 162–164, zum frühen Hellenismus; *Sherwin-White/Kuhrt*, *Approach* (wie Anm. 2), 127f.

söhne⁹⁶), verfügte, konnte auch hierdurch das Gefüge potentiell in Bewegung geraten.⁹⁷)

Ein weiteres Problem konnte entstehen, wenn sich nicht unmittelbar zur Familie gehörende Personen, denen ein starkes Charisma eignete und die in irgendeiner Form legitimiert waren, am Hof aufhielten – so z.B. der gefangene Demetrios Poliorketes bei Seleukos: Letzterer behandelte den Antigoniden so ehrenvoll, daß sich ein Großteil der Freunde des Seleukos veranlaßt sah, Demetrios ihre Aufwartung zu machen, nach Plutarch „wetteifernd und einander ausstechend. Denn es war zu erwarten, daß jener umgehend bei Seleukos bedeutend sein werde“.⁹⁸) Die darauf erfolgende Reaktion des Seleukos – die Internierung des Demetrios, bevor sich die *phíloi* diesem verpflichteten – war zur Absicherung seiner eigenen Herrschaft nur konsequent: Von der ursprünglichen Absicht, Demetrios freizulassen und als König einzusetzen, war keine Rede mehr.⁹⁹)

Die zuletzt skizzierte Konstellation verweist auf die strukturelle, durch die Funktion des Hofes als Zentrum der Politik bedingte Möglichkeit, Gunst in sekundärer Form weiterzugeben: Die unmittelbar mit dem Herrscher interagierenden *phíloi* konnten bei zunehmender Größe des Hofes und sich verfestigenden Strukturen den Zugang zum Herrscher monopolisieren und sich dadurch selbst einen Kreis von Begünstigten zulegen, der dann nur ihnen verpflichtet

⁹⁶) Zu den σύντροφοι vgl. *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 269–277. Beachtlich ist der Einfluß der πατριχοί φίλοι auf Seleukos II. nach RC 22,9 (= OGIS 227 = IDidyma II 493, dazu *W. Orth*, Königlicher Machtanspruch und städtische Freiheit. Untersuchungen zu den politischen Beziehungen zwischen den ersten Seleukidenherrschern [Seleukos I., Antiochos I., Antiochos II.] und den Städten des westlichen Kleinasien. [Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, H. 71.] München 1977, 156f.); zu den Freunden des Prinzen Seleukos (IV.) vgl. Liv. 37,44,6 und App. Syr. 36. – Agathokles (siehe S. 53), wohl aus niedrigen Verhältnissen auf Samos stammend (vielleicht ist dies auch ein Topos aus einer feindlichen Quelle, doch können auch Eunuchen so bezeichnet werden, siehe Anm. 108), gehört auch in diese Kategorie, dazu *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 251f.

⁹⁷) Dies wird deutlich in den Anfangsjahren Philipps V., der sich gegen eine Reihe von Freunden des Antigonos Doso durchzusetzen hatte, dazu *Sylvie Le Bohec*, Antigone Dôsôn, roi de Macédoine. Nancy 1993, 471–476.

⁹⁸) Plut. Dem. 50,1 ff.: ὀλίγοι τὸ πρῶτον, εἶθ' οἱ πλεῖστοι τῶν φίλων ἐξεπῆδων παρὰ τὸν Δημήτριον ἀμιλλώμενοι καὶ φθάνοντες ἀλλήλους· ἠλπίζετο γὰρ εὐθύς παρὰ τῷ Σελεύκῳ μέγιστος ἔσσεσθαι. τοῦτο δ' ἐκείνῳ μὲν εἰς φθόνον μετέβαλε τὸν ἔλεον, τοῖς δὲ κακοῖθεσι καὶ βασικάνοις παρέσχεν ἀποτρέψαι καὶ διαφθεῖραι τὴν φιλανθρωπίαν τοῦ βασιλέως; dazu *Mehl*, Seleukos (wie Anm. 55), 280–282; weitere Fälle bei *Seibert*, Begründung (wie Anm. 45), 99.

⁹⁹) Die Situation war nicht zuletzt deswegen so prekär, weil Demetrios' Tochter Stratonike zunächst die Frau von Seleukos, dann von Antiochos gewesen war; zu den politischen Implikationen vgl. *Jakob Seibert*, Historische Beiträge zu den dynastischen Verbindungen in hellenistischer Zeit. (Historia, Einzelschriften, H. 10.) Wiesbaden 1967, 46–53; *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 23–28; zur anekdotischen Einkleidung vgl. *Kai Brodersen*, Der liebeskranke Königssohn und die seleukidische Herrschaftsauffassung, in: *Athenaeum* 63, 1985, 459–469.

war. Vorstufen lassen sich bereits um die Mitte des 3. Jahrhunderts nachweisen¹⁰⁰), in stärkerem Umfang für die Herrscher relevant wird das Phänomen dann einige Jahrzehnte später.

Mit dieser Monopolisierung verbindet sich für den Herrscher ein letzter Gefahrenkreis und für die *philoí* eine Chance: Im Antigoniden- und Seleukidenreich mit mehreren Höfen konnte der Herrscher immer nur in einem Zentrum präsent sein und mußte deshalb entweder einen Verwandten oder Freund mit der Präsenz während seiner Abwesenheit betrauen – mit dem Risiko der Separation, zumindest aber der Monopolisierung von sekundärer Gunst. Was unter administrativem oder strategischem Gesichtspunkt erforderlich war, wurde für die höfischen Strukturen zur latenten Bedrohung: Die Delegation von Herrschaft bewirkte zwar eine Vergrößerung derselben, gleichzeitig wuchsen aber auch die Erfordernisse an Kontrolle, die nur schwierig zu leisten war.¹⁰¹)

Festhalten läßt sich, daß höfische Interaktionsstrukturen sehr labil sein konnten und daß zur Stabilität nicht nur ein durchsetzungsfähiger und ‚siegreicher König‘, sondern auch erfolgreich integrierte und loyale *philoí* erforderlich waren.¹⁰²) Gerade äußere Faktoren wie gemeinsamer, erweiterbarer Erfolg erwiesen sich dafür als eminent wichtig. Indikator der Labilität kann der

¹⁰⁰) Z.B. der ptolemäische Dioketes Apollonios (vgl. *Wilhelm Schubart*, Verfassung und Verwaltung des Ptolemäerreiches. [Der Alte Orient, Bd. 35/4.] Leipzig 1937, 19f.; *Weber*, Dichtung [wie Anm. 15], 143f. mit Anm. 3), der selbst einen ‚Hof‘ besaß (dazu *Anna Swiderek*, A la cour d’Apollonios le dioecète. Notes prosopographiques, in: *Eos* 50, 1959/60, 81–89) und über die Landsleute seines Adlatus Zenon aus dem karischen Kaunos in den Umkreis des ptolemäischen Hofes gelangen konnte (vgl. *Claude Orrieux*, Zénon de Caunos, parépidémos, et le destin grec. Paris 1985, 116–123). Apollonios und Zenon sind sprechende Beispiele für eine exzessive Reisetätigkeit (und Korrespondenz) von Funktionären innerhalb des Ptolemäerreiches, bei denen private und öffentliche Interessen nicht mehr zu scheiden sind, dazu *Samuel*, Ptolemies (wie Anm. 61), 172f.: Wirtschaftliche Aktivität und die Pflege wichtiger Beziehungen gingen Hand in Hand, zumal sich auch eine Art Protektionssystem, *σκέπη* genannt, entwickelte, dazu *Claude Orrieux*, Sociabilités grecque et égyptienne dans l’entourage de Zénon à Philadelphie, in: *Françoise Thélamon* (Ed.), *Sociabilité, pouvoirs et société*. Rouen 1987, 513–523, bes. 519–522, mit weiteren Hinweisen, vor allem auf *Marta Piatkowska*, La *σκέπη* dans l’Égypte ptolémaïque. (Archivum filologiczne, Vol. 32.) Breslau/Warschau/Krakau/Danzig 1975.

¹⁰¹) Für das Antigonidenreich sind trotz Pella, Demetrias und Aigai als Zentren keine derartigen Versuche bekannt, wohl aber für das größere, geographisch und ethnisch komplexere Seleukidenreich (Molon und Achaios, dazu *Schmitt*, Antiochos [wie Anm. 17], 116–150 u. 158–175; in der späteren Entwicklungsphase dann Diodotos Tryphon, vgl. Anm. 114), dazu grundlegend *Bickerman*, Seleucids (wie Anm. 55), 91f.; *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 46–48.

¹⁰²) Nicht gerecht wurden diesem Anspruch etwa Kinderkönige, Greise, Debile, politisch Desinteressierte und Beteiligte an Konkurrenzsituationen unter potentiellen Thronfolgern. – Weitere strukturelle Schwachpunkte der hellenistischen Monarchien bei *Gehrke*, Geschichte (wie Anm. 21), 49. Zum Problem der Integration verschiedener Kräfte im Ptolemäerreich vgl. *Heinen*, Heer (wie Anm. 48), 112f.

kometenhafte Aufstieg wie der plötzliche Sturz eines *philos* sein, was in der zweiten Phase am Ptolemäer- und Seleukidenhof beinahe zur Regel wurde.¹⁰³⁾

IV. Veränderungen seit dem Ende des 3. Jahrhunderts

Der gegen Ende des 3. Jahrhunderts erkennbare Wandel in den Abhängigkeitsstrukturen steht für eine neue Entwicklungsstufe, gekennzeichnet durch eine zunehmende Verfestigung des ursprünglich flexiblen und fragilen Systems, das dadurch aber nicht an Stabilität gewann. Allein für die Attaliden ist dies, bedingt durch die spätere Konstituierung, die stärkere Polisorientierung und den Zusammenhalt der Herrscherfamilie, nicht festzustellen¹⁰⁴⁾, wohl aber bei den Seleukiden und Antigoniden seit dem Tod von Antiochos III. und Philipp V. sowie aufgrund der Quellenlage besonders deutlich am Ptolemäerhof.

Dort läßt sich gleichzeitig mit einem signifikanten Absinken der Immigration am Ende des 3. Jahrhunderts¹⁰⁵⁾ eine Zunahme von Funktionsträgern aller Sparten mit dem Ethnikon *Alexandreus* (aus *Alexandria*) beobachten. Dies spricht für eine enge personale Verflechtung von Hof und Hauptstadt, somit für die verstärkte Inanspruchnahme unmittelbar vorhandener Personen.¹⁰⁶⁾ Aufgrund der Etablierung einzelner *philoi* und ihrer längeren Verweildauer am Hof und in der Hauptstadt gelangten auch deren Familien in das höfische Umfeld. Für die Zeit vom Ende des dritten bis zum Beginn des fünften Ptolemäers lassen sich dafür Sosibios und Agathokles anführen, die „damals an der Spitze des Reiches standen“ und mit ihren Familien für die Geschicke des Reiches fast genauso wichtig waren wie die Könige selbst.¹⁰⁷⁾ Sie verfügten über

¹⁰³⁾ Die Charakterisierung der Abhängigkeit der Höflinge vom $\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha$ τοῦ βασιλέως nach Polyb. 5,26,12f. (man beachte die Reminiszenz zum homerischen ‚Nicken des Zeus‘; $\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha$ bei Polyb. nur noch 21,38,4) ist insofern einseitig, als sie die Abhängigkeit des Herrschers von seiner Umgebung nicht ausreichend in Rechnung stellt (siehe S. 54f. den Fall des Hermeias).

¹⁰⁴⁾ Vgl. die positive Würdigung des Attalos I. bei Polyb. 18,41, dazu *Welwei*, Könige (wie Anm. 1), 99–104; *Holger Sonnabend*, Polybios, die Attaliden und die Griechen. Überlegungen zum Nachruf auf Attalos I. (18,41), in: Tyche 7, 1992, 207–216, bes. 211 f. zum Verhältnis gegenüber den Poleis; zum Ansehen der Attaliden und zur Eintracht innerhalb der Familie vgl. z.B. *Hopp*, Untersuchungen (wie Anm. 85), 30–33; zum Charakter der attalidischen Monarchie vgl. *István Kétesz*, Zur Sozialpolitik der Attaliden, in: Tyche 7, 1992, 133–141, bes. 139.

¹⁰⁵⁾ Dazu *Mooren*, Families (wie Anm. 47), 300 f.

¹⁰⁶⁾ Verteilt auf die nordsyrische Tetrapolis mag dies nach den Überlegungen von *Gauthier*, Cités (wie Anm. 64), 172 f., auch für die φίλοι (oder einen Großteil von ihnen?) von Antiochos III. gelten. Oder wurde man erst dort Polit, wenn man zum Umkreis des Königs gehörte? Nach dem Suda-Artikel stammte der Bibliotheksvorstand und Prinzenenergieher Aristarch aus Samothrake, wurde aber – wann genau, wissen wir nicht – alexandrinischer Bürger.

¹⁰⁷⁾ So bezeichnet bei Polyb. 5,63,1 (οἱ τότε προεστῶτες τῆς βασιλείας), dazu PP VI 14631 u. 17239 (Sosibios) u. VI 14576 u. 16813 (Agathokles); *Huß*, Untersuchungen (wie

zahlreiche Personen, die man als ‚ihre‘ *philoï* oder Günstlinge bezeichnen kann und die in Schlüsselpositionen plaziert wurden.¹⁰⁸) In dieser Konstellation war nicht etwa der König mit Thronrivalen befaßt, sondern der führende Kopf im herrscherlichen Umkreis, etwa Agathokles, versuchte seinerseits, durch Aufträge sowohl Komplizen als auch „die angesehensten Männer“, seine stärksten Rivalen, unter Vorwänden „aus Ägypten zu entfernen“, somit den angeblichen Nutzen für das Reich mit der Sicherung der eigenen Stellung zu verbinden.¹⁰⁹) Dieses Grundmuster setzte sich nach dem Untergang beider Familien fort, indem sich nach dem Jahre 200 andere einflußreiche Familien in wechselnden Parteilagen ablösten – die innere Hofgesellschaft hatte sich zu einem weitgehend geschlossenen Stand entwickelt.¹¹⁰)

Deutlich werden erforderliche bzw. fehlende Stabilisierungsfaktoren: Wenn sich ein Monarch wie Ptolemaios IV. die Möglichkeiten der Gunstvergabe und das daraus resultierende Balance-Potential nehmen ließ¹¹¹), wenn sein Sohn altersbedingt auf Vormund und Berater angewiesen war, konnten sie in dem bislang praktizierten System nicht mehr bestehen, weil eine entscheidende Facette ihres König-Seins ausfiel. Es stand ihnen zwar ein hinlänglich qualifiziertes bzw. lange bekanntes Reservoir an Personen zur Verfügung, die Spit-

Ann. 2), 242–255, bes. 246 mit Anm. 43; *Mooren*, Funktion (wie Anm. 3), 260f.; *ders.*, Families (wie Anm. 47), 289–301; *ders.*, System (wie Anm. 90); *Samuel*, Ptolemies (wie Anm. 61), 187f. – Bekannte Vorläufer sind die Familie des Samiers Kallikrates (PP VI 14607, *Mooren*, Titulature [wie Anm. 12], Nr. 10, bes. *Hans Hauben*, Callicrates of Samos. A Contribution to the Study of the Ptolemaic Admiralty. [Studia Hellenistica, Vol. 18.] Löwen 1970, 71–81) und des Makedonen Pelops (dazu *Mooren*, Families [wie Anm. 47], 294 mit Anm. 43; *Weber*, Dichtung [wie Anm. 15], 139 mit Anm. 9).

¹⁰⁸) Vgl. Polyb. 15.25.21, dazu *Mooren*, Families (wie Anm. 47), 290; da der Herrscher jedoch nach eigenem Gutdünken φίλοι bestimmen kann, ist nicht von einer festen Zahl auszugehen, vgl. bereits *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 46; auch ist aus dieser Passage kein genereller Zugang von „ehemalige[n] Sklaven der Hofdienerschaft“ abzuleiten, wie *Peter Guyot*, Eunuchen als Sklaven und Freigelassene in der griechisch-römischen Antike. Stuttgart 1980, 114, unter Berufung auf diese Passage suggeriert. Zu den συγγενεῖς des Agathokles vgl. Polyb. 15.25.37 u. 15.30.5, dazu *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 80.

¹⁰⁹) προέχειτο [sc. Agathokles] γὰρ αὐτῷ πάντας τοὺς ἐπιφανεῖς ἄνδρας ἐκποδῶν ποιῆσαι, so Polyb. 15.25.15 für die Zeit unmittelbar nach Herrschaftsantritt des fünften Ptolemäers (dazu *Mooren*, Families [wie Anm. 47], 290; *Schmitt*, Antiochos [wie Anm. 17], 189 ff.): Pelops, Sohn des Pelops (PP VI 15064 = *Olshausen*, Prosopographie [wie Anm. 12], Nr. 35), wurde zu Antiochos III. gesandt; Ptolemaios Sosibiou (PP VI 14779 = *Olshausen*, Prosopographie [wie Anm. 12], Nr. 42) zu Philipp V.; Ptolemaios Agesarchou (PP VI 15068 u. 16944 = *Olshausen*, Prosopographie [wie Anm. 12], Nr. 37) nach Rom mit der Weisung, zuvor möglichst lange in Griechenland zu bleiben; Skopas (vgl. Anm. 47 u. 51) wurde zur Anwerbung von Söldnern nach Griechenland gesandt. Der am Mord an Arsinoe III. beteiligte Philammon wird als Libyarch nach Kyrene ‚weggelobt‘ (PP VI 15082).

¹¹⁰) Vgl. die bei Polybios (18.53.4f.) beschriebene Umgebung des Aitolers Skopas; weitere Beispiele bei *Mooren*, Families (wie Anm. 47), 293 ff., und *ders.*, System (wie Anm. 90), 219f.

¹¹¹) Zum Beraterkreis des vierten Ptolemäers vgl. *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 239–260, der die reale Position Philopatros überbewertet.

zen dieses Kreises konnten jedoch gleichzeitig ihre eigene Stellung ausbauen: Die ehemals wechselseitigen Abhängigkeiten verlagerten sich einseitig zu Ungunsten des Herrschers.¹¹²⁾ Dieser konnte sich nur mit Hilfe anderer *philoi* vom übermächtigen Einfluß einzelner befreien, was u. U. neue Abhängigkeit bedeutete. Die dafür überlieferten Intrigenspiele sind jedoch in ihrer Intention und propagandistischen Verzeichnung oft schwer zu durchschauen.¹¹³⁾

Den strukturellen Charakter derartiger Situationen illustriert die Figur des Hermeias, mächtiger Kanzler des jungen Antiochos III., in der Analyse von Polybios: „Der König ... war so sehr in den Händen des Hermeias, der ihn sich durch die Führung der Geschäfte verpflichtete und in kluger Berechnung mit einer von ihm abhängigen Bedienung und Bewachung umgeben hatte, daß er nicht Herr seiner selbst war; der Freunde hatte sich Hermeias durch Terror, der Truppen durch die Regelung der Soldfrage versichert.“¹¹⁴⁾ Die gegebene Konstellation ließ es zu, daß Hermeias auch unliebsame Konkurrenten aus dem Weg räumen lassen konnte, da nach der Hermeias-feindlichen Quelle des Polybios „eben die am Hof sich aus Furcht völlig passiv verhielten.“¹¹⁵⁾ Erst eine vom *philos* und Arzt Apollophanes initiierte und durch den Haß der anderen *philoi* begünstigte Gegeninitiative schaltete den Kanzler aus; Antiochos geriet danach nie mehr in eine derartige Abhängigkeit.¹¹⁶⁾ Eine solche Situation

¹¹²⁾ Ähnlich auch *Samuel*, Ptolemies (wie Anm. 61), 210: „What I see in the second century is the absence of bilateral relationships between the king and his courtiers at the time of the regencies“.

¹¹³⁾ Ein anderes Beispiel stellt das Intrigengeflecht um Philipp V., Arat von Sikyon und den Makedonen Apelles dar (Polyb. 4,76 ff.), das *Robert M. Errington*, Philip V, Aratus and the „Conspiracy of Apelles“, in: *Historia* 16, 1967, 19–36, einer eingehenden, vor allem die Rolle des Makedonenkönigs selbst betonenden Quellenkritik unterzogen hat. Trotz des pro-ateischen Blickwinkels der polybianischen Quellen lassen sich die Mechanismen von Intrigen (4,82,3: *κακοπραγμονεῖν τοιῶδέ τινα τρόπον*), propagandistischer Agitation (4,82,4: *ἐψυχαγωγεί και παρεβάλει πρὸς τὴν ἑαυτῷ φιλίαν*) und Selbstdarstellung (5,26,8: *Leontion, Megaleas und Ptolemaios inszenieren den Empfang des Apelles in Korinth, γενομένης δὲ τῆς εἰσόδου τραγικῆς διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἀπαντησάντων ἡγεμόνων και στρατιωτῶν*) deutlich erkennen.

¹¹⁴⁾ 5,50,4–10; ὁ δὲ βασιλεὺς (gemeint ist Antiochos III.) *περιεχόμενος δὲ και προκατειλημένος οἰκονομίαις και φυλακαῖς και θηρατείαις ὑπὸ τῆς Ἐρμείου κατοχῆς οὐκ ἦν αὐτοῦ κύριος* (5,50,10); *τοὺς μὲν φίλους διὰ τὸν φόβον, τὰς δὲ δυνάμεις διὰ τὴν εὐχορησίαν ὑφ’ ἑαυτὸν πεποιημένος...* (5,50,10). Für eine angemessene Beurteilung des Hermeias und zur Quellenkritik vgl. *Schmitt*, Antiochos (wie Anm. 17), 150–158; *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 258 f. – Vgl. später Ammonios bei Alexander Balas (mit Diod. 33,5,1–6) und Lasthenes bei Demetrios II. (mit Diod. 33,4,1), dazu den Abfall von Diodotos Tryphon von beiden (vgl. *Thomas Fischer*, Zu Tryphon, in: *Chiron* 2, 1972, 201–213) sowie dessen hohes Ansehen bei den – offenbar ausgeschalteten – Freunden des Königs; Quellen und Hintergründe bei *Malitz*, Historien (wie Anm. 38), 279–282.

¹¹⁵⁾ οἱ δὲ περὶ τὴν αὐλήν ... ἦγον ... τὴν ἡσυχίαν διὰ τὸν φόβον (5,50,14); dazu *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 4. Der bekannteste Konkurrent ist Epigenes (zu ihm *Huß*, Untersuchungen [wie Anm. 2], 5 f.), vgl. aber auch 5,41,1.3.

¹¹⁶⁾ Zu Apollophanes siehe Anm. 62. Das Verhältnis zu dem späteren Kanzler Zeuxis (nachweisbar von 222 bis 189 v. Chr.) gestaltete sich anders; umfassende Informationen bei

konnte allerdings statt mit dem Sturz des mächtigsten Höflings auch für den Monarchen ungünstig enden, wie die Ermordung von Seleukos Philopator durch seinen *syntrophos* und Kanzler Heliodoros zeigt.¹¹⁷⁾

Am Ptolemäerhof kam es zwischen 197 und 194 zu einer Formalisierung der Beziehung zum König mittels einer Rangfolge von sechs, später von acht Hoftiteln.¹¹⁸⁾ Diese wurden vielleicht schon in der ausgehenden Republik rezipiert, strukturell vergleichbar wird der Usus dann in der Spätantike.¹¹⁹⁾ Am Seleukidenhof findet sich spätestens unter Seleukos IV. eine ähnliche Abfolge von fünf Hoftiteln¹²⁰⁾; für den Antigonidenhof Philipps V.¹²¹⁾ und für Perga-

Robert/Robert, Amyzon (wie Anm. 25), Nr. 14 u. 15, bes. 176–186; *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 43 f.

¹¹⁷⁾ Bezeichnet als τεταγμένος ἐπὶ τῶν πραγμάτων und aus Antiocheia stammend. – Vgl. *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 257 f.; *Hopp*, Untersuchungen (wie Anm. 85), 35 u. *Will*, Histoire (wie Anm. 9), Vol. 2, 304–306, zur umstrittenen Frage nach den Motiven und weiteren Plänen des Heliodoros, der lange Zeit wohl dem Idealbild eines Höflings entsprach, dazu *Mooren*, Korruption (wie Anm. 5), 101 mit Anm. 37, der dafür auf IG XI 4,1112–1114 (Delos) mit der Betonung von φιλία, φιλοστοργία, εὐνοία, ἀρετή, δικαιοσύνη gegenüber dem König und seinen πράγματα verweist, wie Seleukos ihn als sein *alter ego* betrachtete: πρὸς ὃν ἔχει τε καὶ ἔξει ὡς πρὸς ἑαυτόν. Eine zentrale Kategorie beiderseitigen Verhaltens ist auch noch die πίστις, dazu *Robert*, Décret (wie Anm. 15), 105 f. mit Belegen. – Weitere Beispiele sind die Ermordung des Antiochos VI. Epiphanes durch Diodotos Tryphon (vgl. Anm. 114), und des Antiochos VIII. Grypos durch Herakleion von Beroia, dazu *Malitz*, Historien (wie Anm. 38), 282–287 u. 298 f.; als ptolemäisches Beispiel vgl. *Diod.* 34/35,39a mit dem Anschlag auf Ptolemaios Lathyros seitens seiner Freunde, dazu *Malitz*, Historien (wie Anm. 38), 255 mit Anm. 116.

¹¹⁸⁾ Zur zeitlichen Entwicklung *Mooren*, Hiérarchie (wie Anm. 12), 20–38, zu den Gründen ebd. 50–61; die früheren Forschungspositionen bei *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 128–159. – *Gauger*, Problem (wie Anm. 12), 140–142, hat mit Recht erneut darauf verwiesen, daß der Wandel vom realen φίλος zum Ehrentitel in den literarischen Quellen nicht faßbar und der Begriff (wie auch συγγενής) ambivalent ist (dazu ist es natürlich eine Frage der Perspektive unserer späten Historiker wie Diodor oder Livius, vgl. *Leon Mooren*, Über die ptolemäischen Hofrangtitel, in: Antidoron Willy Peremans. [Studia Hellenistica, Vol. 16.] Leiden 1968, 161–180, hier 170 f.); *Samuel*, Ptolemies (wie Anm. 61), 186, beobachtete, daß die φίλοι des 3. Jahrhunderts im Gegensatz zu denen des Titelsystems kaum in den Papyri zu finden sind: „the friends were clearly functionaries in Alexandria and at the level of the immediate circle of the king and court“.

¹¹⁹⁾ Dazu vgl. die Beiträge von *Rolf Rilinger* und *Christian Gizewski* in diesem Band. Zu fragen ist freilich, wie man sich einen solchen Rezeptionsprozeß (zur Vergleichbarkeit der *res publica* mit den πράγματα des Herrschers siehe S. 37) vorzustellen hat bzw. mit welchem Institutionalierungsgrad in der Titulatur zu rechnen war, siehe S. 70 f. Daß die *amicitia* des Kaisers mit der Aristokratie später institutionalisiert und unpersönlich, geradezu unabhängig vom jeweiligen *princeps* wird, entspricht exakt dem Verhältnis der Funktionäre in den unteren hellenistischen Hofrangklassen zu ihrem βασιλεύς, in dem Begriffen wie φίλος etc. nur noch eine chiffrehafte Außenwirkung zukam.

¹²⁰⁾ Dazu vgl. *Arnaldo Momigliano*, Honorati amici, in: Athenaeum 11, 1933, 136–141; *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 40–50, bes. 45; *Gauger*, Problem (wie Anm. 12), 142 f.; *Schmitt*, „Hof“ (wie Anm. 45), 256.

¹²¹⁾ *Le Bohec*, Philoi (wie Anm. 12), 118 f., und *dies.*, Entourage (wie Anm. 12), 322 f.; anders *Mooren*, Funktion (wie Anm. 3), 286.

mon ab Eumenes II.¹²²) liegt dagegen eine weit geringere Formalisierung vor. Ohne das Problem einer einseitigen oder wechselseitigen Beeinflussung und deren Datierung aufgreifen zu wollen¹²³), dürfte sicher sein, daß diese gesteuerte Maßnahme durch die offensichtlich nicht mehr gewährleistete Loyalität der Funktionsträger in Militär und Administration zu König und Hof, d. h. durch Verselbständigungstendenzen motiviert war¹²⁴). Den Urheber darf man kaum im höchstens sechzehnjährigen Ptolemaios V. sehen, sondern in den ersten Männern unter seinen Freunden.¹²⁵) Neu war die Verbindung von Funktion und Titel: Die für den Bestand der Monarchie essentiellsten Funktionen erhielten, unabhängig von der jeweiligen Person, die prestigeträchtigsten Titulaturen. Damit wurden ein geregelter Aufstieg und eine systematische Einbindung nicht am Hof weilender Personen möglich, auch in zeremonieller Abgrenzung.¹²⁶) Die im Titel ausgedrückte Bindung an den König, etwa als „Verwandter des Königs“ oder als „Mitglied der Gruppe der ersten Freunde“, gestaltete sich freilich rein fiktiv, erbrachte jedoch einer größeren Gruppe vermehrtes Prestige, weil der Titel jenseits der Funktion genau diese Bindung nach außen hin implizierte. So nahm der ptolemäische Gouverneur auf Zypern immer den ersten Rang innerhalb der „Verwandten“ ein, entsprechend Zy-

¹²²) Dazu *Corradi*, *Studi* (wie Anm. 11), 347 ff.; *Hopp*, *Untersuchungen* (wie Anm. 85), 98–100; *Allen*, *Kingdom* (wie Anm. 93), 129–135, der (S. 130) auf σύντροφοι (kollektiv ἀναγκαῖοι genannt) und συγγενεῖς (und deren Familien) als ‚Machtbasis‘ verweist; Belege für φίλοι und andere Bezeichnungen liegen (ebd. 133 f. mit acht Inschriften; außerdem *Kérsesz*, *Sozialpolitik* [wie Anm. 104], 138 f. mit Anm. 18) mit Hinweisen auf Abstufungen zwar vor, doch befinden sich alle relevanten Passagen mit zwei Ausnahmen genau in den Textlücken. Deshalb läßt sich nicht ohne weiteres auf eine allgemeine Verbreitung und Formalisierung des Systems schließen, wie *Allen*, *Kingdom* (wie Anm. 93), 133 Anm. 206, glauben machen will. Ein Grund für die ‚Zurückhaltung‘ seitens der Attaliden könnte nicht nur im hohen Anteil an Familienmitgliedern an ‚Schaltstellen‘ liegen, sondern auch in der geringeren Ausdehnung des Reiches und in einer zentralistischen Führung ohne die ‚ägyptischen Probleme‘.

¹²³) Dazu *Mooren*, *Hofrangtitel* (wie Anm. 118), 162–168.

¹²⁴) Vgl. *Samuel*, *Ptolemies* (wie Anm. 61), 177–181, der mit Recht die Notwendigkeit einer verstärkten Involvierung der Bürokratie in höfische Interaktionsprozesse gerade in Zeiten eines – aus welchen Gründen auch immer – ‚schwachen‘ Königs (S. 187 f.) betont und hierin die neue, wenn auch fiktive Bindung an den König begründet sieht, aber (S. 180) in der völligen Trennung von monarchischer Spitze und Administration m. E. zu weit geht, dazu auch *Frank W. Walbank*, *The Hellenistic World. New Trends and Directions*, in: *Scripta Classica Israelica* 11, 1991/92, 90–113, 110. *Sherwin-White*, *Babylonia* (wie Anm. 35), 23 f., wendet sich aufgrund von Neufunden gegen die Vorstellung einer nur bei den Ptolemäern exzeptionell ausgeprägten Bürokratie und verweist vor allem auf die Mehrsprachigkeit der seleukidischen Administration.

¹²⁵) *Mooren*, *Hiérarchie* (wie Anm. 12), 54 f. zu Polykrates und Aristomenes (siehe Anm. 139). Zu Ptolemaios V. jetzt *Schneider*, *Pharaonen* (wie Anm. 3), 214–216.

¹²⁶) *Mooren*, *Hofrangtitel* (wie Anm. 118), 163. Für das Seleukidenreich ist als prominentes Beispiel für einen *cursus honorum* auf den Makkabäer Jonathan zu verweisen, der sich unter Alexander Balas, Demetrios II. und Antiochos VI. behaupten konnte, dazu *Bikerman*, *Institutions* (wie Anm. 12), 44.

perns Wichtigkeit aufgrund seiner geostrategischen Lage.¹²⁷) System und Integrierbarkeit kamen jedoch an Grenzen, da die Hierarchie nicht beliebig erweiterbar war. Offenbar ließ sich auch eine gewisse Nivellierung nicht aufhalten, denn im 1. Jahrhundert waren von acht nur noch drei Titel im Gebrauch.¹²⁸)

In Abgrenzung zum hierarchisierten Personenkreis bestanden affektive Beziehungen früherer Art zum König weiter, deutlich an der singularischen Bezeichnung *philos tou basiléos*, allerdings in begrenztem Umfang.¹²⁹)

Das höfische Personal, *therapeía* genannt, war dagegen weisungsgebunden und beliebig austauschbar.¹³⁰) Zur Kommunikationsstruktur dieses Teils der Hofgesellschaft ist außer einigen anekdotischen Details nichts bekannt, doch dürfte das Verhältnis zum Herrscher nach Befehl und Gehorsam abgelaufen sein: Persönliche Affinitäten sind damit nicht ausgeschlossen, doch stand für das Personal das Streben nach der herrscherlichen Gunst im Vordergrund. Aus dieser Gruppe ragen noch die Eunuchen heraus: Sie sind am Seleukiden-, vor allem aber am Ptolemäerhof im 2. und 1., nicht dagegen im 3. Jahrhundert in einflussreicher Position belegt, als Kämmerer, Erzieher und Vormund, in militärischen Funktionen und mit den höchsten Rangtiteln versehen.¹³¹) Ihrer Po-

¹²⁷) *Mooren*, Hiérarchie (wie Anm. 12), 208 f.

¹²⁸) *Mooren*, Hofrangtitel (wie Anm. 118), 177 f.; *ders.*, Hiérarchie (wie Anm. 12), 23 f.

¹²⁹) *Mooren*, Hofrangtitel (wie Anm. 118), 174; Belege bei *dems.*, Titulature (wie Anm. 12), 70 ff., Nr. 24 ff.; zu Numenios unter Ptolemaios VI. und VIII. vgl. *Mooren*, Hiérarchie (wie Anm. 12), 47–50, *ders.*, Funktion (wie Anm. 3), 264, u. *Hölbl*, Geschichte (wie Anm. 9), 134 mit Anm. 108; zu Minnion als *princeps amicorum* unter Antiochos III. (Liv. 5,15,7) vgl. *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 16; *Mooren*, Funktion (wie Anm. 3), 272 f.

¹³⁰) Die exakte Bedeutung von *θεραπεία* schwankt bei Polybios zwischen – militärisch – Leibwache und – eher allgemein – Gefolge, dazu vgl. *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 297; *Bikerman*, Institutions (wie Anm. 12), 36; *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 6–8; *Walbank*, Historical Commentary on Polybios (wie Anm. 71), Vol. 1, 584; *Robert*, Décret (wie Anm. 15), 105 Anm. 3; *Le Bohec*, Entourage (wie Anm. 12), 319 f., zu den einzelnen Funktionsträgern vgl. PP VI; *Schmitt*, „Hof“ (wie Anm. 45), 253 f., nennt die Ressortchefs (Mundschenk, Stallmeister etc.) „Hofwürdenträger“. Daraus geht die Form der Beziehung zum König und die Bestellung in das Amt nicht hervor; Schmitt vermutet für einen Teil der Funktionen „reine Ehrenämter“. Wir wissen freilich nicht einmal, ob es hier eine Hierarchie mit klarem Aufstiegsmechanismus gegeben hat und wie diese aussah, dazu *Domenico Musti*, Syria and the East, in: Cambridge Ancient History (wie Anm. 1), Vol. 7/1, 175–220, hier 186 mit Anm. 17 f.; *Reinhold Scholl*, Zur Sklaverei am Hof der Ptolemäer, in: Crisculoof Geraci (Eds.), Egitto (wie Anm. 43), 671–681; das gesamte Spektrum exemplarisch für den frühen Ptolemäerhof bei *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 23 mit Anm. 1, wobei für die Zeit eines Herrschers nie Vollständigkeit zu erzielen ist.

¹³¹) Nach *Guyot*, Eunuchen (wie Anm. 108), Krateros (Nr. 61) unter Antiochos VII., Aristonikos (Nr. 5), unter Ptolemaios V. (Polyb. 22,22,1 als ἐκ παιδίου ... σύντροφος τῷ βασιλεῖ bezeichnet und positiv bewertet, dazu *Walbank*, Historical Commentary on Polybios [wie Anm. 71], Vol. 3, 213), Eulaios (Nr. 35) und Archias (Nr. 4) unter Ptolemaios VI., Potheinos unter Ptolemaios XIII. sowie einige Belege für die Zeit Kleopatras VII. Zu den Tätigkeiten *Guyot*, Eunuchen (wie Anm. 108), 104–118, zu den Vorläufern, den Höfen des persischen Großkönigs und Alexanders des Großen ebd. 92–94; *Högemann*, Vorderasien

sition nach sind sie mit den ‚echten‘ *philoï* vergleichbar, wurden aber nicht so bezeichnet¹³²), zumal dies auch dem bestehenden Abhängigkeitsverhältnis zum König nicht entsprach. In Inschriften wurde ihr sozial niederer Status öffentlich verleugnet und der Makel durch fiktive Patronyme und Ethnika überdeckt.¹³³) Offenbar hatten die Herrscher die Gefährdung erkannt und reagierten mit der Protektion von Eunuchen: Deren unbedingte Abhängigkeit vom Herrscher und die zumindest theoretische Unmöglichkeit einer Herrschaftsübernahme machte sie zu einem Instrument, das bedingungslos einsetzbar war und – trotz möglicher Monopolisierung von Gunst – für die Thronfolge keine Gefahr darstellte. Um eine feste Institution, die eigene Interessen verfocht, hat es sich dabei nicht gehandelt.¹³⁴)

V. Hofkritik und opportunistisches Verhalten

Die Historiographie aus Polisperspektive brandmarkte zustimmendes Verhalten dem König gegenüber als *kolakeïa* (Schmeichelei); viele Anekdoten sind geradezu topisch.¹³⁵) Dahinter standen im frühen Hellenismus tief verwurzelte Vorbehalte seitens der griechischen Städte gegenüber den einflußreichen Funktionären und deren ‚Dienstverhältnis‘, die sich jedoch aufgrund der Ge-

(wie Anm. 26), 347, verweist jedoch auf die im Vergleich mit den anderen orientalischen Reichen geringe Bedeutung der Eunuchen am Achämenidenhof.

¹³²) *Guyot*, Eunuchen (wie Anm. 108), 114, führt als einziges Beispiel Potheinos (221–224, Nr. 83 = PP VI 14620 = *Mooren*, Titulature [wie Anm. 12], Nr. 28) für einen Eunuchen als φίλος τοῦ βασιλέως an und stützt sich dabei auf Caes., Bell. civ. 3,104,1 (mit 108,1), wobei aber durch den Plural *amici regis* (gemeint ist noch der Αἰγύπτιος Achilles, PP VI 14595 = *Mooren*, Titulature [wie Anm. 12], Nr. 29; *ders.*, Macht [wie Anm. 24], 52) und den gesamten Kontext (trotz diverser anderer Funktionen des Potheinos) diese Interpretation nicht sicher ist.

¹³³) Vgl. dazu *Guyot*, Eunuchen (wie Anm. 108), 103. – Angesichts der Strukturierung der höfischen Gesellschaft im früheren 3. Jahrhundert ist es nicht verwunderlich, daß das Phänomen für diese Zeit nicht belegt ist.

¹³⁴) So auch *Guyot*, Eunuchen (wie Anm. 108), 119f. Dies wurde anders in der Spätantike: dazu vgl. *Keith Hopkins*, The Political Power of Eunuchs, in: Proceedings of the Cambridge Philological Society 189, 1963, 62–80 (wieder abgedr. in: *ders.*, Conquerors and Slaves. Vol. 1. Cambridge 1978, 172–196); zuletzt *Dirk Schlinkert*, Der Hofeunuch in der Spätantike: Ein gefährlicher Außenseiter?, in: *Hermes* 122, 1994, 342–359, wobei der Eunuch freilich eher als *der* Insider am Hof denn als Außenseiter zu bezeichnen ist.

¹³⁵) Vgl. dazu die wenig rezipierte Arbeit von *Otto Ribbeck*, Kolax. Eine ethologische Studie. (Abhandlungen der Königlich-Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bd. 9/1.) Leipzig 1883, 84–92; *Herman*, ‚Friends‘ (wie Anm. 12), 118–124, mit einer Auflistung der Stereotypen; *Meißner*, Historiker (wie Anm. 48), 499f. u. 514–534; *Völcker-Janssen*, Kunst (wie Anm. 78), 81–84. – Römische *principes* beklagten sich mehrfach über die Schmeichler in ihrer Umgebung (vgl. *Aloys Winterling*, in diesem Band, S. 98 ff.). Es muß aber im System begründet gewesen sein bzw. ist umgekehrt eine anthropologische Konstante, daß sich der Herrscher in der Regel genau *nicht* für den am wenigsten Schmeichelnden, den Ehrlichen und Offenen entschied.

wöhnung rasch reduzierten.¹³⁶) Diffamierungen von Konkurrenten als Schmeichler oder ehemalige Sklaven blieben dagegen an der Tagesordnung.¹³⁷)

Als besonderer Ausdruck der Anpassung und der Verfestigung von Strukturen ist zu werten, daß sich gegen Ende des 3. Jahrhunderts in der ptolemäischen Führungsschicht Namen wie Ptolemaios, Arsinoe und Berenike häuften.¹³⁸) Diese Praxis erfaßte auch die sekundäre Ebene, wenn der *philos* Aristomenes dem genannten Agathokles nicht nur mit Ehrungen schmeichelte, sondern seine Tochter Agathokleia nannte.¹³⁹)

Die skizzierte Labilität der Figuration ‚Hof‘ konnte Verhaltensweisen der *philoi* evozieren, die den eigenen Einfluß sichern bzw. verstärken sollten. Ein paar Beispiele: Wenn einzelne von ihnen ohne herrscherlichen Auftrag Heiligtümer für den Kult der Dynastie errichteten¹⁴⁰), war dies nicht nur dem Herrscher willkommen, auch der Stifter konnte dadurch einen Prestigegewinn verbuchen. Gleiches gilt ebenso für eine Statue samt Weihepigramm in Pergamon, gestiftet und gedichtet vom Höfling Dionysodoros aus Sikyon für Attalos I.¹⁴¹) Hierfür ließe sich eine Fülle von Belegen anführen, seltener dagegen ist der umgekehrte Fall, wenn etwa Ptolemaios III. den Athener Glaukon, Bruder des Chremonides und *philos* seines Vaters, mit einer Statue in Olympia ehrte¹⁴²) – strukturell liegt hier der Vergleich mit Alexander und Hephais

¹³⁶) Dazu die Analysen von *Herman*, ‚Friends‘ (wie Anm. 12), u. *McKechnie*, Outsiders (wie Anm. 47), 205 f., sowie die Überlegungen zum Wandel der Mentalität in den Städten bei *Quaß*, Honoratioren (wie Anm. 46), 77.

¹³⁷) Zu den Topoi vgl. *Herman*, ‚Friends‘ (wie Anm. 12), 117–124; *Meißner*, Historiker (wie Anm. 48), 513 f.

¹³⁸) Vgl. *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 141 Anm. 3, sowie etwa die Belege für ptolemäische Gesandte bei *Olshausen*, Prosopographie (wie Anm. 12), Nr. 38–42; außerdem *Olivier Masson*, Quand le nom ‚Ptolemaios‘ était à la mode, in: ZPE 98, 1993, 157–167. Zum Namen Berenike vgl. *Huß*, Kleopatra (wie Anm. 54), 199 f. mit Anm. 36.

¹³⁹) Ausgewogen im Urteil Polyb. 15,31,6–12, vgl. *Mooren*, Families (wie Anm. 47), 290 u. 292, für den Versuch des Aristomenes, sich seinerseits eine ‚schlagkräftige‘ Klientel zu sichern. Zur Person vgl. *Christian Habicht*, Der Akarnane Aristomenes, in: Hermes 85, 1957, 501–504; PP VI 14592; *Mooren*, Titulature (wie Anm. 12, 1975), Nr. 36.

¹⁴⁰) Kallikrates von Samos, Nauarch Ptolemaios’ II., stiftete am Kap Zephyrion der Arsinoe-Aphrodite ein Heiligtum, das dazu noch in zwei Gedichten des Poseidippos kommemoriert wurde (vgl. *Hauben*, Callicrates [wie Anm. 107], 33–70; *Weber*, Dichtung [wie Anm. 15], 139 mit Anm. 8, zu den Epigrammen 256 ff.), worin ihn kein anderer φίλος übertraf, sieht man von der früheren Stiftung des alexandrinischen Pharos durch Sostratos von Knidos ab, dazu *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 140 mit Anm. 3.

¹⁴¹) Dazu *Helmut Müller*, Ein neues hellenistisches Weihepigramm aus Pergamon, in: Chiron 19, 1989, 499–553; zu Dionysodoros außerdem *Olshausen*, Prosopographie (wie Anm. 12), Nr. 161. Ein weiteres pergamenisches Beispiel ist das Epigenesanathem für Attalos I. (OGIS 280), zu dem auch der umgekehrte Fall vorliegt (vgl. Anm. 142), dazu *Hans-Joachim Schalles*, Untersuchungen zur Kulturpolitik der pergamenischen Herrscher im dritten Jahrhundert vor Christus. (Istanbuler Forschungen, Bd. 36.) Tübingen 1985, 56 ff. Seleukidische Beispiele bei *Habicht*, Seleukiden (wie Anm. 12), 24 f.

¹⁴²) Syll.³ I 462, dazu PP VI 14596; *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 139 mit Anm. 7;

nahe. Eine ‚Mischform‘ ist wohl die Dedikation des milesischen Buleuterion durch die Brüder Timarchos und Herakleides, beide in höchsten Funktionen am Seleukidenhof tätig und aus Milet stammend¹⁴³), *hypér*, d. h. „für“ Antiochos IV., da eventuell Antiochos selbst der Initiator der Stiftung war¹⁴⁴).

Gerade hier manifestieren sich Facetten der Konkurrenz untereinander und das *philia*-Verhältnis zwischen König und einzelem, der bereitwillig auf Vorlieben des Königs einging; deshalb ist zumindest für die erste Phase des hellenistischen Hofes davon auszugehen, daß die Kommunikation nur sehr eingeschränkt unehrlich bzw. opportunistisch gewesen ist. Dies gilt auch für die Trinkgelage und Jagdgesellschaften in makedonischer Tradition.¹⁴⁵)

Die in der ersten Phase hohe Zahl von Gebildeten an den Höfen, auch unter den *phíloi*, verweist auf gemeinsame intellektuelle Interessen: Wenn der Herr-

Brigitte Beyer-Rothhoff, Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios III. Bonn 1993, 190 mit Anm. 452; möglicherweise war Glaukon zu dieser Zeit jedoch bereits verstorben, dazu SEG 32,415 u. 33,406. Ähnlich das von Attalos I. seinem Feldherrn Epigenes auf Delos errichtete Reiterdenkmal: IG XI 4, 1109, dazu *Schalles*, Kulturpolitik (wie Anm. 141), 60ff.; ein weiteres Beispiel ist die Statue auf Delos (IDélos 1554) für Apollonides Theophilou, σύντροφος von Attalos II., dazu *Habicht*, Attalids (wie Anm. 12), 565–567. – Auf königliche Initiative wurden von den Poleis geehrt: Metrodoros von Ilion, Arzt von Antiochos I., (OGIS 220 = IvIlion 34), und Kaphisophon, Mitglied einer am Hof des dritten (bzw. bereits des zweiten) Ptolemäers befindlichen Ärztesfamilie aus Kos, dessen Verdienste der König der Heimatpolis mitteilt (OGIS 42,4 ff.), dazu PP VI 14990; *Olshausen*, Prosopographie (wie Anm. 12), Nr. 208; *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 151 mit Anm. 3 u. 295 f.; *Quaß*, Honoratioren (wie Anm. 46), 105.

¹⁴³) Die Texte IvMilet I 2, 1: [Τίμαρχος] καὶ Ἡρακλείδης οἱ [Ἡρακλείδου] ὑπὲρ βασιλευώς [Ἀντιόχου] Ἐπιφρανοῦς Ἀπόλλωνος Διδύμει καὶ Ἐστία Βουλαία καὶ τῶν Δίμων. IvMilet I 2, 2: [Τίμαρχος] καὶ Ἡρακλείδης οἱ Ἡρακλείδου ὑπὲρ βασιλευώς Ἀντιόχου Ἐπιφρανοῦς | Ἀπόλλωνος Διδύμει καὶ Ἐστία Βουλαία καὶ τῶν Δίμων; zum Gesamten vgl. *Herrmann*, Milesier (wie Anm. 12), 171–173; *Bernad Funck*, Herrscherkult der Seleukiden – Religion einer Elite oder Reichsideologie?, in: *Klio* 73, 1991, 402–407, bes. 404 f.; mit ausführlicher Dokumentation und Diskussion der Hintergründe *Hildegard Schaaf*, Untersuchungen zu Gebäudestiftungen in hellenistischer Zeit. Köln/Weimar/Wien 1992, 37–61; *Quaß*, Honoratioren (wie Anm. 46), 105 f. (dort auch zum Milesier Eirenia, der sowohl zum pergamenischen als auch zum seleukidischen Hof beste Beziehungen unterhielt) u. 209; *Frederick E. Winter*, The Role of Royal Patronage in the Development of Hellenistic Architecture, in: *Échos du Monde Classique* 37, NS, 12, 1993, 251–281, 278 f.; „No doubt the motive for the gift was to assist Antiochos in rebuilding Seleucid influence in Asia Minor ...“; *Barbara Schmidt-Dounas*, in: *Bringmann/von Steuben* (Hrsg.), *Schenkungen* (wie Anm. 157), 514 (Nr. 458). Zu den Personen vgl. *Herrmann*, Milesier (wie Anm. 12); *Olshausen*, Prosopographie (wie Anm. 12), Nr. 148 u. 153; *Alfred Knappe*, Timarchos von Milet – ein Usurpator im Seleukidenreich, in: *Hans-Joachim Drexhage/Julia Sünskes* (Hrsg.), *Migratio et Commutatio*. Festschr. T. Pekáry. St. Katharinen 1990, 37–49.

¹⁴⁴) Dazu vgl. die Diskussion bei *Schaaf*, Gebäudestiftungen (wie Anm. 143), 10 Anm. 9, 37 Anm. 236, u. 53 ff.; zurückhaltend *Wolfgang Günther* in seiner Rez., in: *Klio* 76, 1994, 481; keine Involvierung des Königs sieht *Schmidt-Dounas* (wie Anm. 143).

¹⁴⁵) Siehe Anm. 78. Zur makedonischen Jagdtradition vgl. *John K. Anderson*, *Hunting in the Ancient World*. Berkeley/Los Angeles/New York 1985, 78–82; das Material für Alexander jetzt aufgearbeitet bei *Pierre Briant*, *Les chasses d'Alexandre*, in: *Ancient Macedonia*. Vol. 5/1. Thessaloniki 1993, 267–277.

scher etwa Dichtern gegenüber Patronage ausübte, so bedeutete dies gerade keine apriorische Indienstnahme der Dichtung für herrscherliche Interessen. Enkomia und Hymnen waren nicht alles, zumal der Herrscher auf der Negativfolie Alexanders gehalten war, großen Freiraum, auch für Witz und versteckte Anspielung, zu gewähren: Das eigentliche Prestige war durch die Präsenz hochkarätiger Intellektueller und nicht durch deren Schmeicheleien zu gewinnen. Gerade die Dichter geben ein signifikantes Beispiel dafür ab, wie der Herrscher angesichts der Konkurrenzsituation anderen entgegenkommen konnte, indem er deren Vorstellungen akzeptierte und vielleicht eigene Wünsche und Vorstellungen zurückstellte.¹⁴⁶⁾ ‚Anpassung‘ mußte demnach nicht zwingend in eine Richtung verlaufen.

VI. Repräsentation

Dies leitet über zum Aspekt der Repräsentation, der gesamtgesellschaftlich am markantesten ist und sich auf zwei Ebenen erstreckt: einmal die Inszenierung der Monarchie am Hof und in der Hauptstadt, dann die Verkörperung von Monarchie und Monarchen durch Repräsentanten und Platzhalter außerhalb des höfischen Ambiente.

Die erste Ebene meint unmittelbare Möglichkeiten der Selbstdarstellung und der Verbreitung von ‚essentials‘ der eigenen Herrschaft: Für die engere und weitere Hofgesellschaft bestand ein geeigneter Rahmen in der Abhaltung kostspieliger Festlichkeiten am Hof, etwa zur Kommemoration von Dynastiemitgliedern¹⁴⁷⁾; abgesehen von der Freude an der gemeinsam goutierten Pracht konnten die Mitglieder der engeren Hofgesellschaft durch eigene künstlerische Beiträge Fertigkeiten und Status demonstrieren und gleichzeitig damit den Glanz von Herrscher und Hof steigern – eine doppelte Wirkung

¹⁴⁶⁾ Für den gesamten Zusammenhang vgl. *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), auch *McKech-nie*, Outsiders (wie Anm. 47), 210f.; Historiographie, etwa als Geschichte der Dynastie, konnte freilich legitimierend wirken, dazu *Meißner*, Historiker (wie Anm. 48), 391–443 u. 537–547.

¹⁴⁷⁾ Für den ptolemäischen Hof vgl. *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 165–181. – Aussagekräftig sind auch die bei Polyb. 18,55,3f. geschilderten Überlegungen der οἱ περὶ τὴν ἀλήνην anlässlich der ἀνακλητήρια τοῦ βασιλέως (Ptolemaios V. 197/6): χρῆσάμενοι δὲ ταῖς παρῶσκειναις μεγαλομερῶς, ἐπετέλουν τὴν πράξιν ἀξίως τοῦ τῆς βασιλείας προσήματος, dazu einige Bemerkungen: Zunächst sticht die Verwendung des die Großartigkeit betonenden Adjektivs μεγαλομερῶς heraus; dann gibt es im Griechischen kein Wort für Zeremonie (hier wird πράξις verwendet); der Begriff πρόσχημα für ‚Würde‘ (in gleicher Formulierung auch 28,18,1 und 30,18,2) ist polyvalent: Er bezeichnet hier die Stellung (Rang) nach außen, gleichzeitig schwingt auch der Vorgang der Inszenierung mit; und schließlich wird durch die Verbindung von ἀξίως und βασιλεία, nicht βασιλεύς, auf eine Tradition verwiesen, die sich nach über einhundert Jahren ptolemäischen Hoflebens ausgebildet hat.

also¹⁴⁸). Denn die weitere Hofgesellschaft als Multiplikator mit Blick auf die Beherrschten oder Konkurrenten des Herrschers sollte durch materielle Pracht und herausgehobenen Lebensstil der Elite beeindruckt werden; dafür stehen nicht nur die Paläste an sich¹⁴⁹), sondern vor allem Einzelelemente wie der Festpavillon Ptolemaios' II.¹⁵⁰), die Thalamegos Ptolemaios' IV.¹⁵¹) oder die mit den Höfen verbundenen Theatertruppen der dionysischen Techniten¹⁵²). Die Öffnung des Hofes für die Bevölkerung und die verschwenderische Inszenierung des Reichtums, wie wir es für das Adonisfest in Alexandria kennen, verfolgte die gleiche Funktion.¹⁵³) Exklusive höfische Einrichtungen wie Bibliotheken oder ein zoologischer Garten, ein Observatorium¹⁵⁴) oder eine Kunstsammlung¹⁵⁵) riefen bei den ‚Massen‘ Staunen hervor und vergrößerten

¹⁴⁸) Dies gilt nicht nur für Literatur (vgl. *Meißner*, Historiker [wie Anm. 48], 537), sondern auch für ‚mechanische Kunstwerke‘, dazu *Henner von Hesberg*, Mechanische Kunstwerke und ihre Bedeutung für die höfische Kunst des frühen Hellenismus, in: Marburger Winkelmannprogramm 1987, 47–72; allgemeiner *Kenneth D. White*, ‚The Base Mechanic Arts‘? Some Thoughts on the Contribution of Science (Pure and Applied) to the Culture of the Hellenistic Age, in: Green (Ed.), *History* (wie Anm. 61), 211–220. Vgl. auch *Diod.* 34/35,34 für Antiochos IX. Kyzikenos und seine Apparate.

¹⁴⁹) Vgl. die Beschreibung des Palastes der Kleopatra bei *Lukan*, *Phars.* 10,111–121, dazu *Klaus Fittschen*, Zur Herkunft und Entstehung des 2. Stils – Probleme und Argumente, in: *Paul Zanker* (Hrsg.), *Hellenismus in Mittelitalien*. Bd. 2. Göttingen 1976, 539–563, hier 553 f. mit Anm. 112; eine poetische Umsetzung behandelt *François Chamoux*, Une évocation littéraire d'un palais macédonien (argonautiques, III, 215 sq.), in: *Ancient Macedonia*. Vol. 5/1. Thessaloniki 1993, 338–343.

¹⁵⁰) Athen. 5,196a–197c, dazu *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 166 f.

¹⁵¹) Athen. 5,204d–206c, dazu *Fritz Caspari*, Das Nilschiff Ptolemaios' V., in: *JbDAI* 31, 1916, 1–74; *Raeder*, *Vitruv* (wie Anm. 51), 354 u. 364–367; *Fittschen*, *Herkunft* (wie Anm. 149), passim.

¹⁵²) Grundlegend *Ιωάννης Ε. Στεφάνης*, *Διονυσιακοί τεχνίται. Συμβολές στην προσωπογραφία του θεάτρου και της μουσικής των αρχαίων Ελλήνων*. Heraklion 1988. Für den Ptolemäerhof vgl. *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 96; für die Attaliden vgl. *Hopp*, *Untersuchungen* (wie Anm. 85), 114 f.; *Allen*, *Kingdom* (wie Anm. 93), 148 f.; bes. *Domenico Musti*, Il dionisismo degli Attalidi. Antecedenti, modelli, sviluppi, in: *L'association dionysiaque dans les sociétés anciennes*. Rom 1986, 105–126, bes. 119 f.

¹⁵³) Vgl. *Theokrit XV*, dazu *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 27 f. mit Anm. 10; *Henner von Hesberg*, Temporäre Bilder oder die Grenzen der Kunst. Zur Legitimation frühhellenistischer Königsherrschaft im Fest, in: *JbDAI* 104, 1989, 61–82. Außerdem noch das „Flaschenträgerfest“ (Lagynophoria) unter Ptolemaios IV. (Athen. 276b). – Daß man die Inszenierungen auch als solche verstanden hat, illustriert *Plut.* *Arat* 15,3 (wohl auf *Arats* Aufzeichnungen zurückgehend), wenn *Antigonos Gonatas* von *Arat* sagt, früher τὸν Αἰγύπτιον ἐθαύμαζε πλοῦτον, ἐλέφαντας καὶ στόλους καὶ αὐλάς ἀκούων, νυνὶ δ' ὑπὸ σκηνῆν ἑωρακώς πάντα τὰ ἐκεῖ πράγματα τραγωδίαν ὄντα καὶ σκηνογραφίαν ὅλος ἡμῖν προσοχεχώρηκεν, dazu *Walbank*, *Egypt* (wie Anm. 3), 182; *Weber*, *Herrscher* (wie Anm. 32), 285.

¹⁵⁴) Vgl. *Weber*, *Dichtung* (wie Anm. 15), 85 mit Anm. 3–6. Vorgänger an zoologischen Gärten sind auch für Ägypten bekannt, dazu *Valbelle*, *Égypte* (wie Anm. 27), 24.

¹⁵⁵) *Schalles*, *Kulturpolitik* (wie Anm. 141); *ders.*, Die Kunstsammlung der pergamenischen Herrscher. Eine Bestandsaufnahme, in: *Akten* (wie Anm. 33), 598.

die Distanz, führten dagegen bei den Gebildeten zu einer Steigerung des herrscherlichen Prestiges.

Die Verlagerung repräsentativer Elemente vom Hof in die Hauptstadt steht für die Präsentation auf einer noch größeren Bühne und ein weiteres Publikum: Mit großer Perfektion vom Hof organisiert, vereint der Festzug Ptolemaios' II. in den 270er Jahren in sich sinnfällig Exotik, Darstellung des Reichtums und zentrale Aussagen zum Selbstverständnis der Dynastie. Selbst in Zeiten innerdynastischer Streitigkeiten und außenpolitischer Bedeutungslosigkeit konnte dieser Aspekt nichtsdestoweniger kompensatorisch wirken, wie die Festlichkeiten Antiochos' IV. in Daphne im Jahre 166/65 zeigen.¹⁵⁶⁾

Der Glanz des Hofes strahlte nicht zuletzt auch auf Hellas über, wo die Könige mit Stiftungen von Heiligtümern und Prachtbauten besonders präsent waren¹⁵⁷⁾, etwa in den Stiftungen der Attaliden in Athen¹⁵⁸⁾ oder an panhellenisch relevanten Orten¹⁵⁹⁾ wie Delos¹⁶⁰⁾.

¹⁵⁶⁾ Zu den Beispielen Alexandria (Ptolemaios II. nach Athen. 5,196a-203b) und Daphne (Antiochos IV. nach Polyb. 30,25 f.) vgl. *Jochen G. Bunge*, Die Feiern Antiochos' IV. Epiphanes in Daphne im Herbst 166 v. Chr., in: *Chiron* 6, 1976, 53–71; *E. E. Rice*, The Grand Procession of Ptolemy Philadelphus. Oxford 1983, 26–133; *Victoria Foerthmeyer*, The Dating of the Pompe of Ptolemy II Philadelphus, in: *Historia* 37, 1988, 90–104; *Weber*, Dichtung (wie Anm. 15), 166 f. – Inwieweit persische Vorbilder, ersichtlich aus Diod. 19,22,1–3 (Persepolis im Jahre 317 v. Chr., dazu *Wiesehöfer*, Persien [wie Anm. 26], 152 f.), die Regel waren und weiter wirkten, läßt sich nur schwer ermesen. Zu Kleopatra VII. in Tarsos nach Plut. Ant. 26,1 ff. vgl. *Christopher B. R. Pelling*, Plutarch. Life of Antony. Cambridge 1988, 186–189, mit dem Hinweis auf die Tradition ptolemäischer Königinnen für die Inszenierung als Aphrodite (als Pendant zu Marcus Antonius als Dionysos). Für die schwierige Situation der Kleopatra und ihre Motive vgl. *Hans Buchheim*, Die Orientpolitik des Triumvirn M. Antonius. Ihre Voraussetzungen, Entwicklung und Zusammenhang mit den politischen Ereignissen in Italien. Heidelberg 1960, 22–25.

¹⁵⁷⁾ Grundlegend *Walter Ameling*, ... *et dona ferentes*'. Königliche Stiftungen an griechische Städte und Heiligtümer im Zeitalter des Hellenismus, in: *Quaderni Catanesi di Studi Classici e Medievali* 9, 1987, 11–40, und die kommentierte Zusammenstellung bei *Klaus Bringmann/Hans von Steuben* (Hrsg.), *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer*. T. 1: Zeugnisse und Kommentare. Berlin 1995. Außerdem *Homer A. Thompson*, Architecture as a Medium of Public Relations among the Successors of Alexander, in: *Beryll Barr-Sharrar/Eugene N. Borza* (Eds.), *Macedonia and Greece in Late Classical and Early Hellenistic Times*. Washington 1982, 173 ff.; *Schaaf*, Gebäudestiftungen (wie Anm. 143), dort (S. 12, Anm. 25) auch der Hinweis auf *Henner von Hesberg*, *Φιλοθεξία καὶ εὐνοία πρὸς πατρίδα*. Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. Habilitationsschrift (ungedr.) München 1983; *Brigitte Hintzen-Bohlen*, Herrscherrepräsentation im Hellenismus. Untersuchungen zu Weihgeschenken, Stiftungen und Ehrenmonumenten in den mutterländischen Heiligtümern Delphi, Olympia, Delos und Dodona. Köln/Weimar/Wien 1992; *Winter*, Role (wie Anm. 143).

¹⁵⁸⁾ Dazu *Schalles*, Kulturpolitik (wie Anm. 141), 136 ff.; *Habicht*, Attalids (wie Anm. 12), 562–576; *Schaaf*, Gebäudestiftungen (wie Anm. 143), 84 ff.

¹⁵⁹⁾ Vgl. *Hintzen-Bohlen*, Herrscherrepräsentation (wie Anm. 157); *Winter*, Role (wie Anm. 143), 254, betont die Relevanz von Handelsrouten für den architektonischen Ausbau; weitere repräsentationsrelevante Orte sind Athen, Samothrake, Didyma, Sardeis, Klaros und Kos. – Vgl. noch Polyb. 27,9,7–13 mit der Protektion von Olympiakandidaten durch Ptolemaios IV., dazu *Huß*, Untersuchungen (wie Anm. 2), 127.

Die Wirkung dieser nicht alltäglichen, zuvor allenfalls aus Persien und von Alexander bekannten Darstellungsformen läßt sich nur erahnen.¹⁶¹) Dabei waren Herrscher und Hof immer auch durch Entzogenheit und Abgrenzung gekennzeichnet, freilich in unterschiedlichem Maße, wie bereits aus der Entwicklung Alexanders bekannt ist. Seitens der Griechen und Makedonen wurde dagegen die Zugänglichkeit des Herrschers grundsätzlich vorausgesetzt: Nur so ist die Empörung besonders der Makedonen über Demetrios Poliorketes verständlich, wenn er sein Desinteresse an den Belangen der Untertanen zum Ausdruck brachte.¹⁶²)

Die zweite Ebene von Repräsentation meint vor allem entsprechendes Auftreten der höfischen Repräsentanten außerhalb des Hofes im Kontakt mit den Beherrschten, das zur Schaffung von Akzeptanz der Herrschaft geeignet war: Denn die Vertreter des Königs sahen sich dem gleichen Erwartungsprofil und Verhaltenskodex gegenüber wie der Herrscher selbst.¹⁶³)

VII. Herrschaft

In seiner politischen und gesellschaftlichen Funktion war der Hof ein Herrschaftsinstrument, dem auch das *aulé*-Personal mittels Bereitstellung des organisatorischen Rahmens diente. Auf das nicht als Regierungsinstitution for-

¹⁶⁰) Vgl. *Philippe Bruneau*, *Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale*. Paris 1970. Besonders hervorzuheben ist das Neorion des Demetrios Poliorketes, dazu *Weber*, *Herrscher* (wie Anm. 32), 297f.; neuerdings *Barbara Schmidt-Dounas*, in: *Bringmann/von Steuben* (Hrsg.), *Schenkungen* (wie Anm. 157), 194–196 (Nr. 133).

¹⁶¹) Für Dareios III. vgl. *Curt. Ruf.* 3,13,10f., *Plut. Alex.* 20,11, *Arr. Anab.* 2,11,10 (τῶν τε χρημάτων τὰ πολλὰ καὶ ὅσα ἄλλα μεγάλῳ βασιλεῖ ἐς πολυτελεῖ διαίταν καὶ στρατευομένῳ ὁμῶς συνέπεται) und *Athen.* 13,607f–608a (Aufzählung des Personals), für Alexander vgl. *Athen.* 12,539ff., dazu *Briant*, *Nomadisme* (wie Anm. 35), 265–267.

¹⁶²) *Plut. Dem.* 42,1; zum größeren Zusammenhang *Weber*, *Herrscher* (wie Anm. 32), 299–305. Ähnlich auch die Anekdote um Antiochos VII. bei *Plut.*, *Reg. et Imp. Apophth.* 184e, wenn die ‚Stimme des Volkes‘ dem König seine φίλοι μοχθηροὶ und ἀμελεῖ τῶν ἀναγκαίων διὰ τὸ λίαν φιλόθηρος εἶναι zum Vorwurf macht. – Auch aus dieser Perspektive heraus ist das Gegenbild der Hofhaltung verständlich, wie es *Plutarch* (*Kleom.* 12f.) für *Kleomenes III.* darstellt, freilich mit stoischer Moralität eingefärbt, vgl. auch *Wallace-Hadrill*, *Princeps* (wie Anm. 29); *Binyamin Shimron*, *Late Sparta*. Buffalo 1972, 27–52; *McKechnie*, *Outsiders* (wie Anm. 47), 207 mit Anm. 22.

¹⁶³) Zum ‚Anforderungsprofil‘ an einen König vgl. *Schubart*, *Verfassung* (wie Anm. 100), 36–39; *ders.*, *Das hellenistische Königsideal nach Inschriften und Papyri*, in: *Archiv für Papyrusforschung* 12, 1937, 1–26; *ders.*, *Das Königsbild des Hellenismus*, in: *Die Antike* 13, 1937, 272–288; *Welwei*, *Könige* (wie Anm. 1), 123–184; *Dorothy J. Crawford*, *The Good Official of Ptolemaic Egypt*, in: *Maehler/Strocka* (Hrsg.), *Ägypten* (wie Anm. 24), 195–202; *Gauthier*, *Cités* (wie Anm. 64), 40–42; *Funck*, *Herrscherkult* (wie Anm. 143), 405f.; *Diana Delia* in ihrer ‚response‘ zu *Samuel*, *Ptolemies* (wie Anm. 61), 201f., zum Spektrum der Darstellung königlicher φιλανθρωπία. – Negativ vermerkt wurde von *Liv.* 45,29,32 das arrogante Auftreten der unterwürfigen Charaktere im Dienst des Herrschers.

malisierte *synédrion* von König und Elite wurde bereits verwiesen. Wohl unmittelbar am Hof und unter der Leitung von Mitgliedern der Elite befindlich, waren dagegen Administration und Jurisdiktion in den Reichen traditionell verschieden strukturiert.¹⁶⁴ Der König konnte hier Funktionäre einsetzen, die z.B. den umfangreichen Schriftwechsel abwickelten und so mithalfen, das Idealbild des sorgenden und zugänglichen Herrschers aufrechtzuerhalten.¹⁶⁵ Auch hier ist die prinzipielle Ausrichtung auf den Herrscher der eigentliche ‚Organisationszweck‘. Besondere Beachtung verdienen noch die Kanzlei bzw. der Kanzler (*ho epi ton pragmaton*)¹⁶⁶: Gerade in Fällen der Abwesenheit des Königs wird hierdurch der reibungslose Ablauf der verschiedenen Formen von Herrschaft aufrechterhalten; trotz der Delegierung von Herrschaft bestand in aller Regel eine eindeutige Bindung und auch Kontrolle durch den Herrscher.

In der „Integration der Polis als der klassischen griechischen Staatsform in die neue Monarchie“ bestand eine wichtige Aufgabe der Monarchen.¹⁶⁷ Dabei gestaltete sich das Verhältnis nicht allein in den Bahnen von Befehl und Gehorsam als reiner Herrschaftsdruck oder gar Machtausübung, sondern an-

¹⁶⁴ Vgl. Schubart, *Verfassung* (wie Anm. 100); Hermann Bengtson, Die ptolemäische Staatsverwaltung im Rahmen der hellenistischen Administration, in: *Museum Helveticum* 10, 1953, 161–177; Gehrke, *Geschichte* (wie Anm. 21), 57–61 u. 172–185; zu den ptolemäischen Dioiketen vgl. Huß, *Untersuchungen* (wie Anm. 2), 255–260; ein guter Forschungsüberblick bei Janet H. Johnson, Ptolemaic Bureaucracy from an Egyptian Point of View, in: McGuire Gibson/Robert Biggs (Eds.), *The Organization of Power. Aspects of Bureaucracy in the Ancient Near East*. Chicago 1987, 141–149; Maria R. Falivene, *Government, Management, Literacy. Aspects of Ptolemaic Administration in the Early Hellenistic Period*, in: *AncSoc* 22, 1991, 203–227; vor allem Diana Delia in ihrer ‚response‘ zu Samuel, *Ptolemies* (wie Anm. 61), 192–198; eindrucksvoll für die Verbindung von Administration und Schrift- bzw. Sprachgebrauch Dorothy J. Thompson, *Literacy and Power in Ptolemaic Egypt*, in: Alan K. Bowman/Greg Woolf (Eds.), *Literacy and Power in the Ancient World*. Cambridge 1994, 67–83.

¹⁶⁵ Für das Gesamtgefüge der ptolemäischen Institutionen vgl. Criscuolo, *Istituzioni* (wie Anm. 53). Anschaulich dazu die Klage von Seleukos I. (Plut., *An seni republica gerenda sit* 790a9-b2) und die Vorwürfe an Demetrios Poliorketes (Plut. *Dem.* 42,4). – Bemerkenswerterweise findet sich im papyrologischen Material nur in P. Cair. Zen. I 59034,2 (= PSI IV 435; 258/57 v. Chr.) ein Hinweis auf οἱ τοῦ βασιλέως φίλοι der ersten Phase (im Kontext des Sarapis-Kultes), woraus man schließen darf, daß diese offenbar wenig mit administrativen Angelegenheiten der χῶρα befaßt waren, dazu Calderini, *Corte* (wie Anm. 16), 274 f.

¹⁶⁶ Vgl. die Belege für die verschiedenen Reiche bei Walbank, *Machinery* (wie Anm. 45), 68. Den Kanzler, auch Wesir oder Premierminister genannt, kennen wir vor allem aus dem Seleukidenreich (Polyb. 5,41,1; 2 Makk. 11,12; vgl. aber OGIS I 291–296), vgl. Corradi, *Studi* (wie Anm. 11), 256–267. Der Dioiketes im Ptolemäerreich ist mit ihm jedenfalls nicht vergleichbar.

¹⁶⁷ Gehrke, *Geschichte* (wie Anm. 21), 64. Grundlegend Alfred Heuß, *Stadt und Herrscher des Hellenismus in ihren staats- und völkerrechtlichen Beziehungen*. (Klio, Beih. 39.) Leipzig 1937. – Die Poleis ihrerseits standen nicht selten vor der Aufgabe der Integration nicht-griechischer Bevölkerungselemente, dazu Briant, *Iranien* (wie Anm. 25), 171–176 u. 185 f.

gesichts lauerner Konkurrenten war der König auch hier gehalten, Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse der *póleis* zu respektieren.¹⁶⁸) Dies war ohne Personen, die ihm gegenüber loyal waren, unmöglich.¹⁶⁹) Zur Vermittlung eigneten sich seine *phíloi*, real oder titular, die neben der höfischen meist auch noch eine Polisidentität hatten oder Proxenoí anderer Poleis waren¹⁷⁰): Ein einflußreicher Fürsprecher vermochte nach Ausweis unzähliger Ehreninschriften die Herrschaft erträglicher zu gestalten oder die durchaus bestehende Härte der Abhängigkeit zu mildern.¹⁷¹) Herrscherliche Euergesie mit Stiftungen und Getreidespenden für die städtische Öffentlichkeit taten ebenso ihre Wirkung.¹⁷²)

Damit schließt sich der Kreis zu Interaktion und Repräsentation: Ehrungen durch die *póleis* (Bürgerrechtsverleihung, Ehrenrechte und Aufstellung einer Statue)¹⁷³) bezogen sich einerseits auf Politen, die für ihre Stadt beim König verhandelten und dadurch potentiell in den Umkreis des Herrschers gelangten, andererseits auf bereits am Hof situierte Vertraute des Königs, die direkt als Gouverneur eingesetzt waren oder auf andere Weise ihrer eigenen oder einer fremden Polis halfen.¹⁷⁴) Daraus konnten zusätzlich zum Prestige, zu mate-

¹⁶⁸) Grundlegend zum Wechselspiel zwischen Wohltaten des Herrschers und städtischem Dank *Gauthier*, Cités (wie Anm. 64), *Quaß*, Honoratioren (wie Anm. 46), 188 f., und *Bringmann*, König (wie Anm. 67), 87–95. Als Beispiel vgl. den letztlich mit Milet erfolglosen Ptolemaios II. (RC 14, 262/61 v. Chr.), dazu *Bagnall*, Administration (wie Anm. 85), 173–175. – Dies gilt auch etwa für die babylonische Bevölkerung, der die Seleukiden mit keilschriftlichen, nicht-griechischen Erlassen gegenübertraten: vgl. *Funck*, Uruk (wie Anm. 57), 55.

¹⁶⁹) Deutlich etwa an der Auflösung seleukidischer Herrschaft in Kleinasien unter Seleukos II., dazu *Orth*, Machtanspruch (wie Anm. 96), 174–177. Nach *Bringmann*, König (wie Anm. 67), 95, ist die „Relation von Wohltat, Dankbarkeit und Loyalität ... eine der Grundlagen, auf denen hellenistische Königsherrschaft über ein Konglomerat verschiedener politischer Einheiten und ethnischer Gruppen beruhte. Wo diese Relation gestört war, stand die Königsherrschaft auf dem Spiel.“

¹⁷⁰) Der Zusammenhang bei *Mooren*, Funktion (wie Anm. 3), 264 f.

¹⁷¹) Sehr anschaulich im Kontakt zwischen Antiochos III. und Teos: dazu *Peter Herrmann*, Antiochos der Große und Teos, in: *Anadolu* 9, 1965, 29–159; *Gauthier*, Cités (wie Anm. 64), 169–175. Vgl. noch OGIS 43, 55, 267b, 329; Syll.³ 502; RC 45; weitere Belege bei *Herman*, „Friends“ (wie Anm. 12), u. *Quaß*, Honoratioren (wie Anm. 46), 98–108. Generell *Walbank*, Trends (wie Anm. 124), 96 f.

¹⁷²) Dazu vgl. neuerdings *Bringmann*, König (wie Anm. 67).

¹⁷³) Zwei Beispiele: OGIS 329, das Äginetendekret für den pergamenischen Gouverneur Kleon unter Attalos II., dazu *Trindl*, Ehrentitel (wie Anm. 12), 100; *Reginald E. Allen*, Attalos I and Aigina, in: *Annual of the British School at Athens* 66, 1971, 1–12; *Hopp*, Untersuchungen (wie Anm. 85), 99 f.; die Ehrung des Tarentiners Epigonos διατροιβῶν παρὰ τῷ βασιλεῖ Ἀττάλω (I.) durch die Stadt Kyme, nach *Georg Petzl/Henry W. Pleket*, Ein hellenistisches Ehrendekret aus Kyme, in: *Chiron* 9, 1979, 73–81, Z. 2; ungewöhnlich ist für diese Zeit wie im Falle des Dionysodoros (siehe S. 59) die nicht-kleinasiatische Herkunft, dazu *Müller*, Weihepigramm (wie Anm. 141), 510 f. mit Anm. 50. Generell *Gauthier*, Cités (wie Anm. 64), 129–149.

¹⁷⁴) Vgl. *Kallias* von Spheetos, der – wohl während der Herrschaft des Demetrios in Athen die Stadt verlassend – sich zunächst bei den Ptolemäern aufhielt und sich für seine Heimat-

riellen Verbesserungen oder neuen Geschäftsverbindungen vor allem seitens eines zufriedengestellten Herrschers neue Beauftragungen oder die Verbesserung der internen Position resultieren.¹⁷⁵ Der Höhepunkt einer ‚Karriere‘ bestand in der freilich nicht automatisierten Zuerkennung einer Landschenkung, einer *doreá*, offenbar nur bei den Attaliden unüblich¹⁷⁶, oder in der Statthalterschaft über eine materiell attraktive Region.

Herrschafts- und Machtstrukturen kennzeichnen auch die innerhöfische Kommunikation, da der König sein Gewaltmonopol grundsätzlich jedem gegenüber ausüben konnte: *Philia*-Strukturen konnten ausgesetzt und in Strafmaßnahmen überführt werden, wenn etwas den Interessen des Herrschers zuwiderlief oder unliebsame Zeugen und Konkurrenten zu beseitigen waren, wofür die Ermordung der *philoí* durch Perseus¹⁷⁷ und Attalos III.¹⁷⁸ steht. In

polis Athen einsetzte, eine Getreidezuewendung von 20.000 Medimnen sowie fünfzig Talente erwirkte und die Gesandtschaft zu den Ptolemaieia ausrichtete, zuletzt als Garnisonschef von Halikarnassos eingesetzt gewesen ist: vgl. *Theodore L. Shear Jr.*, Kallias of Sphettos and the Revolt of Athens in 286 B.C. (*Hesperia* Suppl., Vol. 17.) Princeton 1978; *Christian Habicht*, Untersuchungen zur politischen Geschichte Athens im 3. Jahrhundert v. Chr. München 1979, 45–67; *Herman*, Friendship (wie Anm. 61), 83–88; *Eddy Lanciers*, Het eredeecret voor Kallias van Sphettos en de Grieks-Egyptische relaties in de vroege Ptolemaeëntijd, in: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* 65, 1987, 52–86; *Quaß*, Honoratioren (wie Anm. 46), 85 f. u. 102 f., allgemeine Überlegungen und weitere Beispiele noch 107 f.; außerdem OGIS 241 (Dikaiarchos v. Laodikeia bei Antiochos III.) und Syll.³ 644 (Eudemos v. Seleukeia am Kalykadnos bei Antiochos IV.).

¹⁷⁵ Die Verbindung zwischen der Bewährung bei auswärtigen Missionen und eigenem Nutzen wird gerade bei diplomatischen Aufträgen besonders deutlich, dazu *Mooren*, Funktion (wie Anm. 3), passim. Deutlich werden die Zusammenhänge etwa aus Polyb. 18,55,7, wo Polykrates, hochrangiger Höfling unter Ptolemaios IV. und V., charakterisiert – ... *μεγάλῃς ἀποδοχῇς καὶ περιουσίᾳς* – und explizit die Verbindung von Gunst mit materiellem Zuwachs hergestellt wird. Eine Standardformulierung für die Zuerkennung von Prestige ist etwa *ἐν τιμῇ ἀγειν τινα ἅμα τιμῇ*, vgl. *Arr. Anab.* 1,17,3 u. 3,23,7.

¹⁷⁶ Zu den Attaliden *Kértesz*, Sozialpolitik (wie Anm. 104), 136 f. – Zur Praxis vgl. *Bernd Funck*, Zu den Landschenkungen hellenistischer Könige, in: *Klio* 60, 1978, 45–55; *Herman*, Friendship (wie Anm. 61), 108–115; zu achämenidischen Vorbildern vgl. *Briant*, Achéménides (wie Anm. 25), 1395 f.; zu den Schwierigkeiten mit den Poleis, deren Vorteilen und zur absoluten Verfügungsgewalt des Königs vgl. OGIS 221 (= RC 10–13 = Ivllion 33) zu Antiochos I. und seinem φίλος Aristodikides (dazu *McKechnie*, Outsiders [wie Anm. 47], 209 f.; zu den Hintergründen *Will*, Histoire [wie Anm. 9], Vol. 2, 144; *Orth*, Machtanspruch [wie Anm. 96], 55–58); SEG 1,366 für einen erfolgreichen Einspruch des Samiers Bulagoras bei Antiochos II. (dazu *Reinhold Merkelbach*, in: *ZPE* 24, 1977, 217 f.; *Orth*, Machtanspruch [wie Anm. 96], 170 f.; *Mooren*, Korruption (wie Anm. 5), 97 f.; *Gauthier*, Cités (wie Anm. 64), 69 f.; *Quaß*, Honoratioren [wie Anm. 46], 107 u. 110); OGIS 55 für Ptolemaios' II. Verfügung über Telmessos als δωρεά, dazu *Herman*, Friendship (wie Anm. 61), 111 f.; außerdem *Miltiades B. Hatzopoulos*, Une donation du roi Lysimaque. (Meletemata, Vol. 5.) Athen/Paris 1988.

¹⁷⁷ *Mooren*, Korruption (wie Anm. 5), 93 f. Seleukidische Beispiele bei *Sherwin-White/Kuhrt*, Approach (wie Anm. 2), 132 f.

¹⁷⁸ Die Beseitigung der φίλοι ist bei Diod. 34,3 und *Iust.* 36,4,1–5 geschildert; dazu die Einordnung in den weiteren Kontext bei *Hopp*, Untersuchungen (wie Anm. 85), 116–120, der auf das positive Bild des Königs in den Inschriften verweist.

der ersten Phase des hellenistischen Hofes kamen derartige Exzesse nur selten, dann aber in besonders kritischen Situationen vor.¹⁷⁹⁾ Gerade in einem Gunstsystem gab es auch dafür immer Ausführungswillige.

Auch die Hinrichtung von Dichtern, Personen aus dem Bereich der Repräsentation, an verschiedenen Höfen und im gesamten Hellenismus zeigt, daß alles auf König und Monarchie abgestellt war¹⁸⁰⁾: Der Grund für die Hinrichtung dürfte kaum in einer wenige Verse umfassenden Oppositionsaussage dem Herrscher gegenüber bestanden haben, zumal es sich um auch sonst für bissige Worte bekannte Dichter handelte.¹⁸¹⁾ Ausschlaggebend war vielmehr eine Schwäche des Herrschers, seine Empfindlichkeit gegenüber seine Person oder die Dynastie betreffenden Spott, wobei die Toleranzgrenze freilich der Herrscher selbst definierte.

Bleibt noch die Einbindung von Monarchie und Hof in andere institutionelle und gesellschaftliche Zusammenhänge, die für den römischen Kaiserhof einmal zu dem Problem schlechthin werden sollte¹⁸²⁾: Die Situierung des Hofes innerhalb einer Polis war in der Theorie zwar problematisch, de facto handelte es sich aber meist um Neugründungen ohne gewachsene Polisstrukturen. Eine Polisidentität ohne den alles überragenden Hof war auch in einer ‚alten‘ Polis kaum denkbar.¹⁸³⁾ Die Institutionen der Hauptstadt standen nicht in Konkurrenz zum Hof, weder bezüglich der politischen Funktionen noch in repräsentativer Hinsicht. Eine eigenständige ‚Institution‘ ist allenfalls die maked-

179) Man denke an den von Ptolemaios I. geschätzten Demetrios von Phaleron (PP VI 14597 u. 16742, vgl. *Meißner*, Historiker [wie Anm. 48], 466–469; *Weber*, Dichtung [wie Anm. 15], 28 mit Anm. 4.), der unter Ptolemaios II. dann zu Tode kam.

180) Zu Theokrit von Chios bei Antigonos Monophthalmos, Sotades von Maroneia bei Ptolemaios II., Daphidas von Telmessos bei Attalos I., II. oder III. sowie zu Samos bei Philipp V. vgl. *Gregor Weber*, The Hellenistic Rulers and Their Poets. Silencing the Critics? (erscheint in der ARCA-Reihe, Leeds 1997).

181) Gerade renommierten Dichtern stand es frei, den Hof zu wechseln oder sich einem ‚unabhängigen‘ Dichterkreis anzuschließen, so *Kurt Treu*, Rez. Ernst-Richard Schwinge, Künstlichkeit von Kunst. Zur Geschichtlichkeit der alexandrinischen Poesie. (Zetemata, H. 84.) München 1986, in: *Klio* 70, 1988, 265 f. – In allen Fällen ist die exakte Einbindung der Dichter in höfische Strukturen nicht näher nachzuvollziehen, ebensowenig wie der Grund für die dichterischen Attacken (bei Theokrit die ‚Kyklophenhaftigkeit‘ des Antigonos; bei Sotades die Geschwisterehe von Ptolemaios II. und Arsinoe; bei Daphidas die unehrenhafte Abstammung der Attaliden), dazu vgl. *Weber*, Rulers (wie Anm. 180).

182) Dazu vgl. die Ausführungen von *Aloys Winterling*, in diesem Band, S. 101 ff.

183) Für Alexandria vgl. *Fraser*, Alexandria (wie Anm. 67), Vol. 1, 38–92; zurückhaltender *Husson*, État (wie Anm. 27), 222 f.; für Pella und Demetrias vgl. *Borza*, Shadow (wie Anm. 23), 31 mit Anm. 16; *Weber*, Herrscher (wie Anm. 32), 289 mit Anm. 28; für die seleukidischen Residenzen *Briant*, Colonisation (wie Anm. 33), 82–92; *Grainger*, Cities (wie Anm. 33), 120–136; für Pergamon, die Verfassungsinstitutionen und deren Kompetenzen vgl. den früheren Forschungsstand bei *Corradi*, Studi (wie Anm. 11), 347 ff.; *Esther V. Hansen*, The Attalids of Pergamon. Ithaca/London 1971, 191 ff. (bes. zur Astynomeninschrift OGIS 483); *Allen*, Kingdom (wie Anm. 93), 159–177 (dort bes. zur Entwicklung ab seleukidischer Zeit und mit den einschlägigen Inschriften); *Schalles*, Kulturpolitik (wie Anm. 141), 17 mit Anm. 95 u. 56 mit Anm. 354.

donische Heeresversammlung im frühen Hellenismus, die in Zeiten politischer Wirren legitimierend wirken und akklamatorisch fungieren konnte.¹⁸⁴) Das Heer blieb weiterhin wichtig, da es, durch den Charakter der hellenistischen Monarchie bedingt, direkt oder indirekt auf die höfische Figuration Einfluß nehmen konnte.¹⁸⁵) Dies wird durch die für das Seleukidenreich inschriftlich überlieferte Trias von *basileús*, *phíloi* und eben den *dynámeis* (König, Freunde, Streitkräfte) deutlich.¹⁸⁶) Eine weitere Größe wurde die hauptstädtische Bevölkerung, freilich nicht institutionalisiert, sondern, wie für Alexandria oft bezeugt, als emotional mobilisierbare Masse.¹⁸⁷)

VIII. Ergebnis

Für den hellenistischen Hof sind zwei grundlegende Phasen mit einer Trennlinie gegen Ende des 3. Jahrhunderts zu unterscheiden, wobei das Beispiel An-

¹⁸⁴) Vgl. *Robert M. Errington*, The Nature of the Macedonian State under the Monarchy, in: *Chiron* 8, 1978, 77–133; *Fanoula Papazoglou*, Sur l'organisation de la Macédoine des Antigonides, in: *Ancient Macedonia*. Vol. 3. Thessaloniki 1983, 195–210; *Mooren*, Nature (wie Anm. 21); zuletzt *Nicholas G. Hammond*, The Macedonian Imprint on the Hellenistic World, in: *Green* (Ed.), *History* (wie Anm. 61), 12–23, mit den notwendigen Korrekturen von *Eugene N. Borza*, in: ebd. 23–35.

¹⁸⁵) Grundlegend *Marcel Launey*, *Recherches sur les armées hellénistiques*. 2 Vols. Paris 1949/50; *Heinen*, Heer (wie Anm. 48), 92 („Jede Phase der hellenistischen Entwicklung ist durch das Heer mitgestaltet worden“) u. 111 f.; *van't Dak*, L'armée (wie Anm. 52).

¹⁸⁶) OGIS 219,9.21 f. (Antiochos I. und Ilion, dazu jetzt *Christopher P. Jones*, The Decree of Ilion in Honor of a King Antiochus, in: *GRBS* 34, 1993, 73–92, bes. 78 mit Anm. 13); Teos-Inschrift (siehe Anm. 171) B, 32 f. (dazu *Orth*, Machtanspruch [wie Anm. 96], 67 Anm. 81); Belege bei *Habicht*, Gesellschaft (wie Anm. 12), 3 f., u. *Walbank*, Machinery (wie Anm. 45), 69. Vorsicht ist gegenüber den von *Hammond*, State (wie Anm. 23), 281–288, betonten Kontinuitäten in der Institutionalisierung staatsrechtlicher Funktionen des Heeres angebracht, dazu *Michael Zahrt*, in: *Gnomon* 66, 1994, 320–325.

¹⁸⁷) Zur Zusammensetzung vgl. *Husson*, État (wie Anm. 27), 211–219. – Beispiele für den im Text genannten Zusammenhang: Etwa anlässlich des Sturzes von Agathokles (vgl. *Armin Jähne*, Politische Aktivität der Bevölkerung Alexandrieas am Ende des 3. Jahrhunderts v.u.Z., in: *Klio* 58, 1976, 405–423; *Mooren*, System [wie Anm. 90], 222; *William D. Barry*, The Crowd of Ptolemaic Alexandria and the Riot of 203 B.C., in: *Échos du Monde Classique* 37 NS. 12, 1993, 415–431), des Aufstandes von Dionysios Petosarapis (PP VI 14600; *Diod.* 31,15a, dazu *Hölbl*, Geschichte [wie Anm. 9], 157 f.) in den 160er Jahren, der Nachfolge von Ptolemaios VIII. (Iust. 39,3,1 f., dazu *Walter Otto/Hermann Bengtson*, Zur Geschichte des Niedergangs des Ptolemäerreiches. Ein Beitrag zur Regierungszeit des 8. und des 9. Ptolemäers. [Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Abt., NF., 17.] München 1938, 121 f.; *Mooren*, Macht [wie Anm. 24], 52; *Hölbl*, Geschichte [wie Anm. 9], 183), der Ermordung von Kleopatra Berenike III. durch Ptolemaios XI. (dazu *Hölbl*, Geschichte [wie Anm. 9], 193–195) und des ‚Bellum Alexandrinum‘ (dazu *Heinz Heinen*, Rom und Ägypten von 51–47 v. Chr., Diss. phil. Tübingen 1966, 92). Weiteres bei *Otto*, Geschichte (wie Anm. 34), 42 u. 43 Anm. 1; *Herwig Maehler*, Egypt under the Last Ptolemies, in: *Bulletin of the Institute of Classical Studies of the University of London* 30, 1983, 1–16, hier 2 f.

tiochos' III. gegen eine strikte chronologische Abfolge spricht. Zusammenfassend läßt sich dies anhand der behandelten Strukturelemente ‚Interaktion‘, ‚Repräsentation‘ und ‚Herrschaft‘ verdeutlichen:

1. Die höfische Interaktion des Herrschers mit der Aristokratie ist in der ersten Phase durch ein die Gleichheit betonendes, informelles Freundschaftsverhältnis, geringeren Opportunismus und durch Konkurrenz zwischen den Höfen gekennzeichnet. In der zweiten Phase fand ein Wandel zu formalisierten Rangverhältnissen und zu einer starken Beeinflussung des Herrschers durch einzelne aus seiner Umgebung statt. Diese Konstellation mußte dabei durch reibungsloses Funktionieren dem Bestand der Monarchie nicht abträglich sein. Ein Herrscher wie der spätere Antiochos III. kam im Grunde ohne die Formalisierung der Beziehungen in einer Titelhierarchie aus; bei ihm trafen günstige Umstände in der eigenen Lebenszeit wie auch in der Systemzeit zusammen.¹⁸⁸) Der strukturelle Schwachpunkt lag jedoch im Zwang zur Delegation von Herrschaft an andere¹⁸⁹): Positives Beispiel sind die auf eine gemeinsam agierende Herrscherfamilie sich gründenden Attaliden.

Der Wandel wird von Prozessen der Veralltäglichsung und von der Fähigkeit des Herrschers bestimmt, das Verhältnis zur Aristokratie in seinem Sinne auszubalancieren.¹⁹⁰) Für all dies kommt der höfischen Interaktion mit den aufgezeigten komplexen Kommunikationsprozessen die zentrale Rolle zu¹⁹¹), selbst in dem in mancher Hinsicht anders strukturierten Makedonien.

2. Die Repräsentation von Herrscher und Hof diente in jeder Phase der integrativen Selbstinszenierung und der Wirkung auf Beherrschte und Konkurrenten.

3. Der Hof diente der Sicherung von Herrschaft, deren Mechanismen den Mitgliedern der engeren Hofgesellschaft enorme Möglichkeiten zu Einfluß und Prestige eröffneten. Mit dem Hof konkurrierende Institutionen gab es

¹⁸⁸) Wie bereits aufgezeigt, spielt der Zeitfaktor für die Entwicklung des hellenistischen Hofes eine wichtige Rolle: Die *Lebenszeit* des jeweiligen Königs mit seinen spezifischen Umständen ist zu koppeln mit der *Systemzeit*, was die Berücksichtigung des spezifischen Momentes in der Ausbildung der Institution ‚Hof‘ meint.

¹⁸⁹) Beispiel: Hierax und Diodotos Tryphon bekommen von Alexander Balas die Verwaltung von Antiocheia übertragen (Diod. 33.3), fallen aber später von ihm ab (32,9c), dazu *Malitz*, *Historien* (wie Anm. 38), 273.

¹⁹⁰) Die Möglichkeiten der Herrschaftssicherung aufgelistet bei *Gauger*, *Problem* (wie Anm. 12), 238 f.

¹⁹¹) Den „Sinn des Hofes“ sieht *Hirschbiegel*, *Hof* (wie Anm. 10), 18, in der „dauerhafte(n) Stabilisierung des Systems durch eine nach herrschaftssoziologischen Kriterien legitimierte Herrschaftsausübung“. Nach *Sherwin-White/Kuhr*, *Approach* (wie Anm. 2), 133, haben Höfe „like any bureaucracy (sic!) ... their own dynamics of growth, and also as a deliberate mechanism in an increasingly pressurised world ... intended to keep intact the loyalism of ‚courtiers‘.“ Die Verkürzung des Hofes auf seinen Organisationsaspekt bestätigt sich durch das Fehlen eines eigenen Lemmas ‚Hof‘ im Register.

nicht, wohl aber eine jeweils einflußreiche Armee sowie bei Seleukiden und Ptolemäern eine zunehmend sensibilisierte hauptstädtische Bevölkerung.

Hiermit war ein Modell vorgegeben, das bis in die Spätantike hinein nachhaltige Wirkung ausübte. So konnte Seneca auf der Folie von Neros Herrschaft tadelnd in die eigene Vergangenheit blicken: „Bei uns haben als erste Gaius Gracchus, bald darauf Livius Drusus damit begonnen, ihre Anhänger in Gruppen einzuteilen: die einen in Privataudienz zu empfangen, andere in Kleingruppen, wieder andere in der Masse. Sie hatten daher erste Freunde, zweite Freunde – niemals aber wahre Freunde“.¹⁹²⁾

1. Freigstellung

Aus dem aristokratischen Haus entwickelte sich der Kaiserhof. Erstens wurde aus dem Gehöft durch Vergrößerung, Pracht und Lage der Kaiserpalast. Zweitens erwuchs aus der Umweltsicht des Hofes eine differenziertere, exklusive Organisation mit zentraler Verwaltung. Drittens entwickelten sich die Interaktionen des Hofes zu den Außen- und innerstaatlichen Konkurrenz-Klienten und Fremde empfangen vorwiegend in einem Forum, nämlich das Senatsadel und Volk empfing und so die Hofstruktur praktisch etablierte.¹⁾

Die Konflikte zwischen Senat und Kaiser im 1. Jahrhundert n. Chr. spiegeln diesen Prozess, in dem die senatorischen Häuser die Macht verloren, die nur in einer Klientelstruktur nicht prinzipiell überwindlich gehalten war.²⁾ Die relativ entspannte Situation während des „Augusteischen Kris-

¹⁾ Wegen einer Erklärung Lohmeyer (Sinn und Struktur römischer Verfassung im vorantiken Zeitalter) nicht in die ursprüngliche geblieben. Weiterhin: „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, die vorliegenden von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling.

²⁾ Lohmeyer, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling.

und die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling, „Die Verfassung des römischen Kaiserreiches“ von Winterling.

¹⁹²⁾ Sen. de ben. 6,34,2: *Aput nos primi omnium G. Gracchus et mox Livius Drusus instituerunt segregare turbam suam et alios in secretum recipere, alios cum pluribus, alios uniuersos. Habuerunt itaque isti amicos primos, habuerunt secundos, numquam ueros.* Dieser Usus war nicht mit dem *mos maiorum* vereinbar, weshalb auch Augustus derartige Praktiken strikt vermied. Dazu z. B. Miriam Griffin, *Seneca, a Philosopher in Politics*. Oxford 1976, 142 u. 209. Als polemische Spitze am Aufwartungsverfahren – ein Hausherr wollte viele Gruppen in seine *amicitia* einbinden – und nicht als Reflex einer offiziellen Titulatur bzw. gefestigten Institution – versteht die Passage Aloys Winterling, *Aula Caesaris. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiserhofes im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr.* München 1997.